

COURAGE 3

aktuelle frauenzeitung

März 1980, 5. Jahrgang, 3,50 DM, A 1700 EX

Illegaler Almanach: „Frauen in Rußland“

РЕС ПИШОМ
Куплено от
22. FEB. 1980

АЛЪМАНАХ
ЖЕНЩИНАМ О ЖЕНЩИНАХ
выпуск 1 10 ДЕКАБРЯ 1979 г

Chinasyndrom • Geburtenstreik
USA: Wehrpflicht für Afghanistan? • Lysistrara



Das Deckblatt der Untergrundzeitschrift „Frauen und Rußland“

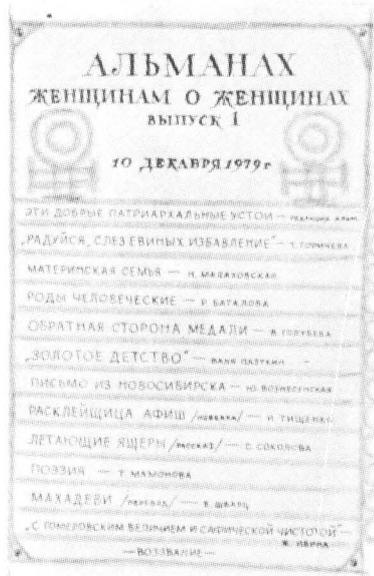
Wir haben uns entschlossen, den angekündigten Schwerpunkt „Scheidung“ abzusetzen, weil uns die Texte der neuen Frauenbewegung in der Sowjetunion so wichtig erschienen, daß wir sie sofort veröffentlichen wollten. Und so haben wir es mit Hilfe von Irmtraud Gengenbach, die die Artikel, Märchen und Gedichte aus dem Russischen übersetzte, auch geschafft, fast alle Texte in dieser Nummer der Courage abzdrukken. Es fehlen lediglich einige Gedichte und der Artikel eines neunjährigen Jungen — ihr könnt sie dann in der Gesamtausgabe des Almanachs finden, der demnächst in der Frauenoffensive erscheint.

Wir finden den Vorschlag des französischen Komitees zu einer Unterschriftensammlung zum 8. März gut und bitten euch, die Petition auf Seite 41 zu unterschreiben und schnell an uns zurückzuschicken, damit wir euren und unseren Protest gegen die Verfolgung der russischen Feministinnen bei der Generalkonsulat der Sowjetunion in Westberlin kundtun können.

In eigener Sache

Mitte Dezember letzten Jahres tauchten in Paris plötzlich Gerüchte über die Existenz eines Samizdat (dt.: Selbstherausgegeben, Selbstverlag) auf, einer Untergrundzeitung über Frauen in Rußland. Erste Artikel in „Libération“, dann sehr schnell eine Gesamtübersetzung in der Nr. 10 von „Des femmes en mouvement hebdo“ vermittelten uns einen Einblick in die erschütternde Realität der alltäglichen Repression der Frauen in der Sowjetunion. Dieser „Almanach von Frauen für Frauen“, dessen erster Band auf den 10. Dezember 1979 datiert war, dem Tag der Menschenrechte in der Sowjetunion,

war von zehn Frauen und einem Kind verfaßt worden und zirkulierte schon im letzten September unter der Hand in Leningrad. Zwei dieser Untergrundexemplare waren auf unbekanntem Wege nach Paris gelangt, einer davon zu dem Frauenverlag „Tierce“, der noch in diesem Monat eine vollständige Übersetzung mit weiteren Texten von in Paris lebenden Dissidentinnen und neuen Informationen herausbringen wird. Eine unscheinbare, abgegriffene Broschüre, von Hand eingebunden in grauem Umschlag aus einer Art dickem Löschpapier, mit handgemaltem Titel „Frauen und Rußland“, darunter das Zeichen für das Jahr der Frau mit einem M darauf für Mamonova, der Initiatorin dieser ersten feministischen Zeitschrift aus Rußland, darüber noch ein Unendlichkeitszeichen . . . Jedes dieser Exemplare war von Hand hergestellt und vervielfältigt worden: die zehn Texte und der gemeinsame Appell der



Fotos: F. Magazin Febr./80

. . . und das Inhaltsverzeichnis

Redaktion sind mit der Maschine in sehr unterschiedlicher Qualität getippt, die Typen dieser einfachen Maschinen sind teilweise in einem so schlechten Zustand, daß manche Wörter fast unlesbar geworden sind, das Papier ist zuweilen hauchdünn wie Zigarettenpapier. Jeder der Artikel ist begleitet von dem Bild seiner Autorin: manchmal unscharfe Gesichter dieser uns unbekanntem Frauen, die schon allein durch die Herstellung dieses Samizdat eine Gefängnisstrafe von drei bis vier Jahren riskieren: stolz geben sie nicht nur ihren vollen Namen preis, sondern auch ihr Gesicht.

Die Verfolgungen ließen nicht lange auf sich warten: am 10. Dezember 79, ihrem Geburtstag, war Tatjana Mamonova beim KGB vorgeladen und mußte dort eine Erklärung unterschreiben, in der sie „sich anklagte, mit einer Gruppe von Personen eine Zeitschrift mit ten-

denziöser Ideologie veröffentlicht zu haben (. . .)“ (1) Auch Tatjana Goriceva, deren Namen als „Briefkasten“ angegeben war, und Sophia Solokova haben mehrmals beim KGB vorsprechen müssen. Im Januar 1980 wurden Mamonova, Solokova und Vosnesenskaja festgenommen, jedoch gleich wieder freigelassen. Das Erscheinen des angekündigten zweiten Bandes des Almanachs scheint somit gefährdet zu sein, da den Frauen angedroht wurde, daß sie dann alle verhaftet würden.

Über die Frauen selbst ist wenig bekannt. Das in Paris Anfang des Jahres gegründete Feministische Unterstützungskomitee der Frauen von Leningrad (2) hat eine Biographie der Samizdat-Frauen zusammengestellt, die wir — in leicht erweiterter Form — im Anschluß an die Texte des Almanachs abdrucken.

Außer der Biographie und einer Pressedokumentation hat das Feministische Unterstützungskomitee in Paris eine Unterschriftenaktion in Gang gesetzt, der sich bis jetzt sechshundert Personen angeschlossen haben. Diese soll am 8. März bei der Russischen Botschaft abgegeben werden. Als nächstes werden internationale Postkarten gedruckt, die sowohl individuell als auch von Organisationen per Einschreiben an die einzelnen Frauen geschickt werden sollen, um diese durch Öffentlichkeit zu schützen.

Für die Demonstration, die am 23. Januar anläßlich der Exilierung von Sacharow vor der russischen Botschaft stattgefunden hat, hatten sie auch ein Spruchband vorbereitet, das die Freilassung von Helena Bonner und Sacharow forderte. Die wenigen Frauen aus der Frauenbewegung, die zu dieser Demonstration gekommen waren, versuchten vergeblich, Helena Bonner in die Slogans einzubringen, die sich vollkommnen auf die Befreiung Sacharows konzentrierten, auf den Boykott der Olympischen Spiele und die Kollaborateurfunktion der KPF. . . Hier trat die ganze Zwiespältigkeit unserer Mobilisierung gegen die Repression in der Sowjetunion allgemein und gegen die, die an Frauen ausgeübt wird, deutlich zutage. Wie wenig haben wir diskutiert, welches unsere spezifische Solidarität mit Dissidentinnen sein kann, mit denen wir inhaltlich nicht in allen Dingen übereinstimmen und die wir auch nicht in unserer westeuropäischen Frauenbewegung vereinnahmen wollen.

Barbara Rosenberg, Paris

- 1) Brief an den Staatsanwalt von Leningrad vom 14. Dezember 1979; aus: „femmes en mouvement hebdo“, Nr. 10/11, 18.1.1980
- 2) Comité féministe de Solidarité avec les Femmes de Leningrad, c/o Revue d'en Face, éditions Tierce, 1, rue des Fosses-St.-Jacques, 75005 Paris

aktuelle frauenzeitung COURAGE 3

COURAGE
Bleibtreustr. 48
1 Berlin 12
Tel.: 030/883 65 29 / 69

Redaktion: Christel Dormagen, Birgit Klarner, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Christel Dormagen. (verantw.). **Sonderhefte:** Gesine Stempel. **Autorinnen und Mitarbeiterinnen dieser Nummer:** R. Batalova, Elisabeth Blitt, Vera Golubova, Tatjana Goriceva, Christine Haße, Jana Ivina, N. Malachovskaja, Tatjana Mamonova, Anne Neuhaus, Barbara Rosenberg, Sofia Sokolova, Elena Svarc, Irina Tiscenka, Julja Vosnesenskaja, Adelheid Zöfel. **Nachrichten aus der FB:** Marion Balle, Conny Döhring, Rosie Havemann. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan, Barbara Weber. **Frauentermine:** Birgit Klarner. **Leserinnenbriefe:** Christel Dormagen. **Korrekturen:** Anne Meckel, Barbara Pörner. **Retusche:** Ingrid Schulte. **Layout:** Conny Döhring, Rosie Havemann, Birgit Kleber, Ingrid Schulte. **Satz:** Marion Balle, Christel Dormagen. **Büro:** Marion Balle, Christel Dormagen, Rosie Havemann, Sibylle Plogstedt, Barbara Weber. **Abonnements:** Christa Müller, Sabine Münch, Claudia Röhrbein-Freyburg, Olga-Maria Wernet, Henriette Wrege. **Anzeigen:** Gesine Stempel, Conny Döhring, Barbara Weber. **Anzeigenschluß für die Nr. 4/80 ist der 11.3.1980.** **Kleinanzeigen:** Ingrid Schulte. **Finanzen:** Ingrid Schulte, Sabine Zurmühl. **Archiv:** Barbara Pörner. **Verlag:** Frauenverlagsgesellschaft mbH. **Druck:** Verlag + Druck Berlin. **Buchbinder:** Fuhrmann. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, 62 Wiesbaden, Postfach 6707, Friedrich-Bergiusstr. 7, Tel.: 06121/27 72, Telex: 04 18 61 16. **Buchhandelsvertrieb:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 32-34 1 Berlin 61, Tel.: 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet noch bis 29.2. DM 36 und ist über Courage zu beziehen.** **Berliner Bank:** Courage Frauenverlags GmbH, Kto.-Nr.: 198 508 3200 (BLZ 100 200 00). **Postcheck:** Courage Frauenverlags GmbH, Kto.-Nr. 21 188 106 PSchA Berlin-West. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten. Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Titel:** Foto aus: Altrussische Baukunst, Union Verlag, Montage Layout-Gruppe. **Redaktionsschluß ist 4 Wochen vor Erscheinen.** **Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. Am Sonntag, den 9.3.1980 laden wir von 11-13 h zum Besuch bei der Redaktion ein. Zum Unterhalten und Anschauen.**

ALMANACH „FRAUEN UND RUSSLAND“

Präambel	12
Diese uralten Grundsätze	
Editorial	13
Befreit von den Tränen Evas – freue dich!	15
Der Mann funktioniert nicht mehr	
Die Mutter-Familie	17
Er beschenkt dich mit dieser Krankheit	
Pamphlet gegen die Mutterschaft	22
Wenn Ihnen ein Leben mit Kind zuviel ist, können sie ja abtreiben!	25
Brief aus Novosibirsk	28
Fliegende Saurier – Erzählung	32
Die Plakatkleberin – Erzählung	34
Gedichte von Tatjana Mamonova	35
Die Seele hat kein Geschlecht Essay über Bisexualität	36
Aufruf – Liebe Schwestern	39
Über die Autorinnen	40
Brief an den Leningrader Staatsanwalt vom 14.12.1979	41
Wir protestieren	41

KULTUR

Die Katastrophe findet schon statt James Bridges Film „Das Chinasyndrom“	42
„Rückwärts übern Rhein“ Erste LP von Lysistrata	44

INTERNATIONALES

USA – Guten Tag, Frau General Afghanistan und die Frauen-Wehrpflicht	4
Nachrichten aus anderen Ländern Frankreich: Von der Polizei gefoltert: Zeugenaussage von Heidy Kempe-Böttcher	10



Foto: Thomas Clauser

„Einen Mann findet man in den Schlangen vor den Geschäften auf keinen Fall, obwohl die männliche Schlange vor der Bierbude niemals kleiner wird.“

FRAUENBEWEGUNG

Träumen wir einmal, daß zwei Jahre keine Kinder geboren werden . . . Gebärstreik	6
Nachrichten aus der Frauenbewegung Hunger- und Durststreik in Lübeck	50
Internationales Frauentheater-Festival vom 1.-9. März 1980	47
Hunger- und Durststreik in Lübeck	50
Frauentermine	52
Kleinanzeigen	53
Leserinnenbriefe	58



Fotos: Ms. Magazine 1972

Afghanistan und die Frauen-Wehrpflicht

Ich wohne zur Zeit in Berkeley, und jeden Tag, wenn ich im Fernsehen die Nachrichten ansehe, rechnet mir ein Sprecher mit Leidensmiene und betrübter Stimme vor, wieviel Tage die Geiseln jetzt schon in der Botschaft von Teheran sitzen. Die Berichte über das sowjetische Vorgehen in Afghanistan (so nenne ich das mal vorsichtshalber) klingen, als würden die Truppen bereits im Garten des Weißen Hauses herumspazieren. Die afghanischen Moslems werden als „mutige Kämpfer, die für ihre Freiheit zu sterben bereit sind“, bezeichnet, die persischen Moslems dagegen sind „marxistische Terroristen

und fanatische Feinde der Freien Welt“. Jimmy Carter zeigt sich beleidigt, will nicht mitspielen. Auf dem Fernsehschirm sind keine Frauen zu sehen.

Aber es passieren noch andere Sachen: Am 22. Januar war der 7. Jahrestag des amerikanischen Abtreibungsgesetzes, dessen liberale Bestimmungen (Abtreibung auf Krankenschein mit breitem Indikationskatalog) seit drei Jahren immer mehr eingeengt wurden. In allen größeren Städten gab es Demonstrationen; und oft war die Gruppe derer, die wollen, daß Abtreibungen verboten werden, größer als derer, die für das Selbstbestimmungsrecht der Frau

auf die Straße gingen. In Washington waren es fast 5.000 Menschen, die gegen das Recht auf Abtreibung demonstrierten; und Anita Bryant, die vor allem gegen Homosexuelle zu Felde zieht, gab am Ende der verregneten Kundgebung die „Battle Hymn of the Republic“ zum besten und verkündete: „Unsere Aufgabe ist es, unsere Kinder zu beschützen, und nicht, sie zu vernichten.“ Das Publikum applaudierte.

Am 23. Januar hielt Jimmy Carter seine Rede über die „Lage der Nation“, und in dieser Rede versicherte er, die USA würden den Persischen Golf mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigen, und da seien militärische Aktionen nicht auszuschließen. Deshalb sei er dafür, die militärische Meldepflicht wieder einzuführen – der erste Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht, die seit 1973 abgeschafft war. Das Publikum applaudierte.

Am nächsten Tag wurde in den Nachrichten bekannt gegeben, daß die Profite der Ölkonzerne im Vergleich zum Vorjahr um 50-100 % gestiegen sind. Exxon kann zwar nur 54 % vorzeigen, aber das sind 4,6 Milliarden Dollar — mehr als je ein anderer Konzern gemacht hat. Pressesprecher sagten auf Befragen, daß da natürlich auch die Wehrpflicht für Frauen nicht auszuschließen sei.

Am gleichen Tag war in Kalifornien ein Erdbeben, und es besteht der Verdacht, daß ein Kernforschungsinstitut in Livermore (etwa eine Autostunde von San Francisco entfernt), in dem große Mengen von Plutonium gelagert sind, durch die Stöße so erschüttert wurde, daß die sogenannte Sicherheit nicht mehr gewährleistet ist.

Diese Freie Welt will Carter verteidigen, und deshalb will er durchsetzen, daß alle Staatsbürger, die zwischen 18 und 26 sind, auf dem nächsten Postamt ein Formular ausfüllen, damit sie jederzeit zur Musterung abgeholt und dann eingezogen werden können. Bis jetzt hat er sich noch nicht eindeutig zur Frage geäußert, ob das auch für Frauen gelten soll, das will er erst am 9. Februar tun. Seine Frau Rosalynn allerdings, die Graue Eminenz, läßt Äußerungen verlauten wie: „Realistischerweise müssen wir auch Frauen einziehen, wenn wir Männer einziehen. Im Moment soll niemand eingezogen werden, aber wir sollten darauf vorbereitet sein. Jimmy glaubt, das sei wichtig, falls ein nationaler Notstand eintritt.“

Rosalynn Carter hätte es sicher nicht gern, wenn ihre Tochter Amy eingezogen würde. Aber das würde auch nicht eintreten. „Die weiße Mittelklasse hatte sowieso immer über Mittel und Wege verfügt, um der Wehrpflicht zu entgehen“, sagte Vivienne zu mir. Sie arbeitet als Redakteurin bei der hiesigen Frauenzeitung „Plexus“ und ist schwarz. „Sieh dir doch die Statistiken über den Vietnamkrieg an: der Prozentsatz von Farbigen, die dort gestorben sind, ist unvergleichlich höher als der Prozentsatz von Farbigen in der Gesamtbevölkerung. Und das werden auch diesmal wieder die Leute sein, die verschickt werden: Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Leute ohne Ausbildung — alle billigen Ausbildungskräfte. Zu denen gehören wir Frauen fast alle. Wenn du aus der 3. Welt bist oder eine Frau bist oder beides — unsere Wirtschaft kann dich entbehren. Das ist kein Krieg für uns, wie uns diese Lügenbrüder erzählen wollen, das ist imperialistische Scheiße.“

Das Argument, mit dem die Männer (und leider nicht nur sie) hausieren gehen, um die Wehrpflicht für Frauen begründen zu können, ist die Gleichberechtigung. Carter sagt ja auch, er sei für die ERA (equal rights amendment, die

verfassungsmäßige Gleichberechtigung der Frau) — die allerdings immer noch nicht verabschiedet ist. Seine Frau ist auch dafür, deswegen findet sie Wehrpflicht für Frauen „realistisch“. Nach dem Motto: Wenn schon — denn schon. Und sie nennen sich alle gerne liberal, dem Fortschritt zugewandt. Nein, sagen sie, wir sind nicht wie die Konservativen, die sich um Anita Bryant versammeln, gegen die ERA sind, der Frau den Platz im Haus zuweisen und gegen die Wehrpflicht für Frauen sind. Die Liberalen wollen alle in den Krieg schicken.

Wenn schon, denn schon . . .

Innerhalb der Frauenbewegung gibt es verschiedene Antworten zu dieser Frage. Auch hier kommen Frauen mit dem Wenn-schon-denn-schon-Argument. Eine Vertreterin von NOW (National Organization for Women) lehnte die Wehrpflicht für Frauen mit der Begründung ab, die Armee sei zu männlich-patriarchalisch strukturiert, Gleichberechtigung für Frauen gebe es da nicht. „Erst wenn garantiert ist, daß wir genau gleich behandelt werden, kommen wir.“ Guten Tag, Frau General! Gloria Steinem, die Herausgeberin von MS-Magazine, meinte, als sie zu Carters Rede befragt wurde: „Es wäre wirklich absurd — dann hätten wir zwar die Wehrpflicht, aber noch lange keine ERA.“ Aber danach fuhr sie fort: „Wenn wir uns in einem wirklichen Verteidigungszustand befänden — ich glaube nicht, daß das im Moment der Fall ist — dann sollten die Leute nach ihrer Eignung und nicht nach ihrem Geschlecht verpflichtet und

eingezogen werden.“ Also doch. Aber da ist wieder die Frage: Wer hat die Macht festzulegen, was ein „Verteidigungsfall“ ist?

Es gab hier sofort eine große Kundgebung auf dem zentralen Universitätsplatz, zu der mehr Leute kamen als seit langem zu politischen Veranstaltungen. Das Gefühl unmittelbarer Bedrohtheit war größer noch als bei Harrisburg. „Sie behaupten, sie würden uns Frauen bei der Wehrpflicht gleichberechtigt mit den Männern behandeln“, sagte Helen Michalovsky, die Sprecherin der Antikriegsliga, „aber für uns bedeutet es nicht Gleichberechtigung, wenn uns jemand die Möglichkeit gibt, Leute umzubringen. Wir werden Widerstand leisten.“

Und gestern mittag saß ich im Cafe mit Pamela Allen, die vor vielen Jahren in „Frauen gemeinsam sind stark“ den Artikel „Der Freiraum“ geschrieben hat, den wir in der Freiburger Frauengruppe damals alle gelesen haben. Die Sonne schien, immerhin ist das hier Kalifornien. „Weißt du“, sagte sie, „wenn ich dann solche Geschichten lese wie die von dem 33-jährigen Vietnamveteranen, der an Gehirnkrebs stirbt, weil er mit dem Giftgas ‚Agent Orange‘ in Kontakt gekommen ist, das sie in Vietnam verwendet haben, um die Wälder zu entlauben — wenn ich lese, daß er wahrscheinlich nicht lange genug leben wird, um in einem Schadensersatzprozeß aussagen zu können — da wird einem doch die ganze Absurdität der Gleichberechtigungsfrage in diesem kapitalistischen System klar. Gleichheit in der Unterdrückung ist noch lange nicht Freiheit.“

Adelheid Zöfel



Gleichheit in der Unterdrückung ist noch lange nicht Freiheit

Gebärstreik

Träumen wir einmal, daß zwei Jahre ke

Im Frühjahr dieses Jahres begannen in Toulouse / Frankreich Frauen mit dem Aufruf zum Gebärstreik. Ihr „grève de naissance“ richtet sich gegen das wirtschaftliche und militärische Atomprogramm. Bis Juli 1979 hatten sie 300 Unterschriften gesammelt und an den Präsidenten der Republik geschickt. Frauen in Holland schlossen sich an.

Im Juni haben zwei Hausfrauen aus Diepholz in Niedersachsen zum Gebärstreik aufgerufen. Ihre Forderungen richteten sich auch gegen das Atomprogramm der Bundesregierung. Sie sammelten innerhalb kurzer Zeit 800 Unterschriften. Die CDU ihres Kreises reagierte sehr schnell mit der Gegenaktion „Ja zum Kind“. Sie hat aber bisher keine Resonanz gefunden. Auch die GLU (Grüne Liste Umweltschutz) reagierte abwehrend und bezeichnete den Gebärstreik als feministischen Spleen. Grüne Frauen in Bremen griffen die Gebärstreikforderungen auf. Gemeinsam mit den Diepholzer Frauen machten sie Informationsstände in der Innenstadt. Dabei stießen sie auf heftige Reaktionen. Vorübergehende Männer fühlten sich durch den Gebärstreik direkt in ihrer Potenz angegriffen und empfanden ihn als Aufforderung zur Liebesverweigerung. Eine Verwechslung, die zeigt, wie wenig Männer sich real mit Verhütung beschäftigen. Die Verantwortung dafür liegt allein bei den Frauen, für die noch immer keine unschädlichen Verhütungsmethoden existieren. Andernfalls wäre die unschädliche Pille für den Mann bereits erfunden. Anlässlich der Frauensommeruniversität in Berlin 1979 entschlossen Tina und ich uns, die Gebärstreikkampagne innerhalb der Frauenbewegung aufzugreifen. Wir wollen dem bedrohlichen Wissen über die Zerstörung unseres Lebens und über die Vergiftung unserer Umwelt eine feministische Widerstandsstrategie gegenüberstellen.

Die Idee des Gebärstreiks geistert seit Jahren durch die Frauenbewegung. Es gibt unzählige alltägliche Gründe für den Gebärstreik – sei es die Kinderfeindlich-

keit, die auch Mütterfeindlichkeit bedeutet, oder unser jahrzehntelanger Kampf gegen den § 218. Die Entscheidung vieler Frauen zum „stillen“ Gebärstreik hing und hängt stark mit dem Wunsch nach einem besseren, freieren Alltag zusammen. Solange wir Frauen unterdrückt und alleine für die Arbeit am Kind verantwortlich sind, ist unsere Entscheidung für einen besseren Alltag und die eigene berufliche Entwicklung in den meisten Fällen eine Entscheidung gegen Kinder. Der Gebärstreik ist ein Kampf nicht nur für das Leben der Kinder, sondern auch für unser eigenes Leben. Bislang rebellierten wir für verbesserte Lebensbedingungen, heute müssen wir um die Lebensgrundlagen kämpfen.

Diese Gesellschaft der Männer ist eine Verschleißgesellschaft

Wir wollen den seit Jahren existierenden indirekten Gebärstreik mit Forderungen und Deklarationen endlich als Machtmittel nutzen. Es ist eines der wenigen Machtmittel von Frauen, durch Gebären über den Fortbestand dieser Gesellschaft zu entscheiden.

Diese Gesellschaft der Männer ist eine Verschleißgesellschaft. Es gab in diesem Jahrhundert zwei Weltkriege mit Massen getöteter Menschen, und ein dritter wird tagtäglich möglicher. Interessant dazu ist, daß eine der ersten Debatten über den Geburtenrückgang in Zusammenhang mit offiziellen Rüstungsdebatten vor dem 1. Weltkrieg geführt wurde. Die gegenwärtige Diskussion um den Geburtenrückgang gleicht der damaligen sehr. Die Abrüstungsdebatten um 1911 im Reichstag bestimmten genauso wie heute das Ausmaß der Aufrüstung. Sie dienen der Verschleierung. Da wo Kriege geführt werden, sind Menschen für die Ausführung der Befehle notwendig. Aufrüstung wird militärisch-technisch betrieben. Gleichzeitig wird versucht, die Frauen durch mehr Geburten zum „Aufrüsten“ – zur Kooperation mit dem Staat zu gewinnen. Aber dies ist nur eine Seite des Verschleißes; viel spürbarer sind Arbeitsunfälle, unmenschliche Arbeitsplätze und -bedingungen, Autounfälle (jährlich werden 135.000 Kinder verletzt und getötet), die ständig steigende Zahl mißgebildet geborener Kinder (1941 jedes 125., 1976

jedes 20.), die hochgradige Degeneration und Vergiftung unserer Nahrung, erstickende Wohnverhältnisse. Sie töten uns nicht gleich, sie verhindern, daß wir leben.

Solange die Wirtschaft und die daraus resultierenden Sozialstrukturen auf Verschleiß aufbauen, braucht diese Gesellschaft zunehmend mehr Nachkommen und damit uns Frauen zum Gebären. Das Politikum unserer Gebärfähigkeit wird an der verschärften Anwendung des § 218 und an familienpolitischen Maßnahmen, wie mehr Mutterschaftsurlaub, höheres Kindergeld, deutlich. Der indirekte Gebärstreik, als Pillenknicke bekannt, zeigt sich seit einigen Jahren bereits spürbar in Kindergärten und Schulen. In wenigen Jahren wird auch die Bundeswehr betroffen sein. Diese Lücken machen den Politikern der Parteien Angst, sie bedrohen den uneingeschränkten „Fortschritt“ und Fortbestand ihrer Politik. Die Ohnmacht der „Bevölkerungspolitik“ wird sichtbar. Dies zeigt auch, daß Kinderkriegen keine private Entscheidung ist.

Die Entscheidung für Kinder kann keine persönliche Sache sein

Verknüpft mit der neuen „Mütterlichkeit“ als Tendenz in der Frauenbewegung, werfen wir die Frage auf, ob ein Gebärstreik nicht auch eine sehr verantwortungsvolle Form der Mutterschaft ist. Im Laufe der Diskussionen um den Gebärstreik – auf der Sommeruniversität und auf anderen Frauentreffen und in Einzelgesprächen –, erlebten wir immer wieder aggressive Reaktionen von Frauen, die die Aktion als Einbruch in ihre Privatsphäre empfanden. Ist denn die Erfahrung, von der die Frauenbewegung ausging, daß alles Private politisch ist, vergessen? Aufgrund dieser Erfahrung kann die Entscheidung für Kinder keine persönliche Sache sein. Der Wunsch nach einem Kind geht einher mit dem Wunsch nach Anerkennung und emotionaler Sicherheit. Wir alle suchen diese Emotionalität; aber sollten wir nicht in unseren bereits existierenden Beziehungen darum kämpfen? Gegen die männliche Wegwerfgesellschaft anzugehen, bedeutet auch, unsere alltäglichen Wegwerfbeziehungen zu verändern. Die Verlage-

Die Kinder geboren werden



Foto: Günter Zint

...rung des unerfüllten Wunsches nach mehr emotionaler Stabilität aus den realen Zusammenhängen auf das ungeborene Kind ist Flucht.

Von Mädchenbeinen an war für uns die Anerkennung als Frau mit der Mutterschaft verknüpft. Im krassen Gegensatz dazu steht die gesellschaftliche Ignoranz gegenüber den Müttern. Die versprochene Aufwertung als Frau bleibt aus. Die Anerkennung beschränkt sich lediglich auf die Beziehung zum Kind. Doch ein Teilchen für den Fortbestand dieser „Welt“ ist geschaffen. Du bist dem Mythos dieser Männergesellschaft aufgefressen und sicherst so auch ihre Existenz.

Ein weiteres Argument gegen den Ge-

bärstreik ist häufig, daß wir damit den politischen Gegnern das Kinderkriegen überlassen. Aber gerade aus Erfahrungen im Erziehungsbereich halte ich das für einen Trugschluß. Erfahrungsgemäß prägen Eltern zwar ihre Kinder. Dies ist aber keine Garantie für die spätere politische Entwicklung. Betrachten wir uns selbst – die Frauen- und Studentenbewegung –, waren wir denn Kinder von Fortschrittlichen Feministinnen? Unser Widerstandspotential lag doch gerade in der Rebellion gegen das Leben, die Bürgerlichkeit unserer Eltern und damit auch dieser Gesellschaft. Unsere Diskussion zum Gebärstreik ist nicht die erste in diesem Jahrhundert. Die Auseinandersetzungen zu Beginn dieses Jahr-

Hiermit schließe ich mich dem Gebärstreik für die Zeit vom 1. Januar 1980 bis zum 31. Dezember 1981 an.

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Datum:

Bitte senden an: Frauenökologiegruppe im FZ, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61.



Sammlung Luchterhand



Bd. 268 9,80



Bd. 276 12,80



Bd. 271 9,80



Bd. 217 12,80



Bd. 205 9,80



Bd. 280 9,80



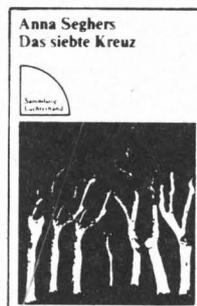
Bd. 223 14,80



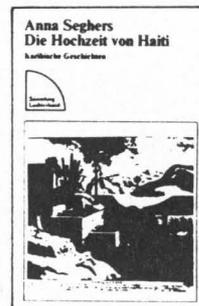
Bd. 267 11,80



Bd. 253 9,80



Bd. 108 9,80



Bd. 193 12,80



Bd. 234 9,80



Bd. 263 10,80



Bd. 288 7,80



Bd. 242 10,80



Bd. 212 12,80



Bd. 289 9,80



Bd. 238 8,80



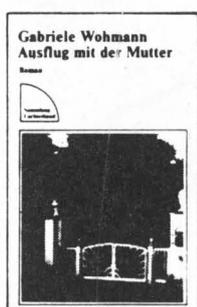
Bd. 55 10,80



Bd. 152 9,80



Bd. 204 8,80



Bd. 213 8,80



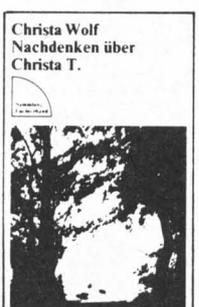
Bd. 219 10,80



Bd. 297 9,80



Bd. 184 9,80



Bd. 31 8,80



Bd. 295 ca. 10,80



Bd. 249 6,80



Bd. 277 12,80



Bd. 265 12,80

hunderts (bis zum 1. Weltkrieg) in Berlin wurden durch den Geburtenrückgang in den Arbeitervierteln Moabit (1876 bis 1911 22,8 %) und Kreuzberg ausgelöst. Die Ursachen des Geburtenrückganges waren in der ökonomischen Not und in der Entwicklung von neuen Verhütungsmethoden (Aufkommen der Gummi- und Kondom-Industrie) zu suchen. Zur selben Zeit begannen fortschrittliche Ärzte aufgrund der erschreckenden Erfahrungen ihrer Praxis Aufklärungsveranstaltungen zur Empfängnisverhütung und Körper-selbsterfahrung für Frauen zu organisieren. Die Veranstaltungen waren zahlreicher besucht als die Streikveranstaltungen der SPD und der Gewerkschaften (z. B. Streik der Konfektionsarbeiterinnen 1896, Streikbewegung bei Siemens 1903-1906). Die Informationen der Ärzte wurden in Frauenselbsthilfegruppen und bei Nachbarinnentreffen weitergegeben. Die Frauen und Ärzte sahen den Gebärstreik als wirksamstes Mittel an, den Staat zum systematischen Aufbau von sozialpolitischen Institutionen für Säuglings- und Mutterschutz zu zwingen. Leider sind, wie üblich in der männlichen Geschichtsschreibung, nur die Namen von Hirschfeld, Bernstein und Moses bekannt. Sie hatten bessere Möglichkeiten zu publizieren und wurden, als Männer, eher ernst genommen.

Aber Zitate, wie das des Zentrumsabgeordneten von Steinaecker in Trier, machen den Widerstand der Frauen deutlich. Von Steinaecker stufte eine Frau, die in seinem Wahlkreis für den Gebrauch von Verhütungsmitteln warb, wie folgt ein: „Können Sie es mir übelnehmen, wenn ich erkläre, daß diese Frau eigentlich gefährlicher ist als ein wildes Tier, das auf die menschliche Gesellschaft losgelassen wird. . .“ Die Regierung duldete diese Aufklärungsveranstaltungen nicht. 1912 verbot das Polizeipräsidium in Berlin den Frauen den Besuch der Veranstaltungen. Aber auch die SPD-Leitung ließ auf einer Großdiskussion in der Hasenheide ihre Kritik durch keine anderen als Rosa Luxemburg, Clara Zetkin und Luise Zietz formulieren. Als Begründung der Ablehnung des Gebärstreiks diente die Gefahr des Aussterbens der Arbeiterklasse als Revolutionspotential. Geburtenrückgang in den Arbeiterfamilien wurde als kapitalistische Entartung bezeichnet. Die Diskussion gipfelte in der Feststellung, entscheidend sei die Quantität und nicht die Qualität der Arbeiterklasse. Vorläufer der Gebärstreikdebatten 1913 in Berlin waren Aktionen von französischen Frauen. 1908 wurde „la grève des ventres“ („Streik der Bäuche“) ausgerufen, infolgedessen der Geburtenrückgang sehr erheblich war.

„Verweigere weiter zu gebären

*Halt an mit deiner Fruchtbarkeit
Den Streik der Mütter heißt's erklären
Schrei's zu den Henkern weit und breit
Bewahr dein Fleisch-bewahr dein Blut
Nieder mit Krieg und Bürgerbrut.“*
(aus einem Lied von damals).

Der Aufruf zum Gebärstreik wurde auf der Sommeruniversität sehr gemischt – im Grunde recht ablehnend aufgenommen. Zu inhaltlichen Diskussionen gelangten wir kaum. Der Begriff Gebärstreik wurde als brutal und männlich empfunden. Viele Lesben fühlten sich nicht betroffen, da sie ihre Gebärfähigkeit seit Jahren verweigern. Insgesamt sammelten wir nur 180 Unterschriften. Das hatte uns sehr enttäuscht, und uns wurde klar, daß mehr Informationen nötig sind. Auf einem gemeinsamen Treffen mit Ilona Wagner, die den Gebärstreik in Niedersachsen mitorganisiert, planten wir, den Schwerpunkt unserer Arbeit erst einmal auf die Information zu legen. Außerdem rufen wir zum Sternmarsch nach Gorleben in den Osterferien auf. Alle Frauen, bitte kommen! Wir wollen dort informieren und voraussichtlich zum Muttertag 1980 die ersten Zahlen bekanntgeben. Der Sternmarsch ist auf europäischer Ebene geplant und hat als Symbol die Osterglocke. Sie steht für Leben gegen Zerstörung sowie für Gewaltfreiheit. In Heidelberg haben sich inzwischen Frauen des Instituts für Energieplanung und Umweltschutz (IfEU) zu einer Veranstaltung über den Gebärstreik getroffen. Sie haben im Januar über das Thema „Kann man Kindern diese Welt noch zumuten?“ diskutiert.

In der BRD sind wir Berlinerinnen bisher die einzigen Frauen, die den Gebärstreik autonom organisieren und uns ausschließlich an Frauen wenden. Wir sind sehr gespannt auf die Erfahrungen mit anderen Gruppen. Für uns als Feministinnen sind die Frauen unsere Zielgruppe. Frauen sind in erster Linie von der Auseinandersetzung mit

dem Gebären betroffen. Letztendlich ist die Gebärfähigkeit, die Produktivität, und nicht die Zeugung das Politikum. Allerdings ist eine Unterstützung von Männern, die sich mit Verhütung verantwortlich auseinandersetzen und keine Kinder mehr zeugen wollen, wünschenswert.

Wir fordern Frauen hiermit zum befristeten Gebärstreik bis Ende 1981 auf. Das ist eine direkte Reaktion auf den SPD-Parteitag im Dezember 1979 in Berlin mit seinem „Ja“ zur Atomenergie. Wir wollen unseren Forderungen mehr Nachdruck und Stärke verleihen durch einen befristeten und spürbaren Streik. Träumen wir einmal, daß zwei Jahre keine Kinder geboren werden; die Frauenkliniken und Gynäkologen wären in ihrer Existenz bedroht. Drei Jahre später wären für zwei Jahre die Kindergärten leer – sechs Jahre später keine Kinder einzuschulen und 18 Jahre später hätte die Bundeswehr zwei Jahre keine Rekruten. Ich glaube, nach einem Jahr Streik hätten wir gewonnen. Man würde uns endlich ernst nehmen, und die Macht der Frauen wäre Wirklichkeit. Der Ernst der Lage – das sture Beharren auf unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen – das „Ja“ zur wirtschaftlichen und militärischen Nutzung der Atomenergie – die Ignoranz der Parteien zwingen uns zu diesem Widerstand als Aus- und Aufbruch.

Wir streiken mit folgenden Forderungen:

- Abschaffung des Atomprogramms
- Stop der internationalen Aufrüstung
- Eindämmung der Luftverschmutzung und der chemischen Verseuchung unserer Nahrungsmittel
- Änderung der Verkehrspolitik zugunsten der 71 % nichtmotorisierten Bundesbürger.

Kontakt: Frauenzentrum Berlin, Ökologiegruppe, 1 Berlin 61, Stresemannstr. 40.

Christine Haße

Ostern in Gorleben

„Frauen sind ja sozusagen für das neue Leben verantwortlich, und deswegen sind wir auch besonders kämpferisch“, sagte eine Frau aus Wyhl beim ersten Vorbereitungsgespräch für das Internationale Frauentreffen zu Ostern in Gorleben, an das wir Euch an dieser Stelle erinnern wollen. Deshalb wurden bereits im Herbst 1979 Hunderte von Narzissenzwiebeln gepflanzt, die dann gelb blühen werden. Damit wollen wir die Gorleben-Frauen in ihren Widerstandsaktionen gegen den Ausbau der Wiederaufbereitungsanlage und den damit zusammenhängenden Tiefbohrungen unterstützen. Wir rufen alle Frauen aus Frauengruppen, Frauenökogruppen, BI's und den Grünen auf, Ostern nach Gorleben zu kommen, um gemeinsam zu überlegen, wie wir Frauen uns machtvoll gegen den Atomstaat der Politmacker wehren können. Im Gespräch ist der Gebärstreik und eine große Kundgebung am Ostersonntag um 15 Uhr. Weitere Informationen bekommt ihr über: Rose Fenselau, 3131 Vietze, Tel.: 05846/361. Lilo Wollny, 3131 Vietze, Tel.: 05846/402. Rebecca Harms, 3139 Zadrau Nr. 7, Tel.: 05861/72 74.

Ein zweites Vorbereitungstreffen wird am Samstag, den 15.3.1980, 12 Uhr in Trebel, in den Trebeler Bauernstuben, stattfinden. Kommt zahlreich und bringt Zelte und Schlafsäcke mit, denn Unterkünfte werden leider Geld kosten. Wer trotzdem ein Quartier braucht, kann sich mit Martha, Tel.: 05846/766 in Verbindung setzen.

aus anderen Ländern

Foto: aus dem Film „Pika-Don“



Japan

ピカドン

Film gegen Atom

Sayoko Kinoshita, eine japanische Filmemacherin, hat einen 10-minütigen Zeichentrickfilm über Bombenabwürfe gedreht. Der Film heißt „Pika-Don“. Pika nannte man das bei der Explosion der Bombe entstehende Blitzlicht und die darauf unmittelbar folgende Druckwelle „Don“. Die Geschehnisse vor, während und nach dem Abwurf der Bomben auf Hiroshima und Nagasaki sind zeichnerisch sehr eindrucksvoll umgesetzt.

Zu bestellen ist der Film bei: Animation Studio Lotus, 405 Meison Azabu 5-13-14, Roppongi-Minato-ku, Tokio/Japan. Er kostet 250,- Dollar.

H.K.

Bolivien

Zwangssterilisation ist Völkermord

Informationen über Zwangssterilisationen an Frauen und Männern in Ländern der sogenannten Dritten Welt und an nordamerikanischen Indianern häufen sich. Das Esslinger Frauenzentrum schickte uns einen Spendenaufruf mit der Bitte um Unterstützung des MITKA (Movimiento Indio Tupak Katari), der bolivianischen Indianerbewegung. Die Frauen hatten im letzten Jahr eine Frauen-delegation der MITKA eingeladen, die aber aus Geldmangel nicht kommen konnte. Stattdessen berichtete ein Mitglied aus Paris über die Lage der bolivianischen Indios.

Wir veröffentlichen den Aufruf auszugsweise: „Unter dem Vorwand von ‚Familienplanung‘ und ‚verantwortlicher Elternschaft‘ propagiert die weiße bolivianische Regierung Sterilisation an Indio-Frauen mit der offiziellen Begründung: ‚Die Ursache für die Unterentwicklung Boliviens sind die Indios. Wenn Menschen arm sind, muß die Geburtenzahl eingeschränkt werden.‘ In Wirklichkeit handelt es sich hierbei um nichts anderes als die systematische Ausrottung der Indios, die über 60 % der bolivianischen

Bevölkerung ausmachen (zum Verhältnis: nur 2-3 % der Bevölkerung ist weiß). In einem Kommuniqué einer Gruppe lateinamerikanischer Frauen heißt es: ‚In Bolivien wird jetzt mit Hilfe amerikanischer Privatanstalten perfekt geplanter Völkermord begangen, und das ohne jedes Schamgefühl. Die offizielle bolivianische Organisation ‚UCID‘ bekam von diesen Anstalten 3 Mill. Dollar für die Werbung und 8 Mill. Dollar für die Ausführung des Planes. Organisationen wie PORFAM (por la familia) und CENAFAM (Centro Nacional de la familia) haben Gesundheitszentren auf dem Lande aufgebaut, wo sie willkürlich Frauen und Männer sterilisieren, Vasektomie, Abbinden der Eileiter und kostenlose Verteilung von Empfängnisverhütungsmitteln durchführen. Man hat auch sterilisierende Stoffe in Nahrungsmitteln, die an die Landbevölkerung verteilt wurden, gefunden.

Nach dem Gesetz sind indianische Frauen verpflichtet, in Krankenhäusern bzw. Sozialstationen zu gebären. Dort werden sie nach der Geburt ohne ihr Einverständnis sterilisiert. Ärzte werden im allgemeinen gemieden, da bekannt ist, daß sie bei medizinischen Behandlungen unerwünschte Sterilisationen vornehmen. In Nahrungsmitteln, die an Kinder verteilt werden, sind teilweise chemische Substanzen, die die Entwicklung von Sexualität hemmen. Eine weitere Maßnahme zur Stabilisierung und Ausdehnung der weißen Bevölkerung ist der Verkauf von bolivianischem Land an Weiße. Als in Erwägung gezogen wurde, weiße Südafrikaner in Lateinamerika anzusiedeln, war die bolivianische Regierung eine der ersten, die zusagte. Sie stimmte der Ansiedlung von 150.000 weißen Südafrikanern (meist holländischer und deutscher Abstammung) in Bolivien zu. In Amsterdam gibt es inzwischen ein Büro, über das Europäer bolivianischen Boden kaufen können. Landrecht und Paß werden gleich mitgeliefert.

Die Erlinger Zentrumsfrauen rufen auf zur Unterstützung der MITKA, deren Ziel es ist, die Rechte der Indios zurückzugewinnen und der Knechtschaft im eigenen Land ein Ende zu bereiten.

Spendenkonto: Postscheckamt Hamburg, Kto.-Nr.: 7400, Gesellschaft für bedrohte Völker, Sonderkonto humanitäre Hilfe, Stichwort: MITKA Bolivien. H.K.

Schweden

Lucia-Demonstration gegen Atomkraft

Am Abend des 12.12. fanden in ganz Schweden alternative Lucia-Umzüge statt. Mit „Sonnenplakaten“ und Fackeln demonstrierten in Stockholm 20.000, in Göteborg 8.000 und in vielen anderen Städten mehrere tausend Frauen, Kinder und Männer gegen den Ausbau der Atomkraftwerke und der Atomwaffen und für „fließende Energie“. Die Demonstrationen wurden im ganzen Land von der Bewegung „Frauenkampf für Frieden“ arrangiert und vielerorts unterstützt von der „Volkskampagne Nein zur Atomkraft“. „Seit langem sind wir nicht so nahe

einem Atomkrieg gewesen“, heißt es in der Resolution, die sich an sämtliche Bundestagsparteien wendet. Überall sah frau frohe und bunte Umzüge, die sich durch die Straßen in allen Städten schlängelten und das trotz eisiger Kälte, z.T. bis minus 20 Grad. Frauen sangen extra geschriebene Lucia- und Weihnachtslieder gegen Atomkraft. In Stockholm wurde die Demonstration mit einem erwärmenden Massen-Tanz beendet. Die „Atomkraft“ ist z.Zt. das aktuelle Thema. Am 23. März 1980 wird eine ratgebende (keine beschließende) Volksabstimmung mit drei Alternativen zur Atomkraft durchgeführt. In Helsinki / Finnland, wurde auch am 12.12. gegen Atomkraft demonstriert und in Abo (Turku) demonstrierten die Ekofeministinnen. Das ist die eigene Umweltschutzgruppe der dortigen Frauenbewegung.

Anne Nauhaus

USA

Gen-Horror

Kürzlich hat das US-amerikanische Gesundheitsinstitut neue Sicherheitsrichtlinien für die Genforschung verabschiedet. Damit sind die bisher bestehenden Sicherheitsrichtlinien praktisch aufgehoben. Die Möglichkeit besteht, daß künstlich erzeugte Erreger außer Kontrolle geraten und Seuchen hervorrufen, gegen die es kein Mittel gibt, und daß durch Gen-Manipulationen Menschen in der Retorte verändert werden können.

H.K.

Frankreich

Von der Polizei gefoltert: Zeugenaussage von Heidi Kempe-Böttcher

Im März 1978 wurde Heidi Kempe-Böttcher aus ihrer Pariser Wohnung von der Polizei verschleppt. Wenige Stunden später befand sie sich in dem psychiatrischen Krankenhaus St. Anne, mit schweren Verbrennungen auf dem Bauch, den Schenkeln und an der Scheide. Heidi konnte sich nicht mehr daran erinnern, was eigentlich in dem Polizeiwagen und danach mit ihr geschehen war. Seitdem hat sie Klage erhoben gegen „Unbekannt“; mit wenig Erfolg. (Wir hatten mehrmals über den Fall berichtet). Heidi schickte uns jetzt eine detaillierte Zeugenaussage, eine Zusammenfassung der bisherigen Ermittlungen in der Frage ihrer Folterungen. Sie schreibt:

„Ich will von einem ganz kleinen Stückchen des Ermittlungsverfahrens sprechen. Es handelt sich um meine ‚Untersuchung‘ durch die ‚Gerichtsmediziner‘. Mitte Januar 79 schließlich, 10 Monate nach den ‚Geschehnissen‘, wurden zwei ‚Gerichtsmediziner‘ ernannt, um mich zu ‚untersuchen‘. Ich weiß nicht, ob es sich bei ihnen um Spezialisten für Verbrennungen handelt; alles was ich weiß, ist, daß der eine von ihnen, bei dem die ‚Untersuchung‘ stattfinden sollte, in einem anderen Fall zwecks einer psychiatrischen Untersuchung ernannt worden war. Die ‚Untersuchung‘ ist folgendermaßen abgelaufen: In einer Art Bibliothek

mit einem Untersuchungsbett in einer Ecke mußte ich mich vollkommen ausziehen und wurde gleich angemacht, weil ich mich für ihren Geschmack nicht schnell genug und nicht vollständig genug auszog. Als ich dann ganz nackt war, wurde ich von den beiden Männern verhört, die beide einen normalen Anzug, d.h. keinen weißen Kittel trugen. Anwesend war auch eine Frau in elegantem Kleid mit einem Stenoblock in der Hand, die die ganze Zeit Notizen machte. Während dieses Verhörs haben sie mich an den Stellen fotografiert, wo meine Verbrennungen sind, d.h., vor allem an der Scheide, mit Bemerkungen wie: ‚Bein hoch, ich kann nichts sehen‘, wobei sie mich reichlich hart anpackten. Die Fragen, die mir gestellt wurden, gingen alle davon aus, daß ich in meiner Wohnung, vor der Ankunft der Bullen, gefoltert worden war – meine Zeugenaussage und die meines Freundes wurden als null und nichtig behandelt. Sie bestanden darauf, daß ich meine Wohnung beschreibe, welche Reinigungsmittel ich verwendete, mindestens viermal fragten sie mich, ob ich wirklich keinen Gasherd gehabt hätte (warum?), dann Fragen im Stile: ‚Und was nehmen Sie zum Bumsen?‘ ‚Womit reinigen Sie sich die Scheide? Sie reinigen sich doch wohl die Scheide. . .‘ Als ich sie am Ende der ‚Untersuchung‘ fragte, ob sie eine Idee hätten, wodurch meine Verbrennungen verursacht sein könnten, antwortete man mir: ‚Selbst wenn wir es wüßten, würden wir es Ihnen bestimmt nicht sagen!‘ – Ja, das muß wirklich ein schweres Verbrechen sein, das ich begangen habe, um mich so behandeln lassen zu müssen: ich habe die ‚Freiheit‘ gehabt, mich foltern zu lassen, nachdem ich mich von den Bullen habe entführen lassen. . . Mein Chef scheint übrigens die gleiche Überlegung angestellt zu haben: er hat mir dafür meinen Arbeitsplatz gekündigt!“

Heidy wartete Monate lang auf die Ergebnisse der Untersuchung. Erst ein Jahr später, nach mehreren schriftlichen Anfragen ihrer Anwältinnen, wurde sie erneut von den Gerichtsmedizinerinnen eingeladen. „Da ich befürchtete, daß die ‚Untersuchung‘ wiederum eher den Charakter eines Verhörs unter besonders entwürdigenden Bedingungen haben würde, ging ich dieses Mal mit einigen Freundinnen, meinem Freund und meiner Ärztin hin. Aber sie haben uns reingelegt: Meine Freundinnen und meinen Freund haben sie gar nicht erst eingelassen, nicht mal ins Wartezimmer: sie haben sie alle, außer meiner Ärztin und mir, in der Kälte vor der Tür warten lassen. Und meine Ärztin wurde auch nicht ins Untersuchungszimmer mit hineingelassen, wie wir es vorgesehen hatten. Ich wurde also ganz allein ‚empfangen‘ – und mit eisiger Kälte. Wieder einmal mußte ich mich ausziehen. Die ‚Untersuchung‘ begann diesmal damit, daß der eine der Gerichtsmediziner mir reichlich lange meine Brüste befummelte und sie drückte.“ Er schloß daraus, daß Heidy bestimmt an dem besagten Abend keinen BH getragen hätte. Sie wurde dann gebeten, nur T-Shirt und Schlüpfer, die sie an jenem Abend getragen hatte, anzuziehen. Dann wurde sie mehrmals ohne BH fotografiert. Die Fotos sollten offenbar belegen, daß eine Frau, die

sich ohne BH sehen läßt, sich nicht wundern dürfte, wenn sie vergewaltigt wird. Nach diesen Fotos gab es wieder weitere Fotos von ihren Beinen und ihrer Scheide.

Heidy beendete ihren Bericht mit der Aussage: „Ich habe diese Zeugenaussagen gemacht, um selbst durchzuhalten, aber auch, um konkret zu enthüllen, was eine Frau durchzumachen hat, die Opfer von Gewalt geworden ist und sich entschlossen hat, sich zu wehren. Und schließlich habe ich diesen Bericht auch gemacht, um eine gewisse Art der Zusammenarbeit von Polizei, Justiz und Medizin aufzuzeigen: Sämtliche Fragen, das gesamte Vorgehen der Gerichtsmediziner, hatte zum Ziel, die Bullen ‚reinzuwaschen‘ – sie haben Methoden angewandt, die sich momentan weder die Justiz, noch die Polizei mir gegenüber hätten erlauben können – und da sie vorgaben, ‚die Ursache meiner Verbrennungen zu suchen‘, was ich selbst immer wieder beantragt hatte, war ich nicht einmal in der Position, mich weigern zu können. Ich habe die Unterstützung eines Frauen-Solidaritäts-Kollektivs hinter mir – wie soll eine Frau, die das nicht hat, das alles durchstehen?“

B.W.

Thailand

Abtreibungen durch Massage

Illegale Abtreibungen sei die Hauptmethode von Schwangerschaftsverhütung in Thailand. 80 % dieser Abtreibungen sollen in Thailands Dörfern mittels Massage erfolgen. Außer in Thailand soll diese Methode auch in Malaysia und den Philippinen angewandt werden. Diese Information erbrachte eine 2-jährige Untersuchung über Abtreibungen im ländlichen Thailand, durchgeführt von der Soziologin Tongplaw Narkavonkit. Außer ihrer großen Verbreitung hätte die Massagemethode in der Regel weniger Komplikationen zur Folge als andere Abtreibungspraktiken, trotzdem seien starke Blutungen, Infektionen, Bauchfellentzündungen, Dammbbruch und innere Blutungen auch nach einer solchen Abtreibung möglich. In Thailand sei ein(e) Abtreiber(in) pro Dorf üblich und obwohl (oder gerade weil?) ihre Arbeit gesetzlich verboten und strafbar sei, würden diese Frauen und Männer einen notwendigen dörflichen Dienst leisten. Sie seien integrierte Dorfmitglieder – allerdings auch gut situierte – denn sie verlangen pro Schwangerschaftsabbruch, der etwa 20 bis 30 Minuten dauert, 17 bis 60 Mark. Dieser Betrag dürfte für viele Frauen in Thailand kaum erschwinglich sein. Die betroffenen Frauen seien z.B. Bäuerinnen, Beamtinnen, Studentinnen, verheiratet oder alleinstehend. Die Abtreibung erfolge manchmal bereits vor Ausbleiben der Periode, meistens zwischen dem 1. und 3. Monat, einzelne erst im 7. oder 8. Monat. Der Untersuchung zufolge seien die Massagetechniken zur Abtreibung außerhalb Südostasiens unbekannt. Jedoch: Massagetechniken zum Herbeiführen der Periode werden in einzelnen medizinischen Selbsthilfegruppen erprobt!

Elisabeth Blitt



Foto: aus dem Film „Pika-Don“

aus anderen Ländern

АЛЪМАНАХ

ЖЕНЩИНА И РОССИЯ

Almanach
"Frauen in Rußland"

Präambel

Wie ist es entstanden?
Mit Leiden
wie der Mensch, wenn er geboren wird.
Wie konnte es so schön werden?
Durch die Trauer,
wie das Gesicht des Menschen.
Wie bist du dahingekommen?
Barfuß,
wie man in eine geliebte Stadt kommt.
Wie hast du es gefunden?
Schwierig,
wie man Freunde findet,
wie ich euch fand,
die diese Zeilen lesen.

Heutzutage soll sich der Verstand aktiv durchsetzen. Aus diesem Grunde sehen wir uns gezwungen, dieses brennende Thema aufzugreifen. In unserem Jahrhundert der globalen Feminisierung des Mannes und der Maskulinisierung der Frauen, d.h. der Verschiebung des bisherigen Standpunktes und der Neubewertung der alten Positionen, die wir hier erläutern wollen: die Lage der Frau in der Gesellschaft ist die Hauptfrage der Gegenwart. Wenn in Europa die Frage fast gelöst ist, insbesondere in Frankreich, wo im Kabinett vier Frauen sitzen, und auch nicht wenige Frauen im europäischen Parlament sind, so stellt sich doch bei uns diese Frage besonders scharf. Die Masse der Frauen ist pessimistisch. Die Männer sind indifferent oder behaupten zynisch, daß das Problem unbedeutend sei. Dabei ist es genauso klein wie ein Samenkorn, aus dem ein Baum wächst.

Die brennenden Probleme des Lebens sind bei uns so sehr in eine Sackgasse geraten, daß Skepsis zum normalen Zustand wird, zur Norm. Dies wirkt sich vor allem auf die Frauen aus, als empfindlichstem Teil der Gesellschaft. Das Ideal, das in der guten alten patriarchalischen Zeit entstand: die ergebene Frau die demütige Mutter, der Engel am häuslichen Herd — existiert nicht mehr. Aber die traditionellen Grundsätze, die Starrheit des Bewußtseins, machen die Frauen zur Karyatide des eigenen Hauses, genauer gesagt: der kommunalen Wohnung.

Und die Frau kann sich nicht gegen die unmenschliche Gewalt ihr gegenüber zur Wehr setzen. Denn wenn sie die Arme sinken läßt, bricht das Haus zusammen. Währenddessen ist der Mythos ihrer Schwäche noch unglaublich lebendig. Und wenn die Frau den Rahmen ihres Hauses verläßt, muß sie dafür bezahlen. Weil auf ihr die Verpflichtung zur Reproduktion des unmittelbaren Lebens liegt und die Verantwortung dafür, ebenso wie der Anteil an gesellschaftlicher Arbeit, dazu noch die Hausarbeit (die bis heute ohne weiteres 'Frauenarbeit' genannt wird); darum gibt es eine enorme Überlastung. Es ist normal, daß eine solche Überlastung bei Frauen Frustrationen hervorruft, zumal sie immer auf den zweiten Platz verwiesen werden. Ihre Zweitrangigkeit ist eine, Vorstellung, die im Patriarchat kultiviert wurde und für die Frauen erfunden ist. Formell ist die Gleichberechtigung längst eingeführt, aber faktisch werden die Rechte der Frauen als Ansprüche betrachtet. Die Angst vor Konkurrenz — und dies besonders bei hohen Posten, aus denen die Frauen so deutlich ausge-

Diese uralten Grundsätze

Editorial

geschlossen sind —, die Angst, Prestige zu verlieren, bringt die Männer dazu, nur einseitig die Rolle der Mutter und der Ehefrau zu loben.

Diese Pharisäer tun so, als ob sie nicht bemerken, daß die Frauen die Karre ziehen, auf der der Mann sitzt, und treiben sie noch an. Im Fieber der ununterbrochenen Fließband-Existenz kommt es zu einer verdeckten Unterdrückung der Persönlichkeit der Frau. Ihre Sklavenpsyche schwindet nicht, sie zeigt sich nur in versteckten, entstellten Formen. Die erniedrigenden Bedingungen in den Geburtsabteilungen, in den Abtreibungsabteilungen, in den kommunalen Wohnungen usw., hindern die Entwicklung ihrer menschlichen Würde. Die Werte bleiben am Mann ausgerichtet, die Frau wird von der Gesellschaft gewogen und sie ist gezwungen, sich selbst ebenfalls danach einzuschätzen, wie ähnlich sie dem Mann geworden ist. Das Falsche dieses Ansatzes verlangt die Opfer immer noch von der Frau, obwohl die Gesellschaft sie zu bringen hätte, weil die sogenannte Frauenfrage einer der wichtigsten Teile des gemeinsamen Kampfes für die Erneuerung der Welt ist.

Diese Flucht in die Absurdität

Man kann nicht leugnen, daß sich das kulturelle Niveau der Frau verbessert hat. Aber sie blieb in vorsintflutlichen Lebensbedingungen. Als wichtigste soziale Forderung heute erscheint eine wahre und nicht oberflächliche Emanzipation. Es ist unumgänglich, die Besonderheiten der Lage der Frau in der Familie und in der Produktion festzustellen, damit sie nicht die Hausarbeit und die gesellschaftliche Arbeit unter unbeschreiblichen Opfern erbringen muß, sondern endlich zu einem menschlichen Wesen mit all seinen Rechten wird.

Das Patriarchat ist zu einer Phallokra tie herangewachsen. Es ist verständlich, daß die gebildeten Frauen einen Ausweg suchen und ihn in der Ablehnung des Kinderkriegens sehen. Eine bewußte Mutterschaft kann nicht auf unfruchtbarem Boden entstehen. Der Protest der Frauen gegen die Willkür der

Männer besteht jedoch nicht nur in dieser Ablehnung, sondern viel häufiger in einer paradoxen Ablehnung ihrer eigenen Person. Diese Flucht in die Absurdität ist gesetzmäßig, weil die negative Bewertung alles Weiblichen, eine unausgesprochene sexistische Einstellung, offiziell gültig ist und leider auch von den Nonkonformisten nicht überwunden. Die sexistische Haltung gegenüber Frauen führt zur völligen Vernichtung ihrer Persönlichkeit; in den unteren Schichten der Gesellschaft ist die jahrhundertlange Geduld der Frauen schon krankhaft geworden, dort, wo die ununterbrochene Sauferei die Männer zu Tieren machte.

Jedoch gibt es auch in den intellektuellen Familien feudale Verhältnisse und Vaterlosigkeit, obwohl in diesen Familien häufig ein Wettbewerb stattfindet, ein Kampf der Egoisten. Die Frauen sind dort genauso wie die Männer: Sie argumentieren sachkundig, rauchen, trinken, fluchen genauso wie die Männer. Die intellektuellen Frauen wollen sich nicht als Opfer fühlen, doch die männliche Kultur schließt Frauen aus und sät Frauenhaß. Den Begriff 'Männerhaß' gibt es übrigens nicht. Der brutale Druck seitens der phalokratischen Kultur unterdrückt in den Frauen alles Weibliche und treibt sie ebenfalls zum Frauenhaß. Dieser Unsinn blüht bei uns immer mehr. Die Frau, die keine richtigen Informationen erhält und mit Irrlehren vollgestopft ist, sieht ihren wahren Feind nicht. Indem sie vor sich selbst davonläuft, irrt sie in den dunklen Ecken einer fremden Kultur umher.

Lenin vergaß niemals die Frauen

Diese Frauenverachtung führt zum Zerfall der Familie, zur Geschlechtertrennung und zur Vereinzelung der Frauen untereinander. Ein solch geringes Selbstbewußtsein offenbart die inneren Widersprüche unserer Gesellschaft. Die bisherigen Erfahrungen des weiblichen Teils der Gesellschaft werden nicht berücksichtigt, und neue Erfahrungen werden nicht gemacht. Die höhere Ausbildung der geistigen Fähigkeiten führt genau wie früher dazu, daß die Frau

allein bleibt, denn die Männer sind es gewohnt, daß Frauen für ihre persönliche Entwicklung Opfer bringen. In einem riesigen verwahrlosten Land ist es schwierig, die Stufen der Degradierung zu verfolgen. Die kleinen Enthüllungen gehen selten über eine Zeitungsspalte hinaus. Die neuen Ideen werden bereits von Anfang an diskreditiert. Die Stimme der Wahrheit ist inmitten des Paradelärms kaum zu hören. Bei uns spricht man viel von Verteidigung, aber bevor man jemanden verteidigen will, sollte man die Lebensfähigkeit der gesamten Gesellschaft gewährleisten. D.h. zuerst kommt die Frau, die das Leben gibt, und dann erst die Verteidiger, nicht umgekehrt.

Um die Gleichberechtigung der Frau zu verwirklichen, muß die Gesellschaft ihr mehr zahlen als dem Mann und nicht weniger. Aber es handelt sich nicht um eine arithmetische Aufgabe. Schon Gorki hatte vorgeschlagen, der Frau für jedes Kind fünf Jahre Arbeitszeit anzurechnen. Und viele schlugen vor, den Frauen für jedes Kind eine vernünftige Summe zu bezahlen. Man muß anmerken, daß die besten Vertreter Sowjetrußlands wirklich einen objektiven Zugang zur Frauenfrage hatten. Lenin vergaß niemals die Frauen, wenn er sich an die Massen wandte. Die Forderung nach Gleichberechtigung für alle Menschen darf nicht die eine Hälfte der Menschheit ausschließen. In der Tat hat die russische Revolution nicht nur das Blutvergießen hervorgebracht, sondern auch die Erhebung des Volkes und einzelner Personen. Der Enthusiasmus der 20er Jahre in Rußland ist bekannt und verständlich. Die Hoffnung auf die neue Zeit, auf neue Beziehungen zueinander, auf die Familie, war sehr stark. Die rus-

sische Revolution hatte in der ganzen Welt Resonanz, und sie veränderte die Welt. Die Liberalisierung der Gesellschaft im ganzen hat allmählich auch die Stellung der Frau liberalisiert. In Rußland ist dieser Prozeß in der Periode des Persönlichkeitskultes um Stalin zum Stillstand gekommen.

„Hat der Mann Angst?“

Aber der Krieg hat den beispiellosen Mut der Frauen gezeigt, die, wie man sah, fähig waren, Leben zu schenken und gegen den Faschismus zu kämpfen. Dann folgte die Periode des Aufbaus des Landes und schließlich ein kurzes Aufblitzen des Tauwetters nach der Entstalinisierung in den 60er Jahren; in jener Zeit fiel der Eiserner Vorhang, trat die Textilarbeiterin Furceva in die Regierung ein und flog die Tereškova in den Kosmos. Es ist bekannt, daß die Lage der Frau durch die Gesellschaft bestimmt wird, aber . . . Margret Thatcher, die gegenwärtige Ministerpräsidentin von Großbritannien, ist die logische Folge der Erfahrungen von Indira Gandhi, Seramaro Banderaneike und anderen Frauen in den Regierungen verschiedener Länder. Obwohl man auch dort von der Gefahr der multinationalen vaginalen Tyrannei spricht, bei uns schreibt man in der „Literaturnaja Gaseta“ über diese neue Tendenz: „Hat der Mann Angst?“, riskieren sie es doch. Nun, das Risiko ist eine edle Sache. Ironisch, aber symptomatisch schreibt der ungarische Schriftsteller Moritz: „Wenn die Frauen die Macht in ihren Händen haben, dann erst werden wir verstehen, was Entschiedenheit ist. Kei-

ne Sentimente, keine Albernheiten. Nur Frauen können so mit Frauen sprechen.“ D.h. man fürchtet die Macht der Frauen, aber gleichzeitig erhofft man sie. Die Sehnsucht nach dem natürlichen Altruismus der Frauen liegt im Menschen, doch das vom Patriarchat geforderte Stereotyp entfremdet ihn dieser Sehnsucht.

Die einen fürchten sich vor dem Spott, denn die Frauenbewegung habe sich kompromittiert. Aber ist nicht auch der Akt des Gebärens kompromittiert worden, und trotzdem werden Kinder geboren? Ist nicht auch die Kirche kompromittiert worden, und gleichzeitig findet die Lehre Christi immer wieder neue Anhänger? Andere fürchten die Begrenzung der Frauenbewegung auf die Frauen, und sie betonen, daß auch die Männer leiden und es nicht möglich sei, nur über Frauenprobleme zu sprechen. Obwohl man nie einen Gynäkologen dafür verurteilen würde, daß er nur Frauenkrankheiten heilt, denn solche Spezialisierung abzulehnen, wäre töricht. Die dritten sagen, daß die Frauenbewegung ein absolutes Hirngespinnst sei. Es gäbe ja Mängel, doch wenn wir erst den Kommunismus aufgebaut haben, werden alle Fragen, auch die Frauenfrage, wie von selbst wegfallen. Die vierten fallen ins andere Extrem, die Führerinnen der Frauenbewegung anzuklagen, sie würden Schmutz aufwirbeln.

Trotz alledem entwickelt sich die Frauenbewegung zum Kristallisationspunkt für die aktuellsten Ideen, die in der Luft liegen. Die hartnäckige Gleichgültigkeit der meisten Männer gegenüber der Frauenbewegung verstärkt diese nur noch. Man macht viel Lärm um das Thema „Schützt die Männer“ (sie sterben an Wein- und Zigarettenmißbrauch und sexuellen Perversionen), und unbewegt schaut man auf die Frauen, die die Straßen pflastern oder bei der Eisenbahn die Schwellen schleppen. Ungerührt hört man allorts die Flüche, die eine deutliche Diskriminierung der Frauen auf sprachlicher Ebene sind. Niemandem würde es einfallen, das Brot dafür zu beschimpfen, daß es uns ernährt. Demgegenüber scheint es völlig normal, die Frau, die der Gesellschaft das Leben schenkt, zu beschimpfen. Die Rückständigkeit der bis an den Abgrund geratenen Masse von Alkoholikern, die dumpfe Mißgunst dieses wuchernden einzelligen Organismus gegenüber Frauen, diese willenlose gigantische Amöbe – das ist die Bremse des sozialen Fortschritts.

Die Redaktion des Almanach
„Frauen und Rußland“
Das Red.-Kollektiv

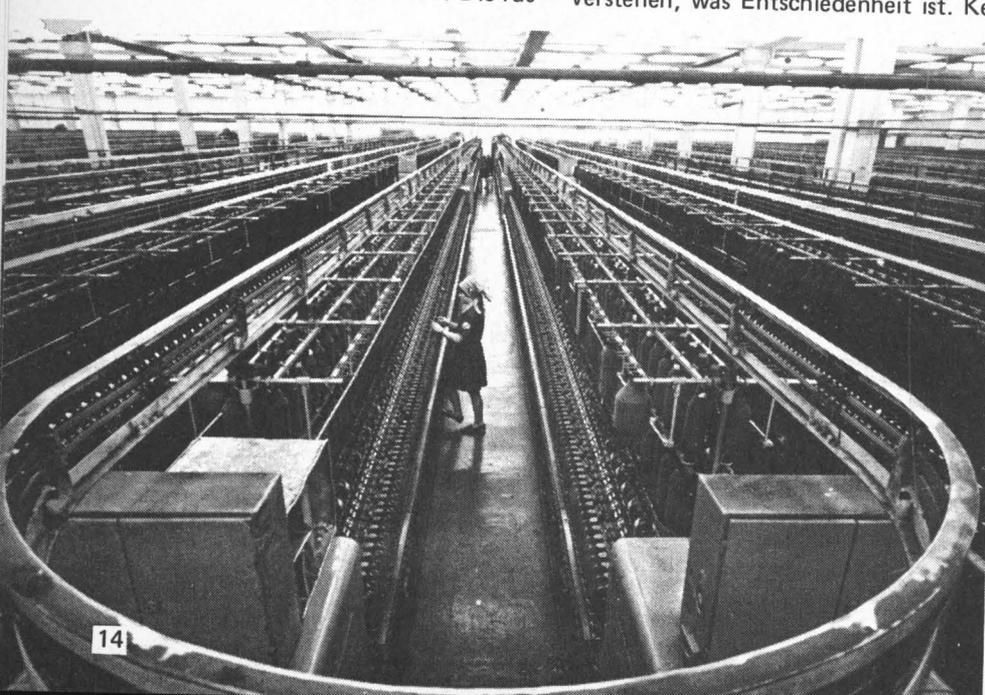


Foto: APN

“Befreit von den Tränen Evas - freue Dich!”



Liebste Schwester! Zum Feiertag Mariä Himmelfahrt wollte ich dir schreiben, was die Mutter Gottes in meinem Leben bedeutet, wie ich durch sie mich selbst und Gott gefunden habe. Es ist unmöglich, von allen Gaben zu erzählen, die man im Gebet, in ihrer Betrachtung empfängt, diese tagtägliche Offenbarung der Liebe -- und des Opfers. Aber ich möchte gerne einige bescheidene Worte sagen über die Mutter Gottes als reinste Verkörperung des Menschen und der Frau.

Die Mutter Gottes, das ist die Weiblichkeit selbst. Sie nimmt die ganze Verdammnis hinweg, die auf allem „Weiblichen“ in früheren Religionen lag. Jehova stellte sich Astarte gegenüber. Die große Mutter der heidnischen Religionen verkörperte in sich alles Irrationale, Dunkle, Körperliche. Nur das Christentum kennt eine Vergötterung des Leiblichen. Nur im Christentum wurde der Dualismus von Körper und Geist vernichtet. Im Christentum erschien Gott im Körper, und auch das zukünftige Leben wird als körperliches Leben gedacht. Im Christentum erreichen die Abhängigkeit des Geistes vom Körper und des Körpers vom Geist die höchsten Grenzen. Deshalb wird nicht nur die offene Sünde verurteilt: der geheime Wunsch ist ebenso materiell und real. . . „Wer die Frau mit Begierde anschaut. . .“

Die Gottesmutter steht in ihrer Reinheit über den Engeln. Sie ist die „einzig Reine“. Sie ist die „Kirche Christi“. Sie ist die „Wunderbare“. Seit ihrer Kindheit kennt die Gottesmutter keine vulgäre Wollust, keine körperliche Wollust. Nichts Unreines wagte sich ihr zu nähern. In der Gottesmutter vollzieht sich zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit die Verklärung der körperlichen und unbewußten Elemente. Das Weibliche, das in den heidnischen Religionen zum Dämonischen erniedrigt wurde, wird hier auf einer solchen Stufe geheiligt, wird auf eine so unerreichbare Höhe gehoben, daß es zu einem Gefäß für die Aufnahme des Heiligen Geistes wird. „Und dein Leib ist weiter als der Himmel!“ Freue dich, Tempel des Heiligen Geistes. Das alles offenbarte sich mir während meiner geistigen Gesundung und während meiner Einkehr in die Kirche. Der heilige Augustin sagte: „Christus ist die Erlösung von allem Bö-

Foto: Thomas Clauser

loster Petschori
Welche Fragen habe ich denn auf dem Wege der Selbsterkenntnis gelöst . . .“

АЛЪМАНАХ

sen.“ Das gleiche muß man über die Herrscherin aller Heiligen sagen, über den idealen Menschen, über die ideale Frau. Welche Fragen habe ich denn auf dem Wege der Selbsterkenntnis gelöst, ich, die ich die Gnade hatte, täglich zu ihr zu beten und sie anzuschauen. Die Frage nach der Selbstfindung.

Erinnerst du dich, vor sieben Jahren haben wir bei C.G. Jung von zwei Archetypen des weiblichen Bewußtseins gelesen: der „Nachahmung der Mutter“ und der „Ablehnung der Mutter“. Das Mädchen mit starkem „Elektrikomplex“ ist eifersüchtig auf die Liebe des Vaters zur Mutter und nimmt selbst von Kindheit an eine antiweibliche Haltung ein. Ihr Über-Ich besteht aus männlichen Tugenden und Normen. Sie entwickelt Intelligenz, Willen. Von Kindheit an kann bei ihr eine Abneigung gegen den Leib (als mütterlichen und als Materie) entstehen; sie entwickelt eine Neigung zum Spiritualismus. Solche Frauen wollen nicht heiraten und keine Kinder haben. Sie beschäftigen sich mit Kultur und Wissenschaft; manchmal werden sie zu religiösen „Fanatikerinnen“, manchmal Politikerinnen. Aber sie können auch Repräsentantinnen destruktiver Tendenzen werden: Verbrecherinnen, Anarchistinnen, Prostituierte. Ich hatte dir damals gestanden, daß ich mich in der Macht

dieses Archetyps fühle. Aber nicht nur der „Archetyp“ war schuld daran, daß ich mein Geschlecht nicht fühlte. Die ganze sowjetische Erziehung ist orientiert an einem abstrakt einseitigen „pseudo-maskulinen“ Persönlichkeitsideal.

Irreale, krankhafte Vorstellungen über die Liebe

Wem wollten wir seit der Schulbank nacheifern, wer waren unsere Idole? Pečorine, Onegin und andere romantische Helden, deren Geist, deren innere Tragödie sie über die Menge erhob, sie zu interessanten Menschen machte. Und natürlich wollten wir nicht irgendeiner dummen Fürstin Mary gleichen, allen diesen betrogenen und verlassenen Wesen, die nur zur Dekoration dienten und jedes höheren geistigen Lebens beraubt waren. Was wußten wir über die Ehe? Wir liebten N. Rastova und ihre romantischen Schwärmereien und waren erstaunt über die „schmutzigen Windeln“ im Epilog. Wir wußten, daß nur unglückliche Ehen interessant sind (denn „alle glücklichen Ehen sind gleich“). Und niemand wollte A. Nikitic und P. Ivanova gleichen. Mit einem Wort – wir hatten uns eine romantische, irreal, krankhafte Vorstellung über die Liebe zueigen gemacht und eine Abneigung gegen die Ehe bekommen.

Wußten wir denn in der Schule, daß ein weiblicher Weg existiert und daß er dem männlichen ebenbürtig ist? Hatte man uns doch gelehrt, den Geist (besser den Verstand) zu bewundern und das Herz zu verachten. Die Schule und das Leben selbst sagten: das Wichtigste ist, daß du herrschst und nicht die anderen dich beherrschen. Sei Herr deines Schicksals. Der Begriff Opfer (der höchste und notwendigste Begriff aller Zeiten) wurde von uns nur in diesem „passiven“ Sinn gebraucht: wenn du durch deine Nichtigkeit und Schwäche zum Opfer geworden bist, dann bleib dir nur, dich zu bedauern. . . Bei einigen von uns gab es tatsächlich diese Leidenschaft des Opferbringens. Aber zum Opfer waren wir nur bereit für eine hohe Idee, die wir niemals als etwas Konkretes, Nahes und Lebendiges verstanden. Mit solchen entstellten Vorstellungen über den Menschen und über uns selbst, mit völliger Verachtung aller „weiblichen“ Pflichten als dem Niedrigsten (Essen kochen, Wäsche waschen, Kinder erziehen – wie ist das alles langweilig und mittelmäßig!) verließen wir die Schule.

Du fragst vielleicht, warum ich über die Erniedrigung der Frau spreche, wo doch in unserem Lande die Frau so emanzipiert ist, daß sie dem Mann gleichberechtigt ist und nicht nur in Worten, sondern auch tatsächlich alle Schlüsselpositionen im Leben einnimmt. Sicher hat jemand auf deine Frage schon so geantwortet: nicht die Frauen sind emanzipiert, sondern die Männer sind „feminisiert“. In einer Gesellschaft wie der unseren kann der Mann nicht selbständig sein, seine Handlungen verantworten, frei und selbstbewußt sein Leben aufbauen. In der Familie (die durch die ständigen Saufereien zerstört wird) und auch in der Produktion sind die Frauen die führenden Kräfte. Sie sind heute gezwungen, alles zu sein. Ihre Tage sind furchtbar überfüllt, sie sind wirkliche Märtyrerinnen.

Du hast wahrscheinlich gehört, daß westliche Leser stark beeindruckt waren von der Novelle, die von den alltäglichen Sorgen der sowjetischen Frau handelt und offiziell in der Zeitschrift „Novyj Mir“ abgedruckt war. In einer Gesellschaft, die alles Heilige mit Füßen tritt und erniedrigt, werden die Kräfte und Fähigkeiten des Menschen fehlgeleitet. Die Natur des Menschen selbst wird entstellt. Die grobe Geistlosigkeit der herrschenden Werte führt zur Entstehung eines eindimensionalen Menschen, ohne wirkliche Eigenschaften, eines geschlechtslosen „homo sovjeticus“.

Mikael Nesterov, *The taking of the veil 1898*



Das, was nach der Schule war, weißt du: Romantische Liebe, überstürzte Heirat, unendliche Ansprüche aneinander, Enttäuschung, stolze Trennungen usw. In meiner folgenden „vorchristlichen“ Geschichte erlebte ich eine noch größere Erniedrigung meiner Weiblichkeit. Die Sexualität, ins Unbewußte vertrieben, rächte sich. Sie rächte sich mit Orgien, mit ununterbrochenem hysterischen Übermut, Verzweiflung des generellen „alles ist erlaubt“, existenziellem Aufstand. Mit der Unmöglichkeit, jemanden zu lieben, und der ununterbrochenen Unzucht von Geist und Körper. Das Geschlecht war aus dem Bewußtsein verjagt (neben anderen „Konventionen“); aber deshalb war seine Macht über mich nicht weniger stark. Es bekam nur einen finsternen dämonischen Sinn, wurde zu einem untergründigen dionysischen Element.

Mir schien, daß ich von meinem „klaren“ Gedanken geleitet lebte, aber ich war nur eine Sklavin des Unbewußten. So haben wir in unserem ausschweifenden „Heidentum“ diese Ablehnung des Weiblichen gelebt, die allen heidnischen Religionen der Vergangenheit gemeinsam ist. Das Weibliche ist das irrationale dämonische Element, es schreckt durch sein chaotisches und dunkles Wesen.

Und da erschien Sie, die die Sterbenden rettet. Freue dich, Tor der Rettung! Das Gebet zur heiligsten Herrscherin half mir, mich zu öffnen und in mir selbst den weiblichen Ursprung wiederzugewinnen in seiner ganzen Reinheit

und Absolutheit. Zum ersten Mal eröffnete sich mir der geistige Sinn der wichtigsten Tugend, der Keuschheit. Früher konnte ich darüber nur mit einem Lächeln sprechen, wie über etwas Altmodisches, eine naive Unkenntnis oder etwas unanständig Hinterweltlerisches. Aber dieses Wort leuchtete und strahlte in seinem hohen Sinn. Das Wort spricht von einem „ganzen“ und „weisen“ Menschen (im Russischen). Aber an einen solchen Menschen konnten wir damals nicht einmal denken.

Der vollendete Mensch hat alle innere Entzweiung besiegt

Die Mutter Gottes ging den Weg der Keuschheit. Auf diesem Wege folgten ihr nicht nur die Nonnen, sondern auch die, die in christlicher Ehe leben. Wie der Neue Adam die Sünden des Alten hinwegnahm, so erlöst die Neue Eva die Alte Eva von der Verdammnis und wurde zur Verkörperung der Kirche. Die Mutter Gottes gibt dem Weiblichen seinen Sinn, wie sie dem Menschlichen allgemein Sinn gibt. In ihr finden wir das Bild des vollendeten Menschen: eines Menschen, der alle innere Entzweiung besiegt hat, vollkommen und ganz. Über ihre „Vollkommenheit“ wird gesagt: „sie erschien weiter als der Himmel“. Aber wir wissen, daß im gewöhnlichen alltäglichen Dasein Vollkommenheit und Ganzheit häufiger verdächtig sind, weil sie Einfachheit und Geschlossenheit, Statik und Tod bedeuten.

Doch es ist anders. Die Mutter Got-

tes ist ganz nach außen gewandt: Sie hört zu. Es heißt über sie: „Selig sind, die zuhören . . .“. Die heiligste Herrscherin ist ein Beispiel der vollkommenen Selbstaufgabe. Sie hat sich ganz dem Willen Gottes geöffnet, dessen Worte „sie in ihrem Herzen bewahrte“. Folglich vereinigt sie in sich die Vollkommenheit des Lebens mit der Opferbereitschaft vor Gott. Deshalb wird sie auch eine Inkarnation der Kirche genannt. Das Gebet zu ihr erleuchtet alle Tiefen des Unbewußten; und, indem es den Gläubigen zu sich selbst führt, erlaubt es ihm nicht, zu erstarren, sondern zwingt ihn, sich dem göttlichen Willen zu übergeben. Die Gottesmutter ist eine Tiefe, die in die Höhe führt. Freue dich, Höhe, die du unerreichbar bist für die menschlichen Gedanken. Freue dich, Tiefe, die von den Augen der Engel nicht erreicht wird. Wir werden zu ihr beten, Schwester, daß sie uns in unserer Not nicht verläßt. Freue dich, eifrige Retterin der Christenheit!

In diesem Brief habe ich erst angefangen, über sie zu sprechen. Ich habe nichts gesagt über „die eschatologische Erneuerung“, die verbunden ist mit dem Erscheinen der Mutter Gottes in der Welt. Ich habe nichts über sie gesagt als Säule der Jungfrauen, über sie als Kirche. Aber, so Gott will, werde ich es das nächste Mal tun. Herr Jesus Christus, rette uns durch die Gebete deiner Reinen Mutter!

Tatjana Goritčeva

Der Mann funktioniert nicht mehr

Die Mutter-Familie

Wie ist die unerträglich schwere Lage entstanden, in der sich die Frau heute befindet? Versuchen wir, herauszukommen, wie sich die Situation der Frau in den verschiedenen historischen Etappen änderte.

In grauer Vorzeit, als die menschliche Gesellschaft noch im Entstehen begriffen war, kam es zu einer Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern, die damals nicht nur natürlich, sondern auch progressiv war. Es konnte nicht ein und dasselbe Wesen die Mammutjagen, die Sippe verteidigen und zugleich das Leben der Sippe reproduzieren. Die „leichte Arbeit“ der Frau, über die heute so verachtungsvoll gesprochen wird, konnte damals nur eins bedeuten: zusätzlich

Alexey Jeriomin, Mother's thoughts 1969



Fotos: Aurora Art Publishers

АЛЪМАНАХ

zur Reproduktion der Sippe, die schwerste und gefährlichste Arbeit ist, mußte die Frau noch leichte Arbeit – im Vergleich mit dem Mann – verrichten. Das wilde Tier konnte den Mann zerreißen. Dabei erlitt der Mann denselben Schmerz wie die Frau bei der Geburt und riskierte ebenso wie sie das Leben. Sie ertrugen auf diese Weise einen gleich starken Schmerz, ein gleich starkes Risiko und eine gleichwertige Arbeit.

Die Jahrhunderte vergingen, die Gesellschaft entwickelte sich und veränderte sich in ihrem Inneren. Es begann die Epoche des Patriarchats. Die Notwendigkeit entfiel, das Leben der Sippe vor wilden Tieren zu verteidigen, und die Jagd hörte auf, die Hauptquelle der Existenz zu sein. Risiko, Schmerz und schwere Arbeit gehörten nicht mehr notwendig zum Leben eines Mannes. Aber aus dem Leben der Frauen konnten das Risiko, der Schmerz oder die schwere Arbeit nicht einfach verschwinden, weil sonst das Leben der Menschheit aufgehört hätte. Aber diese Tatsache geriet in den Hintergrund, und wurde vergessen, wurde nicht mehr als Wunder der Geburt betrachtet, sondern als etwas Selbstverständliches, als eine kostenlose Zugabe zu den Fabriken, zu den Unternehmen und zu den Armeen. Welche Pflichten hatten in dieser Epoche die Frauen und welche die Männer? In der Mehrheit der Familien erzogen die Frauen die Kinder und führten den Haushalt, während die Männer für den Unterhalt der Familie arbeiteten und in den ärmeren Familien den männlichen Teil der Hausarbeit machten (Holz holen, Wasser tragen und das Haus reparieren). Auf diese Weise verschwanden das gleich große Risiko und der gleich große Schmerz, und es blieb nur eine Gleichheit: Die gleiche Arbeit (z.B. kann man die tadellose Familie der Uljanovs – Lenins – anführen, in der die Mutter die Möglichkeit hatte, sich ganz und gar mit der Erziehung der sechs Kinder zu beschäftigen). Natürlich gab es auch ungleiche politische, juristische und gesellschaftliche Rechte. Und man darf auch nicht die soziale Ungleichheit vergessen. Ein Teil der Frauen arbeitete damals in den Fabriken oder als Tagelöhnerinnen, während der andere Teil der Frauen nur eine einzige Pflicht hatte, nämlich Kinder zu gebären. Das schwere Schicksal der Frauen wurde damals im Kontext einer allgemeinen sozialen Ungerechtigkeit gesehen und sollte in diesem Kontext gelöst werden. Die Worte Lenins: „Von heute an soll die Köchin den Staat regieren“ waren ein schöner Traum von der neuen Familie, eine Hoffnung auf neue Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Aber in der Periode



Foto: Rosalinde Sartort

Die Worte Lenins: „Von heute an soll die Köchin den Staat regieren“ waren ein schöner Traum des Personenkults um Stalin wurde die Frage der Familie als zweitrangigerklärt, was dazu führte, daß sie schließlich ganz ignoriert wurde. Heutzutage, da die Frau formell befreit ist, hat sie politisch und juristisch die gleichen Rechte (oder hat sie auch nicht), aber sie hat sie keinesfalls im moralischen Sinne. Was die Pflichten betrifft, gibt es überhaupt keine Gleichheit. Der Mann wurde nicht befreit von seiner Verpflichtung, den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen. Aber der Anstieg der Preise und die unangemessene Erhöhung der Lebenskosten führten dazu, daß das von ihm verdiente Geld nicht ausreichte, auch für eine kleine Familie von drei Personen nicht. Nach offiziellen Angaben beträgt der mittlere Arbeitslohn in der Sowjetunion 150 Rubel. Für dieses Geld können sich drei Personen gerade ernähren. Aber dem Kind werden dabei das für sein Wachstum notwendige Obst und Gemüse noch vorenthalten, und an irgendwelche Ausgaben für Kleidung (was in unserem harten Klima nötig ist) ist nicht zu denken. Aber das sind Durchschnittszahlen, und dazu noch offizielle. Viele Männer müssen sich mit weniger Lohn zufriedengeben (meist, wenn sie einen Beruf ausüben, der ihnen gefällt; Personen, die einen intellektuellen Beruf ausüben, verdienen normalerweise weniger als Arbeiter).

Der Mann, der einen Nagel einschlagen kann, ist ein biologisches Wunder

Und wenn wir der Realität noch einen Schritt näher kommen und uns erinnern, welchen Teil ihres Lohnes die Männer in den Kneipen lassen, werden wir sehen, daß sie ganz und gar vergessen haben, daß es ihre Pflicht ist, ihre Kinder zu ernähren. Auf diese Weise also erfüllt der Mann seine erste Pflicht. Was den männlichen Anteil an der Hausarbeit betrifft, so ist dieser Anteil in der Stadt, wo es Zentralheizung gibt, Wasserleitungen und Gas, im allgemeinen praktisch verschwunden. Der Mann steht außerhalb der häuslichen Sorgen. Der Mann, der wenigstens einen Nagel einschlagen kann, ist heute ein biologisches Wunder. Alle im Haushalt nötigen Nägel werden heute von der Frau eingeschlagen. Und auf die Männer, die den Frauen bei der „leichten“ Frauenarbeit „helfen“, zeigt man mit Fingern, und an diesen Fingern kann man sie auch abzählen, so daß es keinen Sinn hat, sie überhaupt weiter zu berücksichtigen. . .

Es gibt – grob gesagt – heute zwei Varianten der männlichen Existenz. Erstens: nach der Arbeit besüßt sich der Mann und schläft ein oder macht Krach. Zweitens: nach der Arbeit streckt sich der Mann auf der Couch aus mit der Zeitung – oder er sitzt vor dem Fernseher. (Es kann auch eine ideale Variante geben, bei der der Mann nach der Arbeit seiner Lieblingsbeschäftigung nachgeht, seinem Hobby, irgendeiner schöpferischen Arbeit.) Wie dem auch sei: wir haben bis zwei gezählt, weil uns klargeworden ist, daß die Männer in unseren Tagen nicht einmal dieser einen Funktion nachkommen, nämlich den Unterhalt für die Familie zu gewährleisten.

Wir werden jetzt die Pflichten der Frauen aufzählen. Erstens: wie in alten Zeiten schaffen wir mit Blut und Schmerzen die zukünftige Generation. Wenn heute alle Frauen von dieser tödlichen Gefahr zurücktreten, wird es morgen auf der Erde keinen einzigen Menschen mehr geben, wird die Menschheit aussterben, also die zukünftige Generation, der wir unsere Erfahrungen und unsere Kultur zu übergeben hofften.

Jedoch rechnet man der Frau diese Arbeit nicht als Verdienst an. Einem Kind, das sich am Finger verletzt, wird mehr Mitleid entgegengebracht, als einer Frau, die bei der Geburt vor Schmerzen fast stirbt. Nirgends trifft man solch eine Verhöhnung des Menschen wie auf einer Entbindungsstation, selbst der allerbesten. Man betrachtet die Gebärende mit herablassender Verachtung, als gehöre die Frau dem leichten Gewerbe an und als ob ihre Qualen ein Zeichen ihrer besonderen Niedrigkeit wären. Einer Frau, die sich entschieden hat, eine Heldentat zu begehen, indem sie einem neuen Menschen das Leben gibt, begegnet man nur mit Grobheit und Hohn.

Die weibliche „leichte“ Arbeit ist nicht leicht

Man behandelt sie wie ein Stück Vieh, das selbst nicht weiß, warum es „Muh“ macht. Der unbeschreibliche Schmutz, der in den Entbindungsstationen herrscht, erschwert die physischen Leiden der Frauen. Und das strikte Verbot, Verwandte zuzulassen erhöht ihre moralischen Leiden. Die Ehemänner, die nicht die geringste Vorstellung davon haben, durch was ihre Frauen da hindurchmüssen, sind unfähig, ihnen Respekt zu beweisen. Von ihnen, die keinen Tropfen Blut dafür vergossen haben, das Kind zu bekommen, hört die zur Mutter gewordene Frau schon nach einer Woche all das Gewohnte:

„Bring mir dies, Dumme; und das, Dumme...“

Zweitens: die weibliche „leichte“ Arbeit ist heutzutage überhaupt nicht leicht. Sogar in Großstädten kann man in den Geschäften nur wenig kaufen. Und aus dem, was man kaufen kann, kann man kein Mittagessen kochen. Weil die durchschnittliche Familie nicht das Geld hat, sich einen Kühlschrank zu kaufen, ist das Rennen durch die Geschäfte für die Mehrheit der Frauen unbedingt notwendig, jeden Tag. Die schlechte Versorgung führt zum Ent-

stehen von gewaltigen Schlangen vor Gemüse, Obst und anderen Mangelwaren. Die besorgten Mütter sind gezwungen, in diesen Schlangen Stunden und Tage zu verbringen. Einen Mann findet man in einer solchen Schlange auf keinen Fall, obwohl die männliche Schlange vor der Bierbude niemals kleiner wird. Die Preissteigerungen und die Verschlechterung der Lebensmittelqualität stellt uns vor eine völlig ausweglose Situation. Denn außer, daß wir uns den Kopf darüber zerbrechen müssen, wie man die Familie unter solchen Bedin-

Foto: Gesche-M. Cordes



Straßenarbeiterinnen sind keine Seltenheit, und Operateurinnen leiten hauptsächlich lange automatische Fließbandstraßen

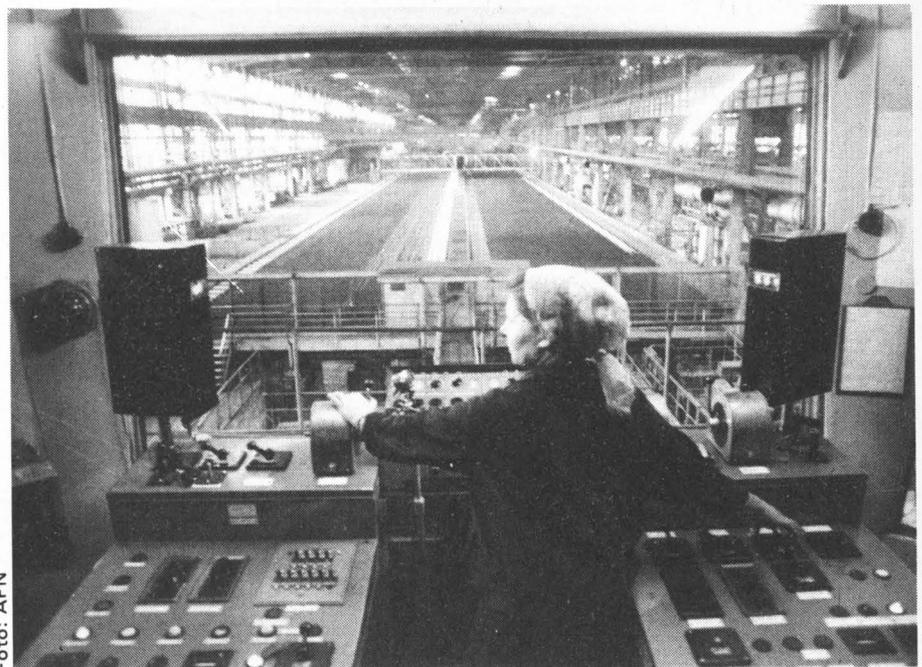


Foto: APN



Foto: aus Moskau Heute

„Und wenn der Mensch, der sich schöpferisch betätigt, eine Frau ist, wird diese . . . Tätigkeit zur fünften Aufgabe.“

gungen ernährt, haben wir auch noch andere Pflichten. Nämlich:

Drittens: die Kinder zu erziehen. Die Kindergärten und Krippen sind eine Utopie, die sich im Resultat als Anti-Utopie erweist. Wenn wir gesunde Kinder in diese Einrichtungen bringen, bekommen wir kranke Kinder zurück. Die Frauen müssen sich dauernd krankschreiben lassen, um zuhause bei dem Kind zu sitzen. Nur eben nicht bei dem gesunden, wie es früher war, sondern bei dem kranken.

Eins zu vier, das ist das Verhältnis der Pflichten zwischen Mann und Frau

Viertens: und trotzdem muß sie noch Geld verdienen. Nicht dafür, ihre materielle Lage ein bißchen zu verbessern, sondern einfach, um nicht vor Hunger zu sterben. Und schon befindet sie sich in einem Teufelskreis. Die Frau, die Mutter ist, will man nicht zur Arbeit einstellen, Männer werden immer bevorzugt. Aber wenn die Frau Arbeit bekommen haben sollte, so fängt man nach der ersten Krankschreibung an, sie schief anzusehen. Die arme Mutter ist, wie immer, selbst Schuld daran, daß ihr Kind krank ist. Getreu dem Motto „selbst geboren — selbst schuld“, gibt man ihr eine schlechter bezahlte Stelle. Und nach der zweiten oder dritten Krankschreibung findet man einen Weg, sie rauszuschmeißen.

Eins zu vier, das ist das Verhältnis der Pflichten zwischen Mann und Frau in unserer Zeit. Aber es gibt Familien, wo diese Instabilität sich in noch schärferer Form erweist, was wieder von ört-

lichen Bedingungen abhängt. In der Mehrzahl der Fälle kann schöpferische Arbeit nicht nur keinen Menschen ernähren, sie kann nicht einmal als Quelle eines minimalen Nebenverdienstes dienen. Der Mensch, der sich schöpferisch betätigt, bekommt für seine Arbeit nichts. Und wenn dieser Mensch eine Frau ist, wird die schöpferische Tätigkeit zu ihrer fünften Aufgabe. . . Praktisch ist es unvereinbar, gleichzeitig Mutter und schöpferisch tätig zu sein unter unseren Bedingungen, — wenn man nicht den seltenen Glücksfall einbezieht, daß eine Großmutter alle Sorgen für die Enkel auf sich nimmt. Die Frau, die ein Kind geboren hat, muß sich selbst aufgeben. Und ich kenne Frauen, die sogar mit ein bißchen Stolz sagen: jetzt bin ich nicht ich, jetzt bin ich „es“, mein Kind. Wie die Kopeke gegen die Kopeke, wird das Leben der Frau gegen das des Kindes eingetauscht. Die Familie wird auf den Knochen der Frau aufgebaut, auf ihren blutigen Tränen.

Die Familie zerstört das schöpferische Potential der Frau. Nirgendwo findest du Familien, wo der Mann, nicht einmal der mittelmäßigste, für seine Frau das getan hätte, was Frauen, und seien sie die talentiertesten, für den Mann tun. Wo er sein schöpferisches Potential vernichtet hätte dafür, daß sie ihre Fähigkeiten entwickeln könnte. Die Frau sagt: mein Ehrgeiz liegt in dir — und tötet damit den Mozart in sich. Oder sie sagt es nicht; dann tötet der Mann den Mozart in ihr. Und der nächste hat es dann leichter: er sagt zu seiner Frau:

unter Frauen hat es noch nie einen Mozart gegeben, und es kann auch keinen geben, denn ihr seid von Gott dafür nicht geschaffen. Der Mann denkt, daß nur er fähig ist, kulturelle Werte zu schaffen. Aber die von ihm geschaffene Kultur reicht uns nicht. Wir sehen, daß in ihr spürbar etwas fehlt: es fehlt gerade die Liebe. Die gleiche, deren Namen er benutzt, um sich heuchlerisch zu schützen und sie an jeder Ecke zu verkaufen. Das Wort drängt heraus aus deiner Seele, es zerreißt dich. Und es ist eine Todsünde, es in dir zu töten und ihm kein Leben zu geben. Um schöpferisch tätig zu werden, muß die Frau Anstrengungen aufbringen, die dem Mann unbekannt sind, heldenhafte Anstrengungen. Aber sie wird es auf sich nehmen, um eine neue Kultur zu schaffen, die das Leben verändert.

Schließlich kommen wir zur letzten Frage: nach den moralischen Rechten der Frau. Die Familie, dieselbe, die in den Frauen die schöpferischen Fähigkeiten zerstört, wird viel zu oft von Anfang an auf der erniedrigten Liebe der Frau aufgebaut. Die Frau heute hat wie in früheren Zeiten — ausgenommen die Renaissance — in der Liebe nur das Recht der Ablehnung und nicht das Recht der Auswahl. Sie kann sich nicht selbst den Liebsten unter den Männern auswählen; sie kann nur auswählen unter denen, die sie schon gewählt haben. Unerwiderte Liebe kann zwar schmerzlich sein, aber hundertmal schmerzlicher ist es für die Frau, nicht das Recht zu haben, dem Mann, den sie liebt, Aufmerksamkeit zu schenken. Sie gerät in eine schmachvolle Lage, wenn ihre Umwelt ihre Gefühle errät. Anscheinend wirkt hier u.a. die einseitige männliche Ansicht über die Liebe, die in unserer Gesellschaft herrscht. Der Mann denkt, daß die Frau, die das „ich liebe dich“ ausspricht, damit dasselbe Gefühl meint, das er selbst auch empfindet, und gerade deshalb sieht er in dem Geständnis der Frau etwas Unanständiges. Gleichzeitig hat der Mann das Recht, nicht nur zu einer beliebigen Frau über seine Liebe zu sprechen, sondern auch, die Erwidderung mit allen Mitteln zu fordern, bis zur Erpressung (Anmerkung: über die Frage dieser Erpressung berichten wir im nächsten Heft). Was die Liebe betrifft, so kann man bei Männern, bis auf wenige Ausnahmen, etwas Viehisches erkennen. Denn indem sie die Würde der Geliebten erniedrigen, schmähen sie sich selbst, den Gestrigen, den Mann, der gestern noch Liebesschwüre hervorbrachte. Die Tatsache, daß sie selbst diesen Widerspruch gar nicht bemerken, ist umso bedrückender. Das heißt, auch, als sie noch weinten und auf Knien um Liebe

flehten, war ihnen irgendwo in der Tiefe ihrer Seele die Vergänglichkeit und Unernsthaftigkeit ihrer Schwüre bewußt. Die anfängliche Unernsthaftigkeit in Bezug auf Liebe und Familie ist die Voraussetzung, aus der schnell die wirkliche Sünde entsteht. Der Mann geht den unangenehmen Pflichten aus dem Weg, dies ist sein Recht. Er möchte gern nur für sich Geld verdienen und gibt also

die alte ersetzt, sondern deshalb, weil die Kinder die Mutter bitten, sie von diesem Vater zu erlösen.

Dem Mann ist es noch leicht und angenehm, aber er fühlt sich schon ein wenig ungemütlich. Unbewußt spürt er schon seine Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit. Die menschliche Gesellschaft, die Gesellschaft von Müttern und Kindern, jagt ihn davon. Seine

Freiheit hängt über ihm wie ein Damoklesschwert. Und niemals werden die Kinder, die von einem Menschen anderer Natur erzogen worden sind, den verlorenen Vater wieder aufnehmen. Sie begründen ein anderes Leben, in dem es keinen Platz gibt für die viehischen Väter.

Was stellt die Frau in unserer Zeit dar? Sie muß alles werden, und sie wird alles werden. Ihre schwersten Pflichten werden sich durch das Leben in Rechte verwandeln. Und je schmerzlicher die Pflichten sind, desto vollständiger, unteilbarer werden die Rechte. Vergeblich träumt der letzte Dichter des Patriarchats, daß die Frau

„immer Frau bleibt,
die Mutter, die Schwester, die Ehefrau,
sie bringt zu Bett und weckt auf,
gibt den Wein auf den Weg
verabschiedet Mann und Sohn,
verläßt sie erst am Ende des Weges“.

Nein, niemals wird die Frau, die keine Unterstützung und Hilfe durch den Mann kennt, nur Zugabe des Mannes sein: nur Mutter, nur Ehefrau, nur Schwester. Sie wird schon andere, ernstere Dinge zu tun haben, als ihre Säuer ins Bett zu bringen und aufzuwecken. Und ans Ende des Weges kommen heutzutage häufiger Frauen als Männer.

So geht die Frau durch alle Tode, die die Natur und die Männer ihr schafft, und in unerschöpflicher Kraft macht sie sich selber zu allem: nicht nur zur physischen, sondern auch zur geistigen Schöpferin der zukünftigen Welt.

N. Malachovskaja



„Wir sehen, daß in der Familie spürbar etwas fehlt: es fehlt gerade die Liebe.“

den Kindern nur so wenig Geld, daß man sie kaum kleiden und ernähren kann. Und das ist auch sein Recht. Er wechselt von Frau zu Frau. Und dafür wird ihn niemand beschuldigen . . . Niemand wird ihm solche Wörter nachrufen, die man gewöhnlich Frauen, die sich genauso verhalten, sagt. Er ist frei, alles ist gut. Aber er hat nicht bemerkt, daß eine Familie entsteht und schon entstanden ist, die nur noch aus Mutter und Kindern besteht. Daß die Frauen, unabhängig von Ausbildung, sozialer und materieller Lage, danach streben, sich von diesem Säuer-Ehemann zu befreien. Daß dort, wo der Mann noch nicht aus der Familie gejagt wurde, er zusammen mit seinen Pflichten auch seine Rechte verliert. Und das hauptsächliche Recht: das Recht, die Kinder zu erziehen, das Recht auf ihre Liebe, das Recht, auf die zukünftige Generation einen unmittelbaren Einfluß auszuüben. Der Mann hört auf, Vater zu sein. Er bleibt nur noch Erzeuger. Meistens wird die Familie nicht deshalb zerstört, weil eine neue Liebe



„Die Mütter stehen Schlange, um Obst und Gemüse einkaufen zu können“

Fotos: Rita Müller

АЛЪМАНАХ

Pamphlet

gegen die

Mutterschaft

„ . . . Lieber würde ich hundertmal im Schlachtfeld stehen, als einmal die Qualen der Geburt erfahren.“ (Euripides „Medea“)

Dieser Alptraum hat nicht aufgehört, er wird nie mehr aufhören. Er bleibt in dir drinnen. Wie ein himmelschreiendes Verbrechen in einem bleibt, wie der Schrecken in uns verharret, wie in unserem Bewußtsein der Tod erstarrt. Er ist schrecklicher als der Tod, weil man immer weiter fühlt. . . Du bist gestorben, aber du spürst noch den Schmerz. Er zerreißt dich Gequälte immer weiter. Du, die du nicht schreien kannst, die du dich schämst zu schreien, du hast nicht geschrien, du hast gebrüllt wie ein zu Tode verwundetes Tier. Das ist die Realität, keine krankhafte Phantasie, die dich schreckte. In ihr war noch etwas Tröstliches. Die Phantasie war schrecklich, aber auch beruhigend. Die Realität aber war ausweglos.

Du hättest eine offene Tür finden können, aber von deiner Last hättest du nirgendwohin davonlaufen können. Die Ausweglosigkeit war in dir selbst. Du bist in die völlige Abhängigkeit von jenen gefallen, die du am Anfang verachtet hast – sie lösten Kreuzworträtsel –; von denen, die du gehaßt hast – sie redeten über irgendwelche Dinge unter deinen Schmerzensschreien. – Nur sie konnten dir einen Ausweg geben; aber der Ausweg, den du gebraucht hättest, war nicht ihr Ausweg. Sie spritzten dich immer wieder, bis dein Körper, dein Organismus, dir nicht mehr gehorchte. Er gehorchte ihnen, ihren Nadeln, die jede Minute in deine Haut eindringen. Die Krämpfe preßten einen Schrei aus deinem Mund, und du konntest nichts ändern. . .

Wenn du auch noch so klug bist, du bist immer dem Risiko Herabminderung deiner Person ausgeliefert. Um in die Lage des Mannes zu kommen, mußt du, (auch wenn du eine bedeutendere Persönlichkeit wärest) übermenschliche Anstrengungen unternehmen. Indem du dich wehrst, indem du dich bestätigst, indem du für dein Ich kämpfst. Der Mann, und selbst der geringste, ist a pri-

ori über dir. Wenn du den gleichen Erfolg erringst wie er, ist dein Erfolg, hundertmal mehr wert als seiner, denn du mußt mit jedem Schritt Hürden überwinden, die er gar nicht kennt. Lassen wir den Geist beiseite – dein Körper wird immer wieder mit Krankheiten und Gefahren bombardiert, die Männer nicht kennen. Dein Körper wird schon früh ausgenutzt für Gebärdienste. Du kannst natürlich geschickt sein und dich selbst der Liebe und der Nachkommenschaft versagen. Du kannst möglicherweise der Schwangerschaft entgehen, wenn der Mann keine Gewalt gegen dich übt. Aber auch dann werden solche Kleinigkeiten wie die Menstruation, das Klimakterium, dich zerreißen und zerstören, sowohl deinen Körper als auch deine Seele.

So treibt das Patriarchat die Frau in den Käfig

Du kannst der Gebärdpflicht entgehen, aber du kannst nicht weglaufen vor der „Meinung der Gesellschaft“, die ausschließlich männlich orientiert ist. Du wirst zum verachteten Paria, zur Mißgeburt. Wo du auch hingehst, überall warten Strafen auf dich. Wenn du nicht Mutter bist, (mit schmutzigstem Schmutz haben sie diesen heiligen Namen vermischt), dann eine alte Jungfer oder eine Prostituierte. Irre nicht durch die Labyrinth, die sie für dich errichtet

„Der Mann, und selbst der geringste, ist a priori über dir.“

Der Mann funktioniert

haben, dort warten auf dich nur Sackgassen.

Und du wirst stumpfsinnig, wenn du dich gegen diese untragbaren Lasten und unlösbaren Probleme wehrst. Du verwandelst dich in einen Stein. Zwischen dir und dem Mann gibt es eine immer tiefere Kluft. Er hat immer Recht, und du, die du ihn geboren hast, hast immer Unrecht. Mit den Jahren verlierst du dich selbst. Dabei hast du dich noch nicht einmal gefunden. Eine in ihrer Leere quälende Müdigkeit frißt dich auf; sie wird zu einer tiefen Unzufriedenheit über dein Leben, die schließlich an Ablehnung des Lebens überhaupt grenzt. Die Schwangerschaft tötet in ihrem parasitären Wesen deine Jugend und deinen Glauben, den Sinn deines Daseins. Alles für die Nachkommenschaft, und möglichst eine männliche!

Kein Appell wird einen Mann, auch nicht den besten, dazu bringen, diese Ausweglosigkeit in ihrem ganzen Umfang zu begreifen, wenn die Gesellschaft nicht endlich die ausgefahrenen Gleise des gepriesenen Patriarchats verläßt. So oder so treibt das Patriarchat die Frau in den Käfig. Was sie auch für das Wohl der Gesellschaft tut, ist, sofern es nicht über die Grenzen ihrer Geschlechterrolle hinausgeht, ihre Pflicht und Schuldigkeit. Es heißt sogar, daß sie nur danach strebt. Was der Mann auch tut, es erscheint als Gefälligkeit



Foto: Rosalinde Sartotti

nicht mehr

von seiner Seite, als Hochherzigkeit und Heldenhaftigkeit. Die Frau ist von Natur aus opferbereit. Daran hat man sich gewöhnt, und nichts wird ihr als Verdienst angerechnet. Welche Schmerzen, welche Leiden sie auch ertragen hat, mutig wird man nicht sie nennen, sondern den Mann, obwohl letzterer keinen Finger gerührt hat. Schon wenn er zufällig als Mann geboren wird, befindet er sich in einer privilegierten Lage. Er kann sich jeden beliebigen moralischen und physischen Luxus leisten, sei es Athletismus oder Infantilismus, das ist egal. Die Frau wird entweder gebeugt oder gebrochen. Denn die Schwangerschaft ist doch eine so ersehnte süße Last. Davon hat der Mann nicht nur sich selbst überzeugt, sondern auch dich, und nichts kann ihn umstimmen.

Auch nicht die Legalisierung der Abtreibung, die zeigt, daß viele Frauen sich dieser schweren Operation unterziehen, (die übrigens aus Sparsamkeitsgründen ohne Narkose durchgeführt wird) nur um sich von der Freude zu befreien, die der Mann ihnen bereitet. Heuchlerisch setzt er seinen Lobgesang der Mutterschaft fort, er beschenkt dich mit dieser Entstellung, mit dieser Krankheit, und du nimmst dieses Geschenk glücklich entgegen, um in der dir feindlich gesonnenen Gesellschaft irgendeine Anerkennung zu finden. Aber indem du sie findest, verlierst du nicht wenig.

Deine Selbstaufopferung wird nicht bemerkt werden

Alles ist genauestens durchdacht. Du bist Mutter, darauf mußt du stolz sein! sagt man dir. Aber dein Name klingt in den Hauseingängen und wird in den schmutzigsten Flüchen erwähnt. Und das ist noch nicht alles: Schau auf dich selbst! Du bist nicht mehr die frische Blume, die dein Herr vielleicht zu pflücken wünscht. Du bist verwelkt, und dafür gibt man dir auch noch die Schuld. Du sinkst schnell im Wert, du bist immer die Verliererin – das weißt du von Anfang an – sogar wenn du nach langem Leiden dir selbst sagst: „möge es ein Sohn sein“, damit er nicht deine Leiden kennenlernt. Deine Selbstaufopferung wird nicht bemerkt werden. Das Patriarchat wertet sie nicht, denn es ist deine Pflicht, Söhne zu gebären! Später wird der Sohn dich verachten;

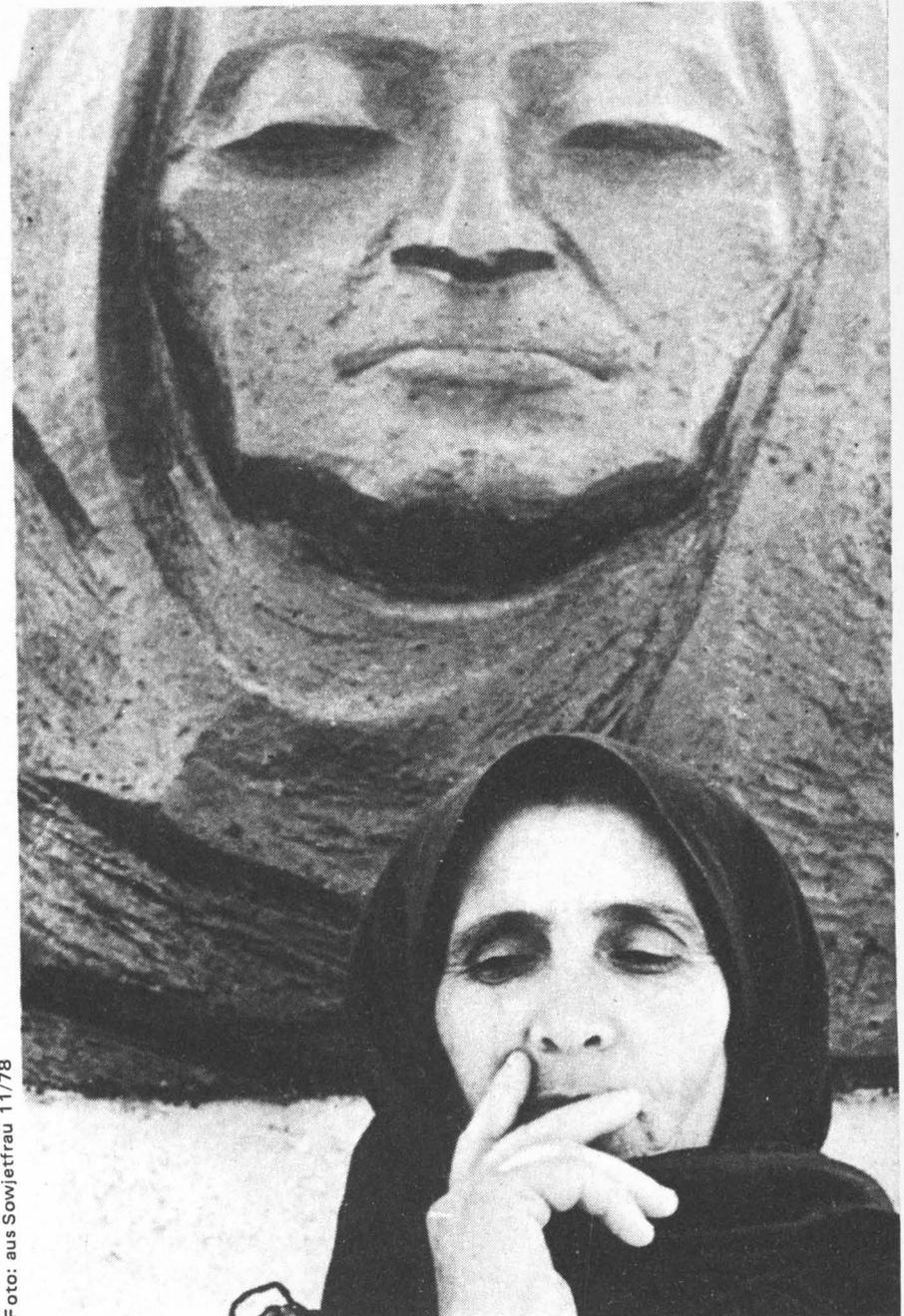


Foto: aus Sowjetfrau 11/78

„Das Leben einem Mann zu geben, hat die Natur entschieden: Nicht die Mutter ist der Schöpfer ihres Kindes.“

man wird es ihm schnell beibringen, so daß er keine Zeit hat, zu begreifen, daß du selbst ihm das Leben gegeben und gesagt hast, möge es ein Sohn sein, und so dein Kind von den schrecklichen Lasten des Frauseins befreit hast. Wenn du darauf bestehst, wird man dir schnell die Antwort geben: Das Leben einem Mann zu geben hat die Natur entschieden: „Nicht die Mutter ist der Schöpfer ihres Kindes.“ Diese genialen Worte wurden schon in der Morgenröte des Patriarchats geschrieben. So hat das Patriarchat für dich entschieden, früh und für lange Zeit. Und du hast im Lau-

fe der Jahrhunderte dein Blut den Söhnen gegeben, deine Gesundheit und dein nichtswürdiges Leben. Intuitiv hast du vielleicht darauf gehofft, daß du wenigstens durch den Sohn am Heil der patriarchalischen Gesellschaft teilhaben kannst. Vielleicht fängst du sogar an, dein Geschlecht zu verachten, indem du die anderen Frauen erniedrigst und den Mann, in den du verliebt bist oder den du geboren hast, erhöhst. Aber auch dadurch wirst du mit ihm nicht gleichwertig werden, sondern leistest nur einen armseligen Beitrag für die Sparbüchse des Patriarchats.

АЛЪМАНАХ

Der Mann will nichts von deinen Zweifeln hören, er ist durch eine dicke gläserne Wand von dir getrennt, die ihn sicher schützt vor dem Lärm, den du ab und zu in deiner Freizeit veranstaltest. Er ist sicher geschützt vor deinen Schreien, er ist der Beobachter, und du bist das Opfer. Er macht sich lustig über deine Bemühungen. Er erlaubt dir vielleicht, einen Bauern zu nehmen, aber am Ende hat er gewonnen. Denn die Spielregeln sind für ihn andere als für dich; und auch wenn er das nicht genau weiß, so fühlt er es doch. Manchmal dringt deine Stimme durch die gläserne Wand zu ihm, wenn du zu laut schreist: „Ändere die Welt, mach die Welt gerecht!“ Aber der Mann braucht die Welt nicht zu ändern. Diese Weltordnung ist ihm angenehm und bequem.

Eine Menge Argumente für deine Minderwertigkeit

Er wird lieber einen neuen Krieg anfangen, der deine Kinder vernichtet; er wird lieber eine neue Rakete bauen, eine Rakete, die ihn erhöht und die seine Überlegenheit unterstreicht, als von dir die schweren Ketten zu nehmen. Was kann ihm deine Befreiung nutzen? Sie bringt ihm nur Unbequemlichkeiten. Bedeutend angenehmer ist es, sich mit dem Gedanken zu trösten, daß Reformen nicht nötig sind. Am 8. März (einmal im Jahr) wird er den Staub vom Buffet wischen, und das Jahr 1975 erklärt er zum Jahr der Frau, mit dem dem Datum entsprechenden Formalitäten. Der Mann möchte auch als Altruist gelten; und in den besten Minuten wird sein Geist selbstlos, aber das dauert nicht lange. Er gesteht sich selbst nicht ein, daß er dich unterdrückt aus einem Gefühl der Unzulänglichkeit: weil er dich um deinen ursprünglichen, echten Altruismus beneidet. Seinen Altruismus ersetzt er durch eine verfälschte Halbheit: er wird dir helfen (merkt euch aufs neue, was für ein Wort!), das Geschirr zu spülen vom gemeinsamen Tisch, oder sich um das Kind zu kümmern. Er „hilft“, „erleuchtet“ im Bewußtsein der eigenen Selbstlosigkeit. Du mußt so oder so (er hat die Möglichkeit, nein zu sagen — aber du nicht) das Geschirr spülen — „Frauenarbeit — leichte Arbeit“ — oder dich um das Kind kümmern, das du um diesen teuren Preis bekommen hast. Du kannst zappeln wie ein Fisch, du wirst trotzdem in das Netz der Sklaverei geraten, und der Mann wird immer eine Menge Argumente für deine Minderwertigkeit zur Verfügung haben.

Du trägst deinen Bauch wie die Weltkugel. Du biegest dich unter seinem Gewicht. Und was erwartet dich?

So erwartet man ein Erdbeben, eine

Katastrophe. Du möchtest vergessen, nichts fühlen, aber die Katastrophe ist unausbleiblich. Die langsame Zerstörung wird durch eine Explosion abgelöst. Du wirst den Boden unter den Füßen verlieren und die Liebe verfluchen.

Drei schlaflose Nächte, zwei Tage lang Widerwillen gegen das Essen und ununterbrochene Zermürbung durch die Wehen. Alles das reißt deinen Körper von deinem Verstand. Verblutet, wahn-sinnig, wimmerst du in Krämpfen, läufst auf den Korridor auf der Suche nach

Patriarchats wimmern. Rote Laken, vor Schmerz weit aufgerissene Augen, zerbissene Lippen (die Fingernägel hat man vorsorglich schon bei der Aufnahme geschnitten). Nasse Hemden, zerzauste Haare. — Warum alle zusammen? — Aber es sind doch Menschen! — Lassen Sie die Philosophie beiseite. Legen Sie sich hin und gebären Sie! — Sie sind grob. — Hier kann man nicht anders. Im Gegenteil. — Diese Frauen brauchen, mehr als andere, Aufmerksamkeit und gute Worte. — Wir haben viel Arbeit . . .



In einer Moskauer Kinderklinik „Unser Ziel sind die Kinder. . .“

einem Menschen: und die Gynäkologen und Schwestern sitzen vor deinen Augen ihren Dienst ab. Schon der erste Moment im „Kreißaal“ (wie man dieses Golgatha so achtungsvoll nennt) läßt dich erstarren. Das Stöhnen, das Schreien, die Aufrufe der Gebärenden sind ein Trauma für die Seele jedes Menschen, der zum erstenmal dahinkommt.

Wimmernde Opfer des Patriarchats

Auf die Frage: „Wie können Sie so etwas zulassen?“ antworten die Ärzte: „Unser Ziel sind die Kinder“. Die Frauen halten alles aus. . . Zehn Betten, auf denen die unglücklichen Opfer des

Und du legst dich hin. Du kneifst die Augen zusammen. Du hältst dir die Ohren zu. Denn dieses Stöhnen geht dir durch Mark und Bein. Das Bild ist für ein normales Bewußtsein nicht auszuhalten. Wahnvorstellungen. Verkörperung des Schreckens. Alpträume auf Nervenstränge aufgefädelt. Die blutigen Betten gleichen Korallen. . . Du greifst dich an den Kopf. Du versuchst, dich in Bewußtlosigkeit zu versenken. Die Wehen wecken dich. Sie holen dich zurück in dieses Zimmer, in dieses ununterbrochene Stöhnen, in die Wirklichkeit. Dein Bauch hat sich in einen fremden Körper verwandelt. Er wird von einem eigenen Willen bewegt. Er ist nicht mehr unter

deiner Kontrolle. Deine Hände versuchen, seine Stöße zu beruhigen. Deine Ohren hören wieder befreit. Ein Schrei nach dem anderen durchbohrt dich:

- Doktor, Sie haben doch versprochen, mir zu helfen!
- Doktor, schreit mit gebrochener Stimme ein dünnes Mädchen.
- Schwesterchen Klavocka, kommen Sie bitte zu mir!

Das ist die Stimme der Frau vom Nachbarbett, auf das du versuchst, nicht zu schauen.

- Ich möchte nicht leben, ich möchte

nicht! sagt die Stimme aus der anderen Ecke des Zimmers. Eine Stimme, die von einem herzerreißenden Krächzen unterbrochen wird.

- Mama, wozu? ächzt noch eine andere.

Dein Herz bleibt stehen, dein Hals wird trocken. Wie ein Schrei durchdringt dich der Gedanke: davonlaufen! Aber die nächste Wehe nagelt dich an das Bett fest. Minuten, Stunden. Es wird hell. Das Stöhnen schichtet sich aufeinander, eines kriecht hinter dem anderen her. Blutrinnale, die antrocknen, bevor man sie aufwischen kann. . . Du kannst dich

aufrichten und aus dem Fenster sehen, deine Zeit ist noch nicht gekommen. Dort unten, durch die Zweige der Bäume, siehst du die andere Welt. Du wirst sorglos lachen . . . Man bringt eine neue. Sie hat eine Brille auf und ist betont ruhig. Nach einer halben Stunde wird ihre Brille auf den Steinfußboden fallen, und sie wird davor Angst haben, wieder sehen zu können. Grimassen des Patriarchats. Seine Krämpfe. Seine Agonie. Einer der Propheten hat sein baldiges Ende vorausgesagt. „Es kommt die Macht der Gemahlin der Erde.“

R. Batalova

“Wenn Ihnen ein Leben mit Kind zuviel ist, können Sie ja abtreiben.“

Seine Bestimmung als Mutter annehmen, ist das höchste Glück, das die Natur der Frau vorbestimmt hat. Nur die Frauen, die die Verantwortung der Mutterschaft erlebt haben, sind in der Lage, die umfassende Verantwortung für das Leben eines kleinen Wesens zu fühlen und zu ermessen. Nicht umsonst gibt es die Medaille „Heldenmutter“. Aber hier werden wir über solche Frauen sprechen, die es auf sich genommen haben, ein Kind ohne Vater zu gebären und aufzuziehen. Über sogenannte alleinstehende Mütter. Was bewegt sie zu solch einem kühnen Schritt? Für jede gibt es besondere Umstände, besondere persönliche Motive, die kompliziert und widersprüchlich sind und die nur sie selbst verstehen kann. Viele Frauen, die sich zu diesem mutigen Schritt entscheiden, können sich nicht immer vorstellen, was für einen steinigen Weg sie gewählt haben. Es gibt Frauen, die keine nahen Verwandten haben, nicht einmal Familie, die ihnen in schwierigen Minuten beistehen könnten. Von der Gesellschaft kann man auch nicht viel erwarten. Der Staat gibt für den Unterhalt eines unehelichen Kindes fünf Rubel im Monat. Und diese fünf Rubel erhält man auch erst nach einer Menge von Formalitäten und Demütigungen. Man wird nicht davon benachrichtigt, daß man auf dieses Geld ein Recht hat. Und es wird auch nicht ins Haus geschickt. Abgesehen davon, daß man von dieser lächerlichen Summe nicht mal zwei Tage leben kann.

Aber eine alleinstehende Frau mit Kind, die auf niemanden rechnen kann

Foto: Wir leben in der UdSSR



außer auf sich, braucht wenigstens für ein Jahr Mittel zum Lebensunterhalt. Um sorglos ein Jahr zu leben und nicht arbeiten zu müssen, hätte sie im Vorhinein alle Schwierigkeiten des alleinstehenden Lebens durchdenken und vorhersehen und die nötige Summe erspart haben müssen. Aber das können nur die wenigsten, weil es praktisch unmöglich ist, vorherzusehen, wie das Leben morgen sein wird. Und was sollen diejenigen tun, die nicht alles vorher durchdacht haben, die nicht gespart haben und die keine Möglichkeit hatten, ihr Leben für ein Jahr im Vorhinein zu sichern? Was sollen die machen, die sich nicht an alle Umstände anpassen können, keine Kompromisse schließen können? Nur unter unmenschlichen Anstrengungen können sie ihr eigenes Leben erhalten, das heißt auch das des Kindes, des zukünftigen Mitglieds der Gesellschaft. Einer Gesellschaft, die sich wenig Mühe gibt, darüber nachzudenken, was sich hinter der überall verbreiteten Losung der Emanzipation der Frau verbirgt. Niemand will wissen, welchen Preis die Frau für das zahlt, was Freiheit heißt, über die man so viel spricht, so viel schreibt, und die im realen Leben nicht existiert.

Also, wenn das Kind ein Jahr alt ist, dann rechnet die Mutter schließlich damit, daß sich der Staat darum kümmert,

daß es in die Kinderkrippe kommt. Und schon gibt es ein neues Problem: Wie bekommt man einen Platz? Um ihr Kind in der Krippe unterzubringen, muß sich die Frau bereits vor der Geburt anmelden. Sonst gibt es nur einen Ausweg: Sie kann ihren Arbeitsplatz verlassen und selbst in der Krippe arbeiten. Dann wird auch das Kind aufgenommen. Wenn sie keine medizinische Ausbildung hat, dann wird sie die schmutzigste und schwerste Arbeit machen müssen und zugleich auf das Kind aufpassen. Und das ist wichtig. Denn die Erwartung, daß es dem Kind in einer staatlichen Institution genauso gutgeht wie zuhause, ist der größte Irrtum.

Die hygienische Versorgung der Kinder ist schlecht

Die Kinderkrippen und -gärten gehören zu den schrecklichsten Institutionen des sowjetischen Gesundheitswesens. Das Personal besteht in der Regel aus Frauen mittleren Alters und alten Frauen. Nur ein kleiner Prozentsatz junger Frauen arbeitet dort: als Putzfrauen wegen ihrer Kinder. Die Mehrzahl der Frauen mittleren Alters und die älteren Frauen hatten keine eigenen Kinder gehabt. Was sie hierher geführt hat, in diesen wunderbaren Blumengarten kindli-

cher Reinheit und Unmittelbarkeit, ist schwer zu sagen. Aber es war bestimmt nicht das Gefühl von Selbstaufopferung und Selbstaufgabe für diese schwachen hilflosen Kleinen, die so viel Fürsorge brauchen. Man muß sie den ganzen Tag von einem Platz zum anderen tragen, man muß ihnen die Nase putzen, die Hände waschen und die Hörschen wechseln; man muß sie füttern. Auf eine Gruppe von 25 bis 30 Menschen kommen eine medizinische Schwester und eine Betreuerin. Wieviel Liebe und Geduld ist nötig, um den ganzen Tag lang mit Freundlichkeit und Geduld die kleinen Zöglinge zu achten und am nächsten Morgen wieder mit neuen Kräften zu ihnen zu kommen.

Aber bei weitem nicht alle Frauen sind fähig zu dieser Aufgabe. Die Mehrzahl von ihnen ist bestimmt von eigennützigen Zielen. Sie wissen, daß diese Kleinen, die sich schutzlos in ihren Händen befinden, niemandem erzählen werden, wovon sie schweigende Zeugen wurden. Denn die Kinder sind nicht in der Lage, die Handlungen von Erwachsenen zu beurteilen, in deren Händen sich ihr Leben befindet. Und die Leute nutzen das aus. Ich hatte mit solchen Leuten zu tun: Nirgends und niemals habe ich brutaler und streitsüchtiger Menschen erlebt. Sie kommen hierher, um zu klauen! Sie nehmen den Kindern das Essen weg, die Grundlage ihres Lebens. Das Fleisch wird zur Hälfte mit Brot verlängert, wofür ein schlauer Koch auch die Gerichte erfunden hat: Bouletten, Frikadellen, Knödel und Gehacktes. Saure Sahne und Milch werden mit Wasser verdünnt. Das geht ganz einfach.

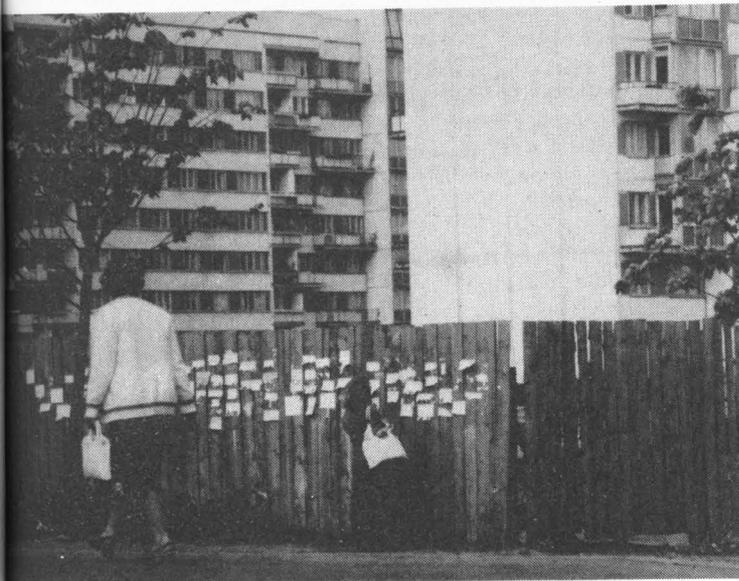
Im Sommer, wenn die Kinder aufs Land verschickt werden, damit sie in die frische Luft kommen und Obst und Gemüse essen, gibt es eine weitere Möglichkeit, sich zu bereichern: Früchte, die die Eltern den Kindern mitbringen, werden unter dem Personal aufgeteilt. Und den Kindern bleiben nur Gebäck, Konfekt und Süßigkeiten, die nur schädlich sind. Die hygienische Versorgung der Kinder ist sehr schlecht. Die Mädchen werden unten herum nur selten gewaschen und entweder mit dem Nachthemd abgetrocknet oder mit dem Handtuch für alle. Hände und Füße werden auch äußerst selten gewaschen und ebenfalls mit einem einzigen Handtuch getrocknet.

Die Arbeit der Frauen hat keinen Wert

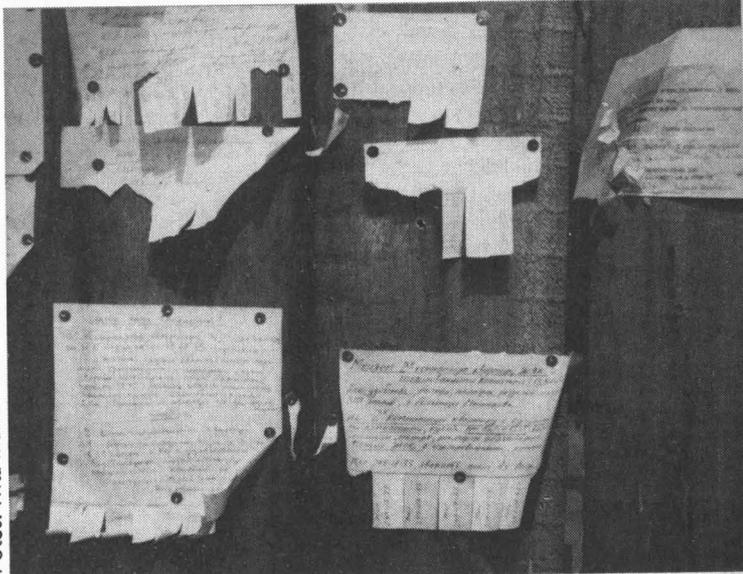
Sommer 1976 in der Datscha in Bergardovka: der Raum, in dem die kranken Kinder liegen, ist überfüllt — schwere Fälle von Erkrankung der Atemwege und der Lunge, Ziegenpe-



Foto: Rupert Ehgartner



Fotos: Rita Müller



Überall in Moskau und der UdSSR gibt es diese Zäune, voll gehängt mit Wünschen nach einer menschenwürdigen Wohnung

ter und Durchfall. Die Fahrer des Erste-Hilfe-Wagens kennen den Weg sehr gut, weil sie fast jeden Tag hierherkommen. Einer alleinstehenden Frau, die ihr Kind den staatlichen Institutionen anvertraut, bleibt nach so einer Erholungs-saison nur die Konsequenz, sich den Kopf zu zerbrechen, wohin sie ihr Kind tun soll, damit es keinen Schaden an seiner Gesundheit leidet. Die Ursache für derartige Zustände in den vorschulischen Institutionen ist in der Gesundheitsfürsorge zu suchen und in der Organisation des dort arbeitenden Personals. Der Mangel an Arbeitskräften und die Fluktuation des Personals liegen an den niedrigen Löhnen. Eine medizinische Schwester verdient 80 bis 90 Rubel im Monat und die sanitäre Betreuerin 75 Rubel. Die Arbeit der Frauen, die für das Heranwachsen und die Erziehung der zukünftigen Generation verantwortlich sind und die ihre Seelen- und Gesundheitskräfte dafür hergeben, hat keinen Wert.

Bei menschlichen Bedingungen auf die barbarische Operation verzichten

Aber in der Sowjetunion gibt es das Recht der Wahl! Wenn Ihnen ein Leben mit Kindern zu schwer vorkommt, dann gibt es die Möglichkeit, die Kinder nicht zu kriegen. In der Sowjetunion ist die Abtreibung offiziell erlaubt. 10-15 Minuten (das ist die Zeit der Operation) – und Sie sind von allen Sorgen und allen Unannehmlichkeiten, die mit Kindern verbunden sind, befreit. Aber was für seelische und physische Qualen diese wenigen Minuten bedeuten. Ich glaube,

daß der größte Teil der Frauen, die diese unmenschliche Tortur hinter sich haben, auf diese barbarische Operation verzichtet hätte, wenn sie normale menschliche Lebensbedingungen hätten. Aber der Gesellschaft ist immer noch nicht klar, warum die Frauen abtreiben. Wenn Frauen ins Krankenhaus kommen und die unzähligen Dokumente und Formulare für die Abtreibung ausfüllen, werden sie nur manchmal (äußerst selten) gefragt, warum sie kein Kind haben wollen. Die Antwort ist in der Regel eindeutig. Die schlechten Wohnverhältnisse und der niedrige Lohn. Was aus diesen Angaben wird, ist unbekannt. Und wer weiß, ob sie überhaupt irgendwohin weitergeleitet werden. In jedem Fall hat unsere humane Gesellschaft alles getan, damit die emanzipierte Sowjetfrau ihre Freiheit in allen ihren Qualitäten voll genießen kann.

Es folgen die Erniedrigungen

Wenn eine Frau sich zu der Abtreibung entschlossen hat, steht ihr ein echter „Leidensweg“ bevor. Es fängt mit der Demütigung an, wenn sie in die Frauenberatung gehen muß, um einen Haufen von Papieren für die bevorstehende Exekution zu sammeln; dort spricht man mit ihr mit unverhohlener Überheblichkeit und auch Verachtung. Es folgen die Erniedrigungen auf den nächsten Wegen, die die Frau gehen muß, um ihr Ziel zu erreichen. Dann das Warten in der Schlange für die Eintragung: In einem großen Raum ohne Licht und Luft, auf Bänken, die an den Wänden stehen, sitzen die Frauen mit

besorgten und bedrückten Gesichtern. Sie sitzen da anderthalb oder zwei Stunden.

Sie sind voller Angst

Stunde um Stunde kommen sie der vom Schicksal vorgezeichneten Tortur näher. Schließlich geht es in die Abtreibungsabteilung auf dem Lermontowski-Prospekt. Das ist eine monströse Institution, die von den Frauen als „Fleischwolf“ bezeichnet wird. Die Kapazität dieser Klinik beträgt 200 bis 300 Menschen pro Tag. Riesige Zimmer mit zehn bis 15 Betten, mit Maschenbettboden, Baumwolldecken. Es herrscht immer ein Mangel an Laken. Und die Frau muß schon sehr geschickt sein, um mit einem Laken auszukommen, mit dem sie sich entweder zudecken kann oder auf das sie sich legt. Und das ist eine medizinische Institution, in der chirurgische Operationen an Menschen durchgeführt werden! Aber die Frauen, die hierher kommen, schenken all dem keine Beachtung. Sie sind voller Angst vor der bevorstehenden Schändung. Dann kommt die entscheidende Minute. Die Frauen stehen Schlange vor dem Operationszimmer. In einem Operationszimmer werden gleichzeitig zwei bis sechs Abtreibungen vorgenommen. Die Stühle sind so aufgestellt, daß die Frauen alles sehen können, was gegenüber passiert. Sie sehen die entstellten Gesichter, das blutende Etwas, das aus dem Inneren der Frauen herausgeholt wird. Im Operationszimmer sind zwei Ärzte und eine Schwester. „Schnell, schnell“, sagt die Schwester. Die Frau, die vor

Angst und Nervosität zittert, klettert auf den Operationsstuhl. Ihre Bewegungen sind ungeschickt und unsicher. Der Arzt sagt gereizt, welche Haltung sie auf dem Stuhl einnehmen soll. Schließlich hat sie die richtige Position, und der Arzt beginnt mit der Operation. Manchmal wird eine Spritze gegeben. Aber die Wirkung ist gering, weil zu wenig Novokain gegeben wird und weil man seine Wirkung nicht abwartet. Deshalb erleiden die Frauen

schreckliche Schmerzen. Einige werden bewußtlos. Die Schwester, die zwei Ärzten zur selben Zeit helfen muß, kann den „Kranken“ nicht helfen. Mit großer Mühe wird die Frau „wiederbelebt“ und hinausgeführt. Und das machen schon die Frauen, die selber darauf warten, daß sie an die Reihe kommen. Sie bringen sie zu ihrem Bett. Dort wird die Frau noch ungefähr ein bis anderthalb Stunden sich vor Schmerzen krümmen und von Übelkeit geschüttelt

werden, manchmal muß sie sich auch übergeben. Am nächsten Tag wird sie nach Hause geschickt, unabhängig von ihrem Zustand, der viel zu wünschen übrig läßt. Die medizinische Versorgung in der Sowjetunion basiert auf der Grundlage der Selbstheilung des Kranken und gilt als Wohltätigkeit. Der Kranke erhält eine erste Hilfe, und alles weitere bleibt ihm selbst überlassen.

Vera Golubeva
aus Archangelsk

Brief aus Novosibirsk

Jetzt habe ich das Grausamste gesehen; mehr wird man mir nicht zeigen. Ich kann jetzt wieder umkehren. Ich bin an die äußersten Grenzen gelangt und habe einen Blick dahinter geworfen. Lest...

Tief in der Nacht hat man mich und meine Weggenossin in die Zelle 247 gebracht. Vor Schmutz konnte man kaum den Fuß auf den Boden setzen. Aber wir waren zu erschöpft, kletterten auf die Pritschen und schiefen wie tot ein. Morgens krepelten wir die Ärmel auf und räumten unseren Augiasstall auf. Kaum einen Tag hatten wir ohne Schmutz gebracht, als plötzlich ein Transport aus der Kolonie der minderjährigen Verbrecher aus Tomsk kam.

Die Gruppe ist äußerst malerisch; es sind echte Schönheiten darunter. Alle sind eben 18 geworden – und nun werden sie auf die Kolonien der Erwachsenen verteilt. Man hat das Gefühl, daß sie sehr zusammenhalten: eines der Mädchen wurde unterwegs krank, und sie trugen sie fast auf Händen, legten sie auf den besten Platz, machten Tee für sie und deckten sie mit ihren armseligen Lumpen zu. Nach einer Stunde brachte man sie in eine andere Zelle.

Am 22. Mai teilte man mir und meiner Weggenossin den morgigen Abtransport mit und führt uns ins Bad. Unterwegs sind noch die ehemaligen Minderjährigen zu uns gestoßen. Sie haben wieder die Kranke dabei. Hohes Fieber, Wahnvorstellungen, starke Bauchschmerzen und Durchfall. Ich frage: Habt ihr einen Arzt bestellt? – Ja, sie hat uns ein paar Tabletten gegeben und gesagt, sie könne den Transport weitermachen.

Lärmend und singend zieht der

Schwarm aus, und man führt uns zu den Duschen. Der Duschaum ist 6, höchstens 8 qm groß. Wir sind etwa 20, stehen ziemlich dicht nebeneinander. Und plötzlich strömt das kochende Wasser auf uns nieder! Wir stürzen schreiend zu den Wänden. Nach einer Minute eine eisige Dusche – dann wieder kochendes Wasser. Richtig kochendes Wasser, Natassa, daß man sich verbrennen konnte! Zuerst denke ich, daß in der Mechanik etwas kaputt ist; mit allen Kräften habe ich mit meiner nackten Ferse an die Tür getrommelt. Die Aufseherin kommt. Ich erkläre ihr, daß die Dusche kaputt ist. Sie lacht. Ich werde wütend: Machen Sie die Tür sofort auf! Da kommt normales Wasser. Wir können aufatmen und seifen die Haare ein. In dem Moment hört plötzlich alles auf. Das Wasser ist abgestellt. – Kommt raus! – Und wir die Haare voller Schaum. Schon ganz hysterisch verlangen wir, daß man das Wasser anstellt. Das Wasser kommt. Kochendes Wasser, dann wieder eisiges. Alle hängen wieder an den Wänden, kreischen und reiben die Augen.

Ich war bereit, vor Wut zu brüllen

Die Türen werden aufgerissen. – Kommt raus! – Die Mädchen spülen sich mit ein paar Tropfen kaltem Wasser irgendwie das Gesicht ab und springen raus auf den Korridor. Meine Weggenossin und ich pfeifen auf alles und spülen die Seife mit kaltem Wasser ab. Die Aufseherin schreit wie verrückt, das rührt uns nicht. Erst als man das Wasser völlig abstellt, gehen wir raus. Die Mädchen drängen sich gleich neben die Türen des Duschaums und schreien, als ob man sie abstechen wollte. Wir ver-

stehen gar nichts, stehen an der Tür. Da neben stehen die Aufseherin und der Arzt, ein junger Mann um 25. Beide scheinen aus irgend einem Grund sehr zufrieden zu sein. Die Aufseherin schreit: Kommt, kommt, es passiert euch nichts! – Die Mädchen laufen den Korridor entlang. Da stehen Aufseher

Novosibirsk / Sibirien



Foto: Gesche-M. Cordes

und Diensthäftlinge (die das Gefängnis putzen, Malerarbeiten verrichten usw.). Sie stehen da und lachen wiehernd über die armen Mädchen, und die laufen über den Korridor.

Ich habe schon längst begriffen, daß dieses Baden während des Transports stets begleitet ist von so einer Show, und deswegen habe ich mir die schlechte Gewohnheit zugelegt, mich im Hemd zu waschen. Ich renne nicht, sondern gehe ruhig an den sich amüsierenden Typen vorbei, schenke ihnen ein paar zärtliche Worte und gehe dann zum Arzt und zum diensthabenden Aufseher, bei denen ich mich bedanke: Von solchen Dingen habe ich bei Solženycyn gelesen; eine ähnliche Szene habe ich in Romms Film 'Der gewöhnliche Faschismus' gesehen. Aber nie hätte ich gedacht, einmal das Glück zu haben, selbst bei so einem faschistischen Spektakel dabei zu sein. Vielen Dank für das ausgezeichnete Material, das Sie mir gegeben haben! — Verblüfft verstummen sie, und ich — in meinem nassen Hemd — mache auf dem Absatz kehrt und gehe ruhig durch den belebten Flur. Keiner der Hunde wagt zu grinsen, aber ich war bereit, vor Wut zu brüllen; ich zitterte richtig, aber nicht wegen des kalten Wassers.

Wir kehrten in unsre Zelle zurück, packten unsre Sachen für den Transport und legten uns schlafen. Nachts hörten wir plötzlich Geschrei aus der Zelle der Jugendlichen. Sie schrien: Mama — und unverständliche Laute. Dann wurde alles ruhig, aber wir schliefen nicht. Nach einiger Zeit wieder Schreie.

Wahrscheinlich bringt man sie zum Transport, — dachten wir und begannen zu warten, daß man uns abholte. Sie machten so viel Lärm, diese Mädchen, daß wir auf die Schreie nicht besonders reagierten. Aber am nächsten Tag führte man sie wieder zu uns, und da erfuhren wir, was das für Schreie gewesen waren. Ich habe alles nach ihren Worten aufgeschrieben:

Wir bereiten Euch zum Abschied ein Bad

Aus der Arbeitserziehungskolonie kam am 21. Mai ein Transport von Mädchen in das Novosibirsker Gefängnis, die in eine Erwachsenenkolonie geführt werden sollten, 22 Leute. Auf dem Transport waren zwei Mädchen erkrankt: Lisa Maximova hatte einen Herzanfall, und bei Ira Krupenkova begannen Fieber und Durchfall (ich habe schon von ihr geschrieben; in den Lagern geht zur Zeit eine Epidemie von Darmerkrankungen um, überall herrscht Quarantäne). Die Ärzte von Novosibirsk hatten gar keine Hilfe gewährt und sie nicht vom Transport befreit. Am Morgen hatten sie die



Foto: Rita Müller

Winter auf dem Baikalsee

Mädchen ins Bad geführt. Später benachrichtigte man sie über den Transport. In der Regel muß man davor baden; und abends führte man sie zum zweitenmal hin. Sie wollten nicht und sagten, sie hätten schon morgens geduscht. Aber sogar die kranke Ira Krupenkova wurde gezwungen. Über den kostenlosen striptease habe ich ja schon geschrieben. Ich habe selbst diese Schmach erlebt, die der Hilflosigkeit der Jugendlichen zugebracht war.

Nach dem Bad legten sich einige Mädchen sofort schlafen, und andere begannen, den Transport vorzubereiten. Tagsüber hatten sie Lieder gesungen, und deshalb hatte ein Aufseher mit ihnen getobt. Später hatten mir die Mädchen dann erzählt, daß in der Kolonie niemand ihnen das Singen verboten hätte und, daß sie dem Verbot des Aufsehers keine Bedeutung beigemessen hätten: sie hatten nicht gedacht, daß im Gefängnis das Singen verboten war. Der Aufseher drohte ihnen mit Strafen: Ihr kennt unsere Regeln noch nicht, aber ich werde sie euch zeigen zum Abschied! —

Abends hat niemand gesungen. Es gab nicht einmal besonders großes Geschwätz, alle bereiteten sich auf den Weg vor. Gegen Mitternacht wurde die Tür aufgerissen, und zwei diensthabende Aufseher erschienen mit Feuerwehrschräuchen in den Händen. — Wir bereiten euch zum Abschied ein Bad, — er-

klärten sie. Im Korridor standen noch andere Aufseher.

Vielleicht haben sie es verdient!

Zwei kamen in die Zelle und begannen, die Mädchen abzuspritzen. Mit dem starken Strahl jagten sie sie durch die Zelle. Viele waren nackt. Dann spritzte der eine weiter und schlug sie mit dem Schlauch, und der andere schmiß sie einzeln in den Korridor. Im Korridor stand in zwei Reihen eine Gruppe des Gefängnis-Notdienstes. Die Mädchen wurden durch die Reihe von ungefähr 24 Personen getrieben. Die schlugen sie mit Fäusten, Schläuchen und Schlüsseln. Dann trieb man sie durch die Kellergänge zu den Boxen. Die Gänge waren naß, schmutzig, auf dem Boden Pfützen; es gab fast kein Licht. Die Mädchen liefen halbnackt, barfuß. Die Kranken mit den Gesunden. Aus dem Keller begann man, sie in die Gänge zu den Boxen zu treiben. Die Wächter überholten sie durch einen anderen Gang und stellten sich wieder in zwei Reihen auf. Man trieb sie das zweite Mal durch die Reihe. Alle wurden in eine Box für vier Menschen gesperrt. 21 Mädchen! (Eine hatte man schon am Abend vorher, angeblich wegen einer Schlägerei in der Zelle, ausgesondert). Sie sprachen unter sich davon, daß es notwendig sei, daß jemand die Zelle auf-

АЛІЪМАНАХ

räumte. Fünf Mädchen wurden herausgeholt und in die Zelle zurückgeführt. — Wenn ihr in 10 Minuten nicht alles aufgeräumt habt, wird alles wiederholt. — In der Zelle war der Tisch umgeworfen, die Betten waren naßgespritzt, das Wasser stand knöchelhoch.

In der Box wagten die Mädchen nicht einmal zu flüstern. Sie begannen schon, Atemnot zu bekommen (in den Boxen kann sogar ein einziger Mensch nach einer halben Stunde nicht mehr atmen). Aus dem Flur hörten sie Verhöhnungen und Drohungen. Man drohte ihnen mit Handschellen, Zwangsjacken und neuen Schlägen. Etwa nach 10 Minuten waren alle bewußtlos. Als erste verlor Sveta Medvedeva das Bewußtsein. Die Mädchen begannen, an die Tür zu klopfen und zu bitten, daß sie freigelassen würden, um Sveta hinauszutragen. — Wenn sie verreckt, öffnen wir —. Aber die Tür wurde trotzdem nach ungefähr 15 Minuten geöffnet. Die Diensthabende befahl, sie auf den Boden zu legen und wieder in die Box zu gehen.

Sveta kam schon in der Sanitätsstation zu sich. Die Ärzte sahen ihre Akte durch, erfuhren, daß sie krank sei, und begannen, sich dafür zu interessieren, warum sie nicht von einem Arzt begleitet wurde. Im Beisein von Sveta wurde telefonisch mitgeteilt, daß Natascha Kaculina einen epileptischen Anfall hätte (sie ist seit ihrer Kindheit krank). Die Ärztin erklärte dem diensthabenden Aufseher: Was sie verdient haben, das sollen sie auch bekommen. Sie simulieren.

Als ich am nächsten Tag von der Leiterin der Sanitätsstation verlangte, daß alle Geschlagenen ärztlich untersucht würden und dem Vorfall nachzugehen sei, stellte sie mir eine interessante Frage: Ja, aber warum interessieren Sie sich nicht dafür, warum ihnen das passiert ist? Vielleicht haben sie es verdient! — Und erst, als sie davon überzeugt war, daß die Mädchen wirklich kein besonderes Vergehen begangen hatten, begann die Gefängnisbehörde mit der Untersuchung des Vorfalles. Alle betreffenden wurden verhört, und man versprach, die Schuldigen zu bestrafen. Ach, ich glaube nicht an diese Versprechungen — die Behörde war so wenig überrascht von dieser Geschichte.

Sie klopften ungefähr 25 Minuten

Das zweite Mädchen, das auch seit Kindheit an Epilepsie leidet, bekam einen Anfall, und auch ihr hat man die ärztliche Hilfe verweigert. Ihre Krankheiten sind in ihren Akten vermerkt, aber die sind bei denen.



Tanja Tapenja bekam einen Anfall von Atemnot. Sie fiel auf den Boden, zitterte am ganzen Körper und begann, mit den Fingern ihren Mund zu zerreißen, dann verlor sie das Bewußtsein. Die Mädchen begannen wieder zu klopfen. Man öffnete die Tür und erlaubte, alle drei hinauszutragen. Man legte sie auf den kalten Zementboden. In der Kälte kamen die Mädchen zu sich. Man befahl ihnen, sofort in eine andere Box zu gehen. Sie hatten keine Kraft. Man schrie sie an und begann, ihnen zu drohen. Sie krochen am Boden auf allen vieren in die befohlene Box. Im Gang waren ein Aufseher und zwei

Aufseherinnen. Sie verhöhnten sie, lachten darüber, daß die Mädchen nicht aufrecht gehen konnten und auf allen vieren krochen, nannten sie Hunde und fluchten. Tanja Tapenia wiederholte die ganze Zeit nur: Niemals, niemals hat man mich so beleidigt. —

Die drei wurden in eine größere Box eingesperrt, die aber einen nassen Zementfußboden hatte, mit Pfützen. Sie konnten nicht vom Boden aufstehen.

Als nächste verlor in der kleinen Box Ira Rusak das Bewußtsein. Ein völlig gesundes Mädchen. Danach Ira Evseeva.

АЛІЬМАНАХ

wachsene verboten ist. Sie sind wirklich Kinder. Viele von ihnen leben schon drei bis vier Jahre in Kolonien und haben überhaupt keine Vorstellung vom Leben der Erwachsenen. — In der Kolonie lebten wir wie Pioniere. Dort wurde auf Sauberkeit geachtet, auf Disziplin, aber man behandelte uns wie Kinder, niemand hat uns geärgert. — Sie rauchen, sie fluchen sogar, aber sie sind mehr Kinder als die Kinder in Freiheit. Hilflos, vor Furcht zitternd, wissen sie nicht, wo sie Schutz suchen sollen. Das Schreckliche ist, daß es im Novosibirsker Gefängnis nicht der erste Fall von Schlägen war. Dieselben Mädchen waren schon geschlagen worden, als sie noch jünger waren. Einige jedenfalls.

Tanja Tapenja erzählt: Im Dezember 1975 ging ein Transport nach Tomsk, in die Arbeitserziehungskolonie. In der Zelle 245 ereignete sich dieselbe Geschichte mit den Schläuchen und den Schlägen. Die Mädchen wurden beschuldigt, daß sie die Ärztin zu einer kranken Kameradin gefordert hätten, die an einem angeborenen Herzfehler leidet (an ihren Namen kann sich Tanja nicht mehr erinnern).. Die Ärztin erklärte: Ihr spinnt alle! — Und dann spritzten sie sie auch mit Wasser und jagten sie die Gänge entlang. Die Mädchen Puskanva, Sackyej, Pavlenko wurden mit Handschellen gefesselt. Dabei waren noch Galja Pavlenko, Katja Chalilova, Vera Titova, Lida Schefer, Ljuba Mjaksina. Alle befanden sich danach in der Arbeitserziehungskolonie II in Tomsk.

Im November 1976 wieder dieselbe Geschichte. Nachts fällt im ganzen Gefängnis das Licht aus. Die Mädchen fangen an, vor Angst zu schreien. Sie wissen nicht, daß es im ganzen Gefängnis dunkel ist. Sie haben Angst, daß man mit Absicht nur bei ihnen, in ihrer Zelle, das Licht ausgeschaltet hat. Wieder wird die Notdienstgruppe gerufen, und wieder treibt man sie durch die Reihen. Danach sperrt man sie bis zum Morgen in die Boxen. Mit dabei waren Ira Rusak, Ira Oleičik, Anja Artemjeva.

Jetzt fahre ich mit ihnen nach Irkutsk. Viele husten, viele haben Halsschmerzen. Natascha Kaculinas Rheuma hat sich verschlimmert (sie war barfuß und nur im Schlüpfert). In einem schlimmen Zustand ist auch Ira Krupenkova (sie hat den vierten Tag schon nichts gegessen und noch diese Nacht dazu). Alle sind heiser und verschluckt. Alle sind tödlich beleidigt.

Ach, Natascha! Wenn nicht alle diese Geschichte erfahren, was sind wir dann wert!

Julja Vosnesenskaja

Sie klopfen ungefähr 25 Minuten. Dann wurde die Tür geöffnet, und man befahl: Alle rauskommen! Man führte sie in die Box zu den anderen. Dort blieben sie bis zum Morgen. Sie standen und saßen auf dem nassen Boden. Es gab zwar zwei Bänke, aber nicht alle konnten sitzen. Aus der Sanitätsstation brachte man Sveta Medvedeva. Jenia Vlassova bekam einen Wadenkrampf.

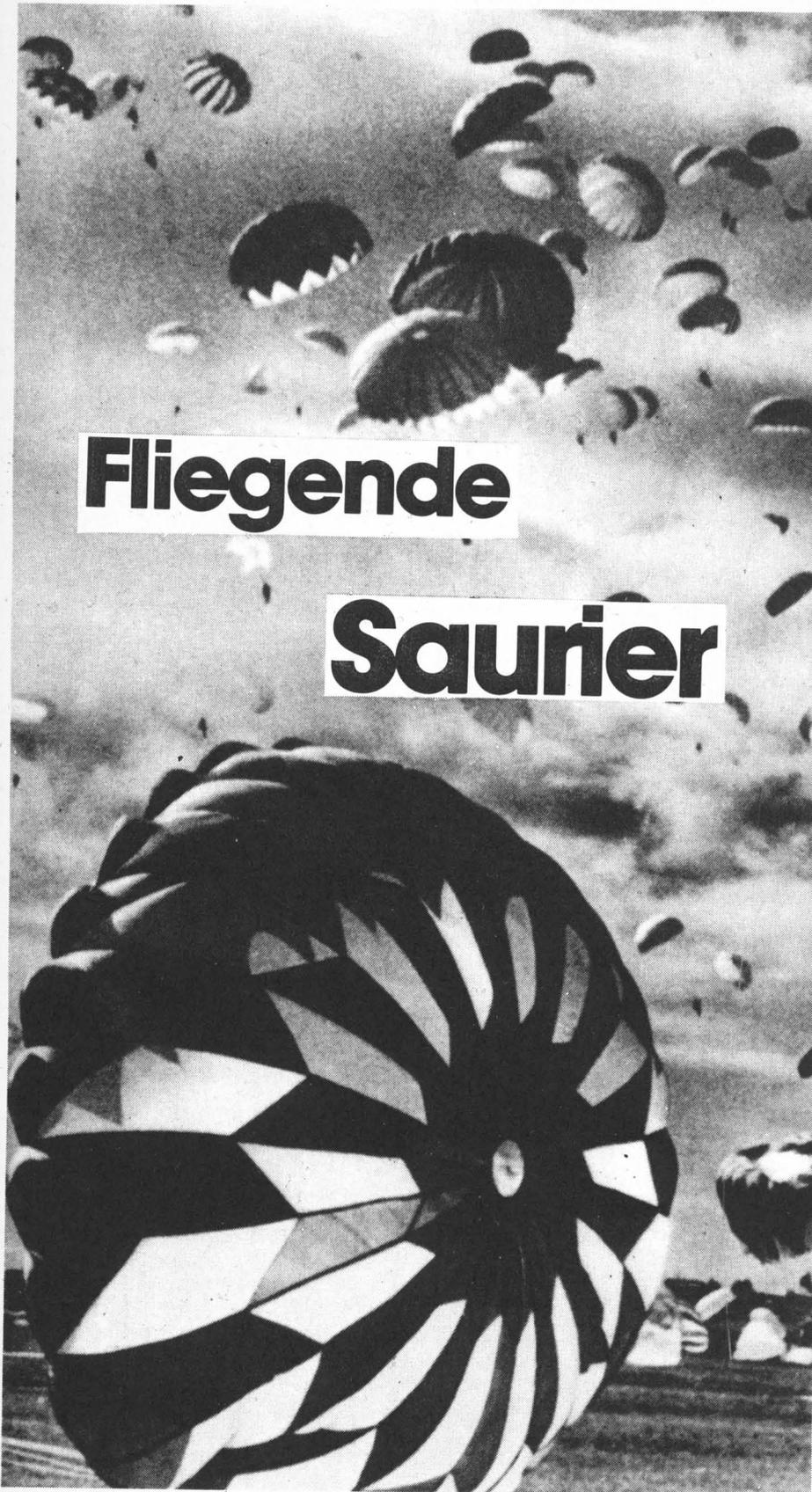
Ihr spinnt alle!

Um 5 Uhr hielten sie es nicht mehr aus und begannen zu klopfen (einige

waren nur in Badehose und Büstenhalter, und ein Mädchen sogar nur im Schlüpfert; alle waren klitschnaß). Die diensthabende Aufseherin sagte: Wenn ihr weiterklopft, könnt ihr den ganzen Tag hier sitzen! — Man führte sie erst zum Frühstück hinaus. In der Zelle schliefen sie alle auf den nassen Matratzen ein.

Als die Mädchen am selben Abend zu uns gebracht wurden, hatten viele noch nasse Kleider, Hosen und Pullover. Viele haben keine Kleidung zum Wechseln. Ich erhob natürlich ein Geschrei und überzeugte sie davon, daß körperliche Züchtigung auch im Gefängnis für Er-

Foto: Ingrid Schulte



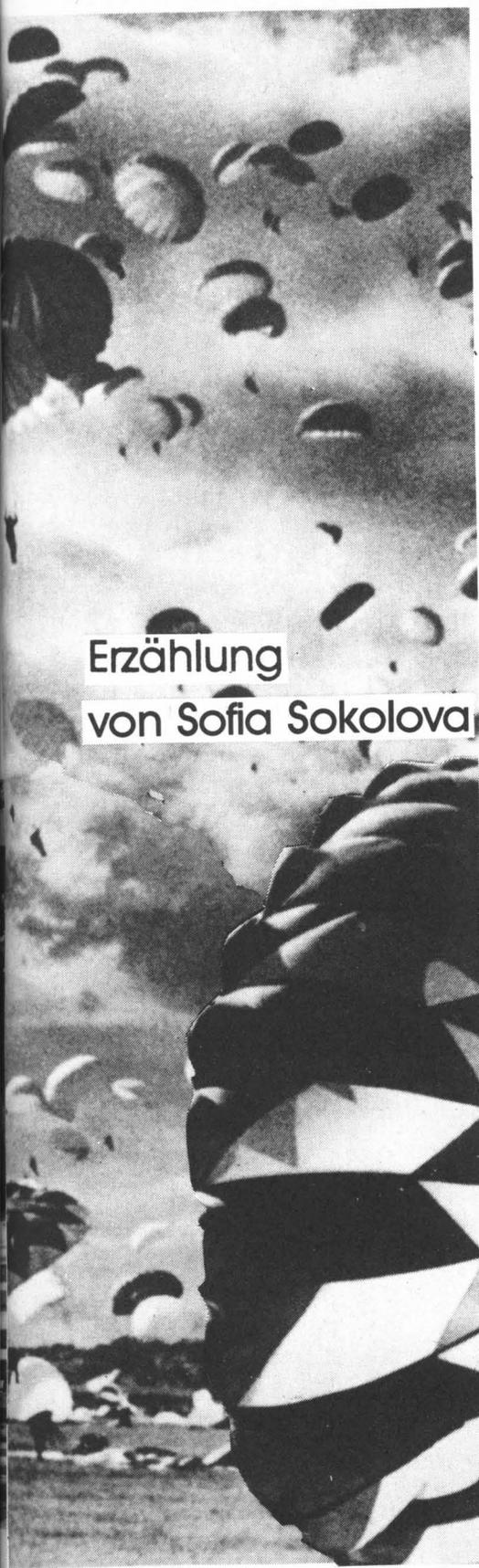
Fliegende

Saurier

Ein kleines Männchen hing an einem Knopf und lächelte. Das Lächeln ging schräg von oben nach unten. Es schien, daß das Männlein gerade deshalb so fröhlich war, weil es so ungewöhnlich hing. Das Blatt, auf das das Männlein aufgeklebt war, hieß Collage. Am Anfang hing es gerade und war sicher festgemacht an der Wand, an zwei Knöpfen. Mit der Zeit ist ein Knopf heruntergefallen und verlorengegangen. Und so blieb das Männlein schief hängen. Die Collage hat Serjoscha gemacht. Er hatte aus Papier ein rotes Dreieck und ein gelbes Viereck ausgeschnitten und das auf dickes, festes Papier geklebt. Und so entstand ein Haus. An dem Haus erschien bald ein schwarzer Schornstein. Aus dem Schornstein kam schwarzer, mit dem Bleistift gemalter Rauch. Dann kam das Männlein und schließlich die Sterne. Die Sterne kamen groß und rund wie Kugeln und genauso bunt: rot, gelb, blau. Sie rollten von oben nach unten und stießen mit dem Dach des Hauses zusammen. Wenn sie zusammenstießen, war deutlich ein Laut zu hören: bing-bong. Aber aus irgendeinem Grund hörte niemand außer Serjoscha wie die Sterne fielen. Er aber hörte es ganz klar: bing-bong. Daneben hing die Sonne. Sie hatte zwei Augen und einen roten fröhlichen Mund. Die Sonne lächelte. Über ihr als Streifen der blaue Himmel. Das Männlein reichte mit seinem Kopf an die Sterne. Es war in einen Kaftan mit gelben Knöpfen gekleidet. Eine Hand hatte es zu dem Häuschen hingestreckt, als ob es Gäste einladen wollte: wer will, kann in mein Haus kommen. Es selbst konnte nicht hineingehen; das Häuschen war viel zu klein.

Daneben hing Afrika: blaue Palmen auf rotem Blatt. Zwischen den blauen Palmen spazierten die Löwen und Tiger hin und her. Genau die gleichen wie im Zoo, nur echte. Es ist wahr, niemand hat sie je gesehen, sogar Serjoscha nicht. Aber das kommt daher, daß sie sich tagsüber im Gebüsch verstecken. Auf die Jagd gehen sie nur abends, wenn alle schlafen.

Nach Afrika ging Serjoscha zusammen mit der Mutter. Wenn die Mutter Serjoscha aus dem Kindergarten abholte, fragte sie immer: nun Serjoscha, wie ist es? Wohin gehen wir heute? Und Serjoscha antwortete unverändert: nach Afrika — wie immer. Afrika lag hinter dem Haus. Es war ein großes Land, mit ganz vielen wuchernden Brennnesseln, Kletten und Disteln. Unter den Füßen fühlte er die abgefallenen Blätter. Dort



Erzählung von Sofia Sokolova

versteckten sich die Boas und die anderen Schlangen. Einmal hat er sogar eine Königspythonschlange gesehen, sie hing von einem Baum herab. Wirklich, als Serjoscha näher kam, hat die Python-schlange sich schnell in einen Zweig verwandelt. Aber das war nur aus Furcht, damit Serjoscha sie nicht nahm und nach Hause trug. Danach, als Serjoscha sich wieder entfernte, hat sie sich beruhigt und ist aufs Neue eine Python-schlange geworden.

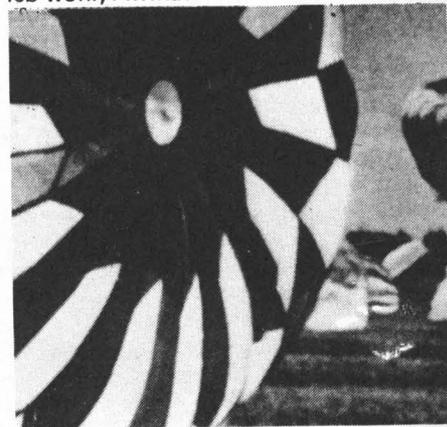
Aber das Wichtigste: in Afrika gab es fliegende Saurier. Diese altertümlichen Saurier waren überall schon lange ausgestorben. Sie hielten sich nur noch bei Serjoscha in Afrika. Daß sie ausgestorben sind, hatte Serjoscha von der Mutter erfahren. Die Mutter arbeitete in einem Institut, wo man Tiere austopfte. Einmal hatte sie ihm ein großes Buch mit vielen bunten Bildern mitgebracht. Auf einem Bild war ein großer Vogel gezeichnet, ähnlich einer Fledermaus, nur mit einem langen Schnabel wie bei einem Reiher, mit großen scharfen Zähnen. Serjoscha guckte mit Staunen das Bild an. Was für ein interessanter Vogel! Ich habe so einen noch nie gesehen, nicht einmal im Zoo. Das sind fliegende Saurier, erklärte die Mutter, die sind seit langem ausgestorben. Wie kommt es, daß so große Vögel alle sterben? Serjoscha weinte beinahe. Kann es sein, daß vielleicht noch einer lebt? Ich würde so gerne mal einen sehen. Serjoscha blickte fragend auf die Mutter. Sie lächelte: weißt du, laß uns einfach spielen. Überall sind sie ausgestorben – und nur in unserem Afrika leben sie noch. Und wir werden auf sie Jagd machen. – Wirklich, es war nicht so einfach, auf sie Jagd zu machen, denn das waren keine wirklichen Saurier, das waren einfach Spatzen. Und wenn Serjoscha aus dem Gebüsch herauslief, flogen sie auf. Aber man kann sagen, es war sehr schön, mit Mama zu spielen.

Mama war dunkelhäutig mit langen Zöpfen. Ihre Haare rochen immer nach Blumen. Einmal fragte Serjoscha: Mama, warum riechen deine Haare immer so schön wie Blumen? Mama lachte: Nicht schön, sondern gut. Und sie riechen nicht nach Blumen, sondern nach Shampoo. Mama war so dunkel, daß alle Leute um sie herum dachten, sie sei gerade aus dem Süden gekommen, und daß sie dort nichts anderes gemacht hätte, als in der Sonne zu liegen. Und einmal kamen sie aus dem Kino, und da kam auch ein Onkel, der es nicht aushalten konnte ohne zu fragen: Kom-

men Sie gerade aus dem Süden? Mama lächelte: ich komme gerade aus Afrika. Der Onkel guckte erstaunt und fragte dann vorsichtig: Und was haben Sie da gemacht? Mama antwortete ruhig: Ich habe Löwen gejagt. Der Onkel fragte dann nicht mehr und ging schnell weiter. Mama hat noch lange gelacht.

Auf die Jagd hatten sie noch den Kater Vaska mitgenommen. Er jagte wie ein richtiger Kater, und als die fliegenden Saurier auf der Lichtung landeten, drückte er sich fest an die Erde, und seine Augen funkelten. Aber in Wirklichkeit war er kein Kater. Er war ein Prinz, der vom bösen Zauberer in einen Kater verwandelt worden war. Aber er selbst wußte davon nichts. Und überhaupt wußte davon niemand außer Serjoscha. Es war sein Geheimnis. Nur Mama hatte er einmal davon erzählt. Mama hatte überlegt und gesagt: Er tut mir leid, der Vaska. Aber weißt du, ich habe in alten Büchern gelesen, daß es da ein Gras gibt, mit dem jeder Zauber wieder aufgehoben werden kann. Wenn wir am Sonntag aufs Land fahren, dann können wir danach suchen. Aber am Sonntag konnten sie nicht wegfahren. Am Sonntag kam Papa von der Dienstreise. Papa kam ins Zimmer und sagte sofort: Was ist das für ein Quatsch? Was habt ihr da an der Wand hängen? Das ist doch geschmacklos. – Aber warum muß es unbedingt schmecken? Man ißt doch keine Collage! Die gibt es einfach, weil sie schön sind. – Papa riß alles runter und warf es in den Müll-eimer. Afrika verschwand, es verschwand das Männlein, und die Sterne hörten auf herunterzufallen. Serjoscha wurde sehr, sehr traurig. Er war kurz vor dem Weinen. Sei nicht traurig, Kleiner, beruhigte ihn Papa, ich werde dir lieber einen Panzer zum Aufziehen kaufen.

Es wird keine Schlangen mehr geben, keine Löwen, keine fliegenden Saurier, leb wohl, Afrika!



Ihre Zeichnungen sind die Verkörperung von Dynamik. Die Mimik ihres Gesichtes ist die Bewegung selbst. Die langen Finger der Hand sind unruhig. Sie ist die beweglichste Person, die ich kenne. Sie ist seit ihrem 19. Lebensjahr gelähmt. Zu sehr liebte sie ihr Fahrzeug, ihr Pferd – das Moped, das sie sich für ihr erstes Gehalt gekauft hatte. Sie war Plakatkleberin. Diese menschenleeren und klaren Morgen, wenn du ganz allein bist mit deinen Phantasien. Bunte Plakate als Regenbogenflecken im Nebel. Das Städtchen liegt in einem Tal. Nebel sind in dem Tal häufiger. Also, sie liebte das Moped und die Zirkuskünstler, die gerade zu Gast sind in der Stadt; letztere sind gezeichnet, das Moped ist wirklich. Sie liebte es zu sehr, und einmal hat es ihr Vertrauen mißbraucht. Unabänderlich, für immer. Oder war der Grund dafür der Nebel? Nur ist in diesem Moment zum ersten Mal alles stehengeblieben. Alles, was lebte; alles, was in dieser unaufhörlichen Bewegung war; was sie erfreute; was notwendig war. Alles war stehengeblieben. Ihr Herz war stehengeblieben. Klinischer Tod. Das hat sie nun hinter sich. Und sie hat eine Wirbelsäulenoperation hinter sich. Aus dem Rückenmark hat man vorsichtig alle Knochensplinter herausgezogen. Aber die Wirbelsäule weigerte sich zu arbeiten, erstaunt, erfroren, verknöchert. So begann ihr Leben im Sessel. Alle Bewegung, die in ihrem Wesen lag, konzentrierte sich in den Augen. Sogar, wenn ihre Augen unterbrochen in deine schauen, hat man den Eindruck, als würde sie sich auf Bewegung vorbereiten. Alle Emotionen, die man nur ausdrücken kann, drücken sie aus. Durch die Pupille steckt sie uns wie früher mit ihrer Bewegung an. Uns, die Gesunden.

Und sie zeichnete Plakate. Die Tauben flogen aus der Hand des Künstlers, es flogen die Hände des Pianisten, es flogen die Augenlider der Zuschauer, die atemlos dem Flug der Artisten folgen. Es flog ein Flugzeug, das sie in die nächste Stadt brachte, wo man ihr immer wieder die Wiederholungsoperation verweigerte. Zu gefährlich. Aber sie gab nicht auf. Eine neue Sonne flog auf ihr Plakat. Und in ihrem Sessel, wie der Kapitän auf dem Schiff, steuerte sie die Welt ihrer Phantasie. Früher hatte sie nicht gezeichnet; aber die Bewegung – ihr Wesen, ihre Grundlage – mußte sich auf etwas richten. So wurden die Dynamik der Linien, das Spiel der Farben geboren. Und irgendwo, sich in ihrem Kopf verselbständigend, balancierten die Seiltänzer weiter, drehten sich die Ringe, sprangen die dressierten Hunde herum, fielen die Clowns in die Späne,

Die Plakatkleberin



Erzählung

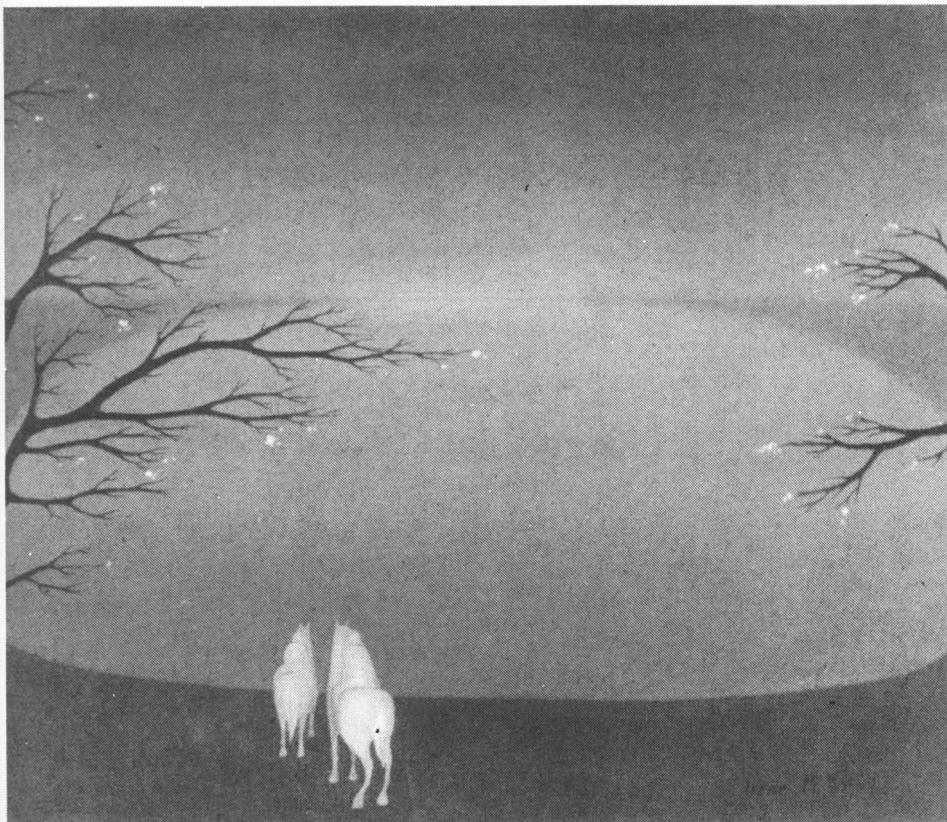
von Irina Tiščenko

flitzten die Kampföhne vorbei, hantierten die Jongleure mit ihren Gegenständen, fletschten die Tiger die Zähne, galoppierten die Kunstreiterinnen und flog die berühmte Mutter mit ihrer Tochter auf dem Motorrad durch die Todeskurve.

Jetzt bin ich Plakatkleberin geworden in unserem Städtchen. Ich bin öfter in dem Haus dieser Künstlerin, in dem etwas Explosives versteckt ist; und ab und zu verachte ich mich selbst für mein zu ruhiges, ausgeglichenes Leben. Vielleicht sollte ich mir ein Motorrad kaufen?



Zeichnungen: Irene Müller



Der Alltag ist eine Folter
die Hufe von alten Pferden
sind abgenutzt
ich will weg
und du wußtest nicht
welches Weiß mich
aus dem Haus jagt?
das leuchtende Papier
seine allerreinste Tiefe!

Ein Schrei
in den hohen Decken
verstummt
das Laufen durch die Zimmer
die nicht mit Lüstern erleuchtet sind
wer lief hier gestern
und wen dürstete?
Jetzt ist es leer hier . . .
Nur die Risse in den hohen Decken
erinnern
an den erstickten Schrei –
wer lief hier gestern
und wen dürstete?
die Frage blieb
auf dem Ikonengesicht.

Du Flüchtende
die die Hölle verachtete
beschieden vom Licht des Morgens
du, die du in diesen Garten gehst –
du wirfst einen weisen Blick auf mich,
aber in der Tiefe deiner Augen
war
die Nacht –
eine Folge der Erkenntnis der Hölle
aber es schwamm über dir
es schwamm
eine Formation von Wolken . . .
Dieses Firmament
wird nicht über dir zusammenbrechen,
du bist seinen zerstörenden Kräften
nicht ausgeliefert
von den Wassern
dort hast du nicht umsonst gekostet!
Die Zweige der Apfelbäume
werfen ihre Blüten zu deinen Füßen
die weißer sind als Schnee
und das Geschrei der Vögel
erreicht dich
wie vom Himmel

Stille Freude
drückt man nicht umsonst laut aus –
du gehst auch nicht zu den Schwerhörigen
und bringst ihnen
ein einfaches Lied.
Trauer und Schmerz
schrecken die Freundin nicht ab
sie hält in ihren Händen
die Zügel des treuen Schicksals
die Pferde brechen nicht aus
wenn sie mit mächtigen Gesten gehalten werden
ihr Wesen ist wie Eis
und wie die Feierlichkeit von Prozessionen
wenn sie die Uhr aufzieht –
und die Pferde des Glücks freiläßt:
triumphiert der Schauspieler
und die Hausfrau weint!

Zu viel Ähnlichkeit zwischen uns
als daß ich dich
nicht fürchten würde
irgendwann einmal waren wir
allwissende
aber wir sind verschwunden
mit dem Duft der Akazien
jetzt sind wir Doppelgänger
deine Doppelnatur
strömt in mich ein
nur vergilbte Blätter
unserer Seelen
sind in den Tagebüchern versteckt

Ihr eilt Werst um Werst
Flüsse klein wie Fingerhüte
der Himmel fällt
in die Mähnen der Pferde
die Hand voll Schnee
und die Gäste
sind satt von der Verfolgung –
betrunken als Wein

Gedichte

von
Tatjana Mamonova

Du bist geboren und mußt die Eitelkeit
des Lebens ertragen
solange es geht
bitte nicht um Verzeihung
das Licht der Kerze ist ganz erloschen
und das Essen auf dem Tisch wurde kalt.
Allein – alle schlafen –
schluckst du die Stille
die Straßenbahn singt ihre letzten Verse
bewahre weiterhin in dir eine treue Frau
und verstecke dich vor dir selbst
unter der grauen Decke
O diese Nacht
selig wird die Seele
die in Zweifeln irrt und kein Obdach findet
schreibe deine Gedichte
schreibe, schreibe
und sei nicht zu hart
zu den nächsten.



Foto: Margit Emmrich

Die Seele hat kein Geschlecht

Essay über Bisexualität

Als Titel für meinen Essay habe ich die Worte von John Updike über V.Nabokovs Roman "Ada" genommen. Von Ada werde ich hier nicht schreiben, das hat Updike schon getan. Ich möchte nur die Aufmerksamkeit der Leser auf das Charakteristische und die zweifelloste Genauigkeit des Begriffs "Sapphos Reinheit" lenken, der für sich selbst als Absolutum betrachtet werden kann. Zu welchem Zweck auch diese Worte benutzt werden, sie bleiben unzerstörbar.

Diese zwei Worte stehen nicht nur nicht im Widerspruch zueinander, sie kräftigen sich sogar gegenseitig. Um das Thema erörtern zu können, habe ich mit Absicht zwei stilistisch völlig unterschiedliche Dichter ausgewählt.

Der Stil- und Zeitunterschied zerstört nicht die geistige Verwandtschaft. Ich habe wirkliche Dichter ausgewählt, für die die Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Nation, zu der oder jener Gesellschaft, dem oder jenem Alter, auf Erden unwichtig ist. Nämlich Marina Zvetaeva, eine Frau, eine Russin des 20. Jahrhunderts, und Walt Whitman, ein Mann, ein Amerikaner des 19. Jahrhunderts. Beide sind Wortführer eines kosmischen Bewußtseins, des intuitiven Denkens des Dichters, seiner hellseherischen Fähigkeiten. Der Dichter zerreißt, sprengt ohne Mühe die gewöhnlichen Grenzen der irdischen Existenz.

Und wenn er die anderen Menschen nicht von unsichtbaren Fesseln befreien kann, so ist das nicht seine Schuld. Der andere muß, um sich zu befreien, auch Dichter werden, und, von der Wirklichkeit berauscht, ihr entgegenvibrieren:

Der unbekannte Passant! Weißt du nicht wie gierig leidenschaftlich ich dich ansehe.

*Dich, den ich überall gesucht habe.
Einst habe ich mit dir gegessen,
mit dir geschlafen,
und nun ist dein Körper
nicht nur dein und mein -
nicht nur mein*

Das ist W.Whitman. Und hier Marina Zvetaeva:

*Du gehst deinen Weg;
und deine Hand berühre ich nicht,
aber meine Sehnsucht ist zu alt,
als daß du für mich fremd sein könntest.*

*Mein Herz sagt gleich 'meine Liebe'
Und ich habe dir wahllos alles verliehen,
ich weiß nichts, sogar deinen Namen nicht!*

O liebe mich, o liebe mich.

Die Seele hat kein Geschlecht - das ist die Hauptthese des wahren Dichters.. Das was man heute im Westen geheimnisvoll mit dem Zeichen "bi" benennt („ich bin bi“) - einem kurzen bescheidenen Symbol, hinter dem sich

die Scham versteckt - war für den amerikanischen Barden eine Selbstverständlichkeit:

*An den Menschen vorbeigehen
und ihre Körper berühren und umarmen,
mal einen männlichen, mal einen weiblichen Leib -
was will ich noch.*

Mit ganz anderer Sprache, aber über dasselbe Thema spricht Marina:
*Es gibt Namen wie schwer duftende Blumen,
und es gibt Blicke wie tanzende Flammen.*

*Es gibt dunkle geschwungene Münder
mit tiefen und feuchten Winkeln.
Es gibt Frauen, deren Haare sind wie ein Helm,
ihr Fächer riecht tödlich und fein,
sie sind dreißig Jahre; wozu brauchst du meine Seele eines spartanischen Kindes?*

Ich wiederhole, daß meine Aufgabe nicht eine Gegenüberstellung von M. Zvetaeva und W.Whitman ist. Aber möge für Sie genauso wie für mich die einheitliche Natur der Poesie, das Licht des Dichters, eine freudige Entdeckung sein. Der Dichter läßt die Welt in sich hinein, wie sie ist. Der Dichter ist offen für die Welt, der Dichter hat keine Sperren, kein Korsett.

Frauen! Ihr sollt euch nicht schämen:

*Ihr seid das Tor des Körpers.
Ihr seid auch das Tor der Seele.
Die Frau ist das Samenkorn, das Kind
wird von der Frau geboren, der Mann
wird von der Frau geboren.*

Der Körper ist für den Dichter heilig:

*Wenn mein Körper nicht meine Seele ist
was ist dann meine Seele?*

Keusche Reinheit, danach soll man den Dichter bestimmen.

*Ich liebe sie — wie eine Gewitterwolke
liegt die Sünde auf ihnen.*

*Ich liebe sie dafür, daß sie scharfzünftig
sind und brennend heiß
und besser als alle.*

*Dafür daß wir, daß unsere Leben
verschieden sind
in der Dunkelheit der Wege,
für ihre hinreißende Verführung
und ihr dunkles Schicksal*

*Für dieses Zittern,
dafür daß es mir scheint,
als träumte ich.*

*Für diesen ironischen Reiz,
daß sie nicht er sind.*

Der Dichter hat die Hieroglyphen des Geschlechts enträtselt. Durch die Liebe hat er sich von jeglichen Fesseln des Alltags befreit. Diese sexuellen Momente sind für ihn Katharsis, Reinigung; Flammen zur Erleuchtung der Untiefen des Lebens.

Ob sich der Dichter an eine "mitgekreuzigte Frau" oder an einen Freund wendet, er bleibt untrennbar in seiner Ganzheit:

*Das ist der weibliche Körper,
ich bin wie eine hilflose Kugel über ihm,
alles fällt von mir ab in diesem Moment,
alles verschwindet.*

Der Dichter sieht die Zukunft voraus. Er vergißt nicht eine Minute, daß um ihn herum Myriaden von Welten und hinter ihm Myriaden von Jahrhunderten liegen. Er versteht, daß die zukünftige Menschheit einen Kult der demokratischen Freundschaft braucht. Denn immer mehr sammelt sich in den Herzen der Menschheit diese neue Zärtlichkeit, diese Verliebtheit in Mitstreiter, Weg- und Gesinnungsgenossen. In dem, der hinter dem Dichter sich von der dumpfen Masse, dem "homo ordinarius", losreißt.

*Ich erinnere mich,
mit was für einem Gesicht
Sie hereingekommen sind,
ohne die geringste Farbe.
Wie Sie aufstanden,
am Finger kauend,
den Kopf ein bißchen geneigt.*

Und Ihre herrschsüchtige Stirn

*unter der Last der roten Maske,
nicht Frau, nicht Junge,
aber irgend etwas, das stärker war
als ich.*

*Durch eine grundlose Bewegung ange-
trieben*

*stand ich auf, man umringte uns,
und irgendjemand sagte in scherzhaftem
Ton:*

*'Machen Sie sich bekannt, meine Her-
ren.'*

*Und mit einer langsamen Bewegung
legten Sie Ihre Hand in meine Hand,
und zärtlich blieb in meiner Hand
zögernd ein Stück Eis.*

*Mit irgendeinem, der mich schief ansah,
schonend den Zusammenstoß voraus-
ahnend,
lag ich halb auf dem Sessel
und drehte in der Hand einen Ring.*

*Sie nahmen sich eine Papyrossi heraus,
und ich gab Ihnen ein Streichholz,
nicht wissend, was ich tun sollte,
wenn Sie mir ins Gesicht schauten.*

Der Zauber der anderen Seele, das Bezaubertsein von diesem Wesen — daraus entsteht die Neigung des Dichters zur exaltierten Freundschaft. Diese leidenschaftliche Neigung des Dichters zu einem Menschen, die unabhängig von seinem Geschlecht ist, hat die ersten Kommentatoren vor W. Whitman erschrecken lassen, da sie an das heuchlerische Nichtssagende und die Begrenztheit ihres Jahrhunderts gewohnt waren. Nicht ohne Sorge haben sie seine leidenschaftlichen Zeilen aus dem Zyklus "Das Schilf" zitiert:

*Wer du auch sein magst,
der mich an der Hand hält.
Alles wird nutzlos,
wenn du das eine nicht besitzt.
Deshalb nähere dich mit Vorsicht.
Ich bin anders, als du denkst..
Willst du mir folgen?*

*Du mußt wissen, der Weg ist unsicher,
das Ende ungewiß.*

Es ist vielleicht der Tod.

*Du mußt allem entsagen,
ich werde dein einziges Gesetz.
Deine Prüfung ist lang und schwer.*

*Nein — geh lieber gleich
und nimm, noch ohne Schmerz,
deine Hand von meiner Schulter.*

*Laß mich — geh du deinen Weg.
Oder aber schlagen wir uns ins Gebüsch.
Dort werde ich dich prüfen.
Wir verstecken uns hinter dem Felsen im
Wind
oder auf einem Hügel,
von dem wir eine Meile weit sehen kön-
nen,
damit niemand unerwartet kommt.
Oder wir schwimmen weit ins Meer
zum Strand oder zu einer einsamen
Insel..*

*Dort werde ich dir erlauben,
deine Lippen auf meine zu drücken
zu einem langen Kuß eines Kameraden,
dem eines neuvermählten Mannes,
weil ich dein Kamerad bin,
dein angetrauter Mann*

*Wenn du einverstanden bist und mich
deinen Körper spüren läßt, werde ich
hören, wie dein Herz klopft und werde
mich in deinem Schoß laben.*

Heute da in Amerika und Europa so



Foto: Ed van der Elsen

Buchläden für FRAUEN



Aachen Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel.: 0241/244 15	Mo.-Fr. 14.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Berlin Frauenbuchladen Labrys Frauenbuchladen Lilith	Yorckstr. 22, 1 Berlin 61 Tel.: 030/785 55 66 Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel.: 030/312 31 02	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00 Mo.-Fr. 9.30-18.30 Sa. 9.30-14.00
Frauenbuchladen Miranda U-Bahnhof Leopoldplatz	Narazethkirchstr. 42 1 Berlin 65, Tel.: 030/465 7905	Mo.-Fr. 15.00-18.00 Sa. 12.00-14.00
Bielefeld Frauenbuchladen GmbH	Friedrichstr. 31 4800 Bielefeld 1	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-13.00
Bochum Buchladen im FZ	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel.: 0234/19 194	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Bonn Nora Frauenbuchladen	Bornheimer Str. 92, 53 Bonn Tel.: 02221/65 47 67	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 9.00-14.00
Braunschweig Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel.: 0531/407 44	Mo.-Fr. 9.00-13.00 14.30-18.30 Sa. 9.00-13.00
Bremen Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel.: 0421/74 140	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-13.00
Düsseldorf Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50 4 Düsseldorf 30 Tel.: 0211/464 405	Mo.-Fr. 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Frankfurt Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt/M. Tel.: 0611/70 52 95	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Göttingen Frauen- u. Kinderbuchladen	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel.: 0551/473 17	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Hamburg Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel.: 040/491 47 48	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Hannover annabee Frauenbuchladen	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel.: 0511/32 40 24	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Heidelberg Frauenbuchladen	Friedrich-Ebert-Anlage 51 b 69 Heidelberg, Tel.: 06221/222 01	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Köln Frauenbuchladen	Moltkestr. 66 / Ecke Lütticherstr. 5 Köln 1, Tel.: 0221/52 31 20	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Mannheim Frauenbuchladen Xanthippe	T 3, 4 68 Mannheim Tel.: 0621/216 63	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Minden Frauenbuchladen	Stiftstr. 54 Tel.: 0571/27 977	Mo.-Fr. 9.30-18.00 Sa. 9.30-12.00
München Lillemor's Frauenbuchladen	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel.: 089/378 12 05	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Münster Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Nürnberg Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28 85 Nürnberg	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Stuttgart Lavender-Frauenbuchladen	Seyffertstr. 94 7 Stuttgart 1	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Tübingen Thalestris Frauenbuchladen	Bursagasse 2 74 Tübingen Tel.: 07071/265 90	Mo. 14.00-18.00 Di.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-13.00
Schweiz Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, Ch-8002 Zürich Tel.: 01 202 62 74	Di.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-16.00

АЛЪМАНАХ

viel von "gay liberation" gesprochen wird, werden die Gedichte von Marina Zvetaeva aus dem Zyklus "Die Freundin" nicht mehr verurteilt:

*Ich sehe an deinen geschwungenen Lippen,
an ihrem betonten Stolz,
an den starken Wölbungen der Brauen:
dieses Herz wurde im Sturm genommen.*

*Das Kleid — ein schwarzseidener Panzer,
die Stimme — rau wie ein Zigeuner,
das liebe ich so, daß es schmerzt.
Selbst daß du keine Schönheit bist.*

*Ob du mit dem Fächer spielst oder mit
dem Spazierstock;
in der kleinsten Ader, in jedem Knöchelchen,
in der Form jedes Fingers
sieht man die Zärtlichkeit der Frau
oder die Dreistigkeit des Jungen.*

*Alles Spöttische weise ich mit dem Gedicht zurück
und entdecke für dich und für die Welt,
was in dir für uns bestimmt ist,
meine Unbekannte mit einer Stirn wie Beethoven.*

Das ist nicht der berüchtigte "Sex", das ist die Dynamik des Geschlechts, dem die Dynamik der Seele gleicht. Es ist interessant, daß sowohl Whitman als auch Zvetaeva übertrieben keusch lebten. Der Dichter aber nennt die Dinge bei ihrem Namen. Er verschleiert nicht, entweiht nicht. Und der, an den der Dichter sich wendet, steht im vollen Glanz.

*Nah, so nah an meinen Lippen
flüstere ich in dein Ohr:
ich habe viele Männer und Frauen geliebt,
aber niemanden wie dich.*

Es tut mir leid, daß ich so viel zitiert habe, aber ich wollte nicht für die Dichter sprechen, sondern sie sich selbst ausdrücken lassen, weil das Publikum bei uns kaum Zugang zu ihnen hat.

*Ich wiederhole am Vorabend unserer
Trennung,
am Ende unserer Liebe,
wie habe ich diese Hände,
diese starken Hände geliebt.*

*Und die Augen, die für niemanden
einen Blick haben,
die Rechenschaft verlangen
für jeden zufälligen Blick.*

*Dich insgesamt mit deiner verdammten
Leidenschaft — Gott sei mein Zeuge —
die Bezahlung verlangt
für jeden zufälligen Seufzer.*

Jana Ivina aus Tallin

Anm.: In der Sowjetunion ist Homosexualität strafbar.



Foto: Gesche-M. Cordes

Aufruf! Liebe Schwestern!

Kaum ins Leben getreten, spüren wir, daß seine ganze Last unseren Schultern vorbehalten ist. Am Anfang scheint all das, was uns — in einem dichten Ring umgebend — beleidigt und verletzt, irgendwie zufällig. Es ist unmöglich, daran zu glauben, daß das Leben völlig unschuldige Menschen dafür bestrafen kann, daß sie als Frauen geboren sind. Jegliches Leiden erscheint der Menschheit unzulässig, seine sofortige Ausrottung erforderlich — ausgenommen das Leiden der Frauen. Unsere Lage ist so unerträglich, daß sie von selbst verschwinden müßte, sich auflösen wie ein nächtlicher Alptraum. Jedoch von selbst ändert sich überhaupt nichts. Und wir sind überzeugt davon, daß niemand uns hilft — außer wir selbst. Nur, wenn wir uns zusammenschließen, unsere Leiden und unsere Bitterkeit besprechen; nur, wenn wir unsere Erfahrungen uns bewußt machen und verallgemeinern, können wir einen Ausweg finden; können wir uns selbst und tausenden Frauen, die genauso leiden wie wir, helfen.

Genau deswegen haben wir uns entschlossen, das erste — in unserem Lande freie — Journal für Frauen herauszugeben. Auf den Seiten dieser Zeitschrift berichten wir über die Lage der Frau in der Familie, bei der Arbeit, im Krankenhaus, in der Geburtsstation, über die Lage unserer Kinder, über den Stand der theoretischen Reflexion.

Wir werden künstlerische und publizistische Werke von Frauen veröffentlichen. Wir werden konkret von Schicksalen unserer Zeitgenossinnen erzählen. Wir bitten Sie: schreiben Sie uns über alles, was Sie aufregt und bewegt. Schicken Sie uns Ihre Werke, Erzählungen über Ihre Schwestern, Mütter und Freundinnen. Falls es notwendig sein sollte, fahren die Korrespondentinnen unserer Zeitung zu Ihnen, um so gut als möglich zu helfen.

Wir hoffen, daß wir uns mit vereinten Kräften in Bewegung setzen werden und mit uns die Befreiung der Frauen.

„Wenn das, was verborgen war, offenbar wird, wird es hell.“

Zu den Autorinnen

Julja Vosnesenskaja. Sie wurde 1940 als Tochter eines hohen Offiziers geboren. Mit zwanzig Jahren erster Zusammenstoß mit den sowjetischen Realitäten (sie hat ihre Jugend in Deutschland verbracht): sie schlägt einen Milizsoldaten, danach geht sie ein Jahr in den Untergrund. Sie versucht, das Schwarze Meer auf einem Schlauchboot zu überqueren, dann die polnisch-sowjetische Grenze zu überschreiten. Sie studiert besonders das Strafgesetzbuch und das Prozeßrecht, um den Behörden die Stirn bieten zu können. Als Malerin organisiert sie alternative Ausstellungen und nimmt auch selbst daran teil. In den siebziger Jahren veröffentlicht sie einen Gedichtband. Am 21. Dezember 1976 wird sie in Leningrad festgenommen, als zwei Maler angeklagt werden, Verfasser einer riesengroßen Inschrift auf der Peter-und-Paul-Festung zu sein: „Die KPdSU ist ein Volksfeind“. Während des Prozesses tritt sie in einen 56-tägigen Hungerstreik. Da es keine Beweise gegen sie in dieser Sache gibt, beschuldigt man sie, die Absicht gehabt zu haben, die Untergrundzeitung „Das Maß der Zeit“ (die niemals erschienen ist) zu gründen. Am 29./30. Dezember 1976 wird sie verurteilt. Da sie Kinder hat, wird sie nicht in ein Lager geschickt, sondern zu fünf Jahren Exil verurteilt, „relegiert“. 1977 flieht sie aus dem ihr zugewiesenen Ort. Am 29. Juni 1977 wird sie aufs Neue festgenommen und zu zwei Jahren Lager verurteilt. Sie hat ihre Strafe abgeessen und das Lager Ende Juni 1979 verlassen. Während ihrer Haft wohnt sie der Verlegung der Gefangenen bei, die sie in ihrem Text „Brief aus Novosibirsk“ beschreibt, der schon 1977 in den „Samiz-dat Heften“ veröffentlicht und in „Frauen und Rußland“ wiederaufgenommen wurde. Sie wurde kürzlich zusammen mit T. Mamonova und S. Solokova festgenommen und wieder freigelassen.

Tatjana Mamonova. Tatjana ist ungefähr 35 Jahre alt, sie ist verheiratet und hat einen Jungen von 4 Jahren. Sie fungiert als Chefredakteurin von „Frauen und Rußland“. Seit Dezember ist sie Pressionen seitens des KGB ausgesetzt (siehe ihre Erklärung an den Staatsanwalt von Leningrad vom 14.12.79). Im Januar 1980 wird sie zusammen mit I. Vosnesenskaja und S. Sokolova wegen „Frauen und Rußland“ festgenommen. Sie hat ein Ausreisevisum beantragt.

Tatjana Goritčeva. Sie ist ungefähr 30 Jahre alt. Spezialistin für Heidegger und Kierkegaard. Begründerin der Untergrund-Zeitschrift „37“.

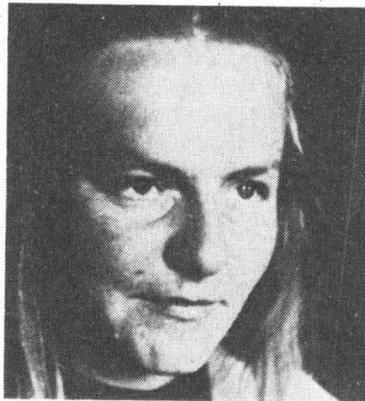
Sofia Sokolova. Sofia ist um die Vierzig. Sie hat einen volljährigen Sohn. Sie ist Jüdin und wollte ausreisen, hatte auch schon ein Visum, hat jedoch im letzten Moment verzichtet. Vor Kurzem hat sie ein Visum für Frankreich beantragt. Im November 1979 hat sie, gleichzeitig mit einer ganzen Reihe von anderen Leuten aus Leningrad, eine „Mahnung“ erhalten, gemäß dem Dekret vom 25. Dezember 1972 des Präsidiums des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion. In ihrem Falle handelt es sich in Wirklichkeit um ihre Mit-



Natalia Malachovskaja



Irina Tiščenko



Tatjana Goritčeva

Fotos: F. Magazin Febr./80

arbeit an „Frauen und Rußland“. Sie hat sich geweigert, diese „Mahnung“ zu unterschreiben. Wurde kürzlich zusammen mit I. Vosnesenskaja und T. Mamonova festgenommen und wieder freigelassen.

Elena Švarc. Elena ist ungefähr 30 Jahre alt. Sie schreibt seit ihrer Kindheit. Die Dichterin Akhmatova wurde durch Texte, die sie mit 16 schrieb, auf sie aufmerksam. Sie hat schon mehrfach veröffentlicht, sowohl in Samiz-dats, als auch in der Zeitschrift „37“ und im Ausland. In der Sowjetunion sind ihre Gedichte „Schwarze Ostern“ und „Mirovič“ am bekanntesten.

N. Malachovskaja. Sie ist 32-33 Jahre alt, Philologin und Schriftstellerin, verheiratet mit dem Dichter Pazoukhin. Ihr Sohn Vania ist neun Jahre alt.

Über vier der Autorinnen ist nichts bekannt: Irina Tiščenko, Vera Golubeva, R. Batalova und Jana Ivina.



Tatjana Mamonova



Julja Vosnesenskaja

Brief an den Staatsanwalt von Leningrad (14. Dez. 1979)

Ich, die Unterzeichnete, Tatjana Mamonova, erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß die wiederholten Telefonanrufe des KGB ein abscheuliches Klima in der Siedlung geschaffen haben, in der ich mit meinem Mann und meinem vierjährigen Kind lebe, und daß Repressionen mich daran hindern, so normal zu leben, wie es das Gesetz mir zugesteht.

Anläßlich der ersten „Diskussion“ in dem Büro des KGB von Kuibičev (ohne daß man mir am Telefon die geringste Erklärung für den Grund dieser Vorladung gegeben hatte), wurden mir von Efimov Repressalien angedroht. Ich habe indes weder eine offizielle Vorladung erhalten noch ein Befragungsprotokoll. Ob man sich auf Tonbandaufnahmen berufen kann, weiß ich nicht (Artikel 129 und 141 der Strafprozeßordnung).

In meiner Antwort auf den Untersuchungsrichter Kasanov, der mir erklärte: „Ich werde meine Worte nicht hinunterschlucken, Sie sind eine Provokateurin“ – habe ich meine Überzeugung ausgedrückt, daß ich mich zutiefst für eine Patriotin halte.

Im September diesen Jahres habe ich zusammen mit meinen Freundinnen den Almanach „Frauen und Rußland“ herausgebracht, in Einklang mit den Artikeln 50 und 52 der neuen Verfassung; wir haben ihn hier

und im Ausland verteilt, so wie es uns nach Artikel 19 der Akte von Helsinki (1975) zusteht. Ein unvollständiges Manuskript des Almanachs (ungerechtfertigterweise „Zeitschrift“ genannt) ist zum KGB gelangt, der, da er mich als die verantwortliche Unterzeichnete ansah, die Verfolgungen aufnahm, in Mißachtung der Artikel 56 und 57 der Verfassung und des Artikels 144 der Strafgesetzzordnung. Am Abend des 7. Dezember hat ein Nachbar mir eine Vorladung ausgehändigt und mir berichtet, daß ich am selben Mittag erneut beim KGB von Kuibičev hätte erscheinen sollen. Den ganzen Tag lang war ich mit meinem Kind in der Stadt gewesen. . . . Zwei Tage später, am 10. Dezember (am Tag der Menschenrechte – der übrigens auch mein Geburtstag ist), hat man mich, diesmal per Telefon, wieder aufgefordert, zum KGB zu kommen.

Ich wurde gezwungen, eine Erklärung zu unterschreiben, in der ich mich selbst „anklage“, gemeinsam mit einer Gruppe von Personen eine Zeitschrift mit tendenziöser Ideologie veröffentlicht zu haben (auch diesmal gab es kein Protokoll – auch keine Erklärung der Gründe dieser Untersuchung).

Genosse Staatsanwalt, ich informiere Sie schriftlich über das, was ich den Mitarbeitern des KGB, Efimov

und Kasanov, gesagt habe (und ich habe eine Kopie dieses Briefes an das KGB Kuibičev geschickt): „Ich habe die Absicht, meine feministischen Aktivitäten fortzusetzen, weil ich den Feminismus für fortschrittlich halte und die Frauenbewegung als wesentlichen Teil der demokratischen Bewegung in der Welt betrachte. Unser Almanach ist weder tendenziöser noch ideologischer als irgendeine andere feministische Veröffentlichung: indem die Mitarbeiter des KGB absichtlich Sinn, Absicht und Interpretation entstellen, wird alles einseitig. Meine Freundinnen und ich schämen uns nicht, offen zu sagen, was wir denken; wer es auch sei: Russe oder Ausländer, Mitarbeiter oder Nicht-Mitarbeiter des KGB. Ich bedaure sehr, aufgrund des Drucks, den der KGB auf mich ausübt, gezwungen zu sein, das Erscheinen der zweiten Nummer unseres Almanachs „sine die“ (für unbestimmte Zeit) zurückzustellen. Indes werden sich viele Frauen ihrer Lage bewußt, viele haben ganz spontan den Wunsch zu schreiben ausgedrückt.“

Ich bitte Sie, mir und meinen Freundinnen diese illegalen Machenschaften der Mitarbeiter des KGB zu ersparen.

Tatjana Mamonova
(erschieden am 10.1.1980 in „La Pensée Russe“)

Aufruf!

Wir protestieren!

Im Dezember 1979 erschien in Leningrad die Zeitschrift „Frauen und Rußland“. Daraufhin hat die Polizei den Redakteurinnen: Sofia Sokolova, Julja Vosnesenskaja, Tatjana Mamonova und Tatjana Goritčeva mitgeteilt, daß die Veröffentlichung einer zweiten Nummer der Zeitschrift ihre Inhaftierung zur Folge hätte. Diese Drohung widerspricht der Verfassung der UdSSR und im einzelnen

- dem Artikel 50, der dem Sowjetbürger „Redefreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, sowie das Recht auf Umzüge und Demonstrationen garantiert,
- dem Artikel 19 der Akte von Helsinki, unterzeichnet auch von der UdSSR, der das Recht auf freie Zirkulation von Personen und Ideen anerkennt.

Seit mehr als 10 Jahren haben Sowjetbürger und -bürgerinnen Vorschriften, Beschuldigungen, Verurteilung, Haft (Gefängnis, Lager, psychiatrische Spezialkliniken), Zuweisung des Wohnorts usw. über sich ergehen lassen . . . , weil sie am helllichten Tage von den Rechten, die die sowjetischen Gesetze ihnen zugestehen, Gebrauch gemacht haben. Einmal mehr sind diese Texte verhöhnt worden: „Frauen und Rußland“ muß normal erscheinen können, ohne daß die Redakteurinnen besorgt sein müssen.

Adresse:

Unterschrift:

Schicken an: Courage, Bleibtreustraße 48, 1000 Berlin 12.

Rotbuch

Frauen und Film

immer noch
Europas einzige
feministische
Filmzeitschrift

Frauen und Film untersucht die Wirkungsweise der patriarchalen Kultur im Medium Film. Es geht darum, die Ansätze einer feministischen Kultur zu erkennen, ihre Fragen aufzunehmen und sie weiterzuentwickeln.

Frauen und Film 22: Filmemacherinnen IV

Filmkritiken, Gespräche und Interviews zu Ingemo Engström, Sally Potter, Ulrike Ottinger und Friederike Pezold.

im April erscheint:

Frauen und Film 23: Blick nach vorn im Zorn

Frauen und Film in Bewegung – neben/für/mit der Frauenbewegung? Beschreibung keiner Insel. Rückblick auf sechs Jahre Frauen und Film und Ausblick auf ein Projekt in sechs Heften über Filmkritik und Filmproduktionen.

Je näher er eine Frau ansieht, desto ferner sieht sie zurück: Alexander Kluges Baustellenfilme und seine Frauenbilder darin.

Frauen und Film erscheint 4 mal im Jahr. Jedes Heft hat einen Umfang von 56 Seiten und kostet 6 Mark

Abonnieren können Sie Frauen und Film in jeder Buchhandlung. Oder mit diesem Coupon direkt beim Verlag. Wir sorgen dann dafür, daß Sie Frauen und Film regelmäßig durch eine Versandbuchhandlung erhalten – im Jahresabonnement DM 24 für vier Hefte plus Porto.

An den Rotbuch Verlag,
Potsdamer Straße 98, 1000 Berlin 30.
Ich abonniere Frauen und Film ab Nr.:

Bitte schicken Sie mir folgenden Frauen
und Film einzeln: _____

Bitte schicken Sie mir regelmäßig Ihren
kostenlosen Verlagsalmanach »Das kleine
Rotbuch« zu.

Schon bei der Besetzung des ersten Hollywood-Films über Atomkraftwerke gab es Schwierigkeiten: zu viele Schauspieler wollten nicht mit den Atomkraft-Gegnern identifiziert werden. Selbst Jane Fonda – bekannt für ihr Engagement gegen den Vietnamkrieg – erklärte, sie habe sich durch die Übernahme der Rolle nicht gegen Atomkraftwerke, sondern gegen Geschäftemacherei wenden wollen. Es wäre alles Science fiction geblieben, hätte die Wirklichkeit den Film nicht schon längst überholt – hätte es nicht Harrisburg gegeben.

Barbara Walters, die bekannteste Fernsehinterviewerin in den USA, brachte am 13. März ein Interview mit Jane Fonda, bei dem auch Szenen aus dem „China-Syndrom“ gezeigt wurden. Ihre Show wird von General Electric (GE) mitfinanziert. Seit diesem Interview hat GE seine Unterstützung zurückgezogen: GE gehört zu den wichtigsten US-Firmen, die Kernkraftwerke bauen.

Ein Hollywood-Film über oder sogar gegen Atomkraftwerke? Naja, dachte ich, da werden sie wahrscheinlich einen Thriller draus machen und kurz vor Schluß alles harmonisierend zurücknehmen und zu einem kommerziell vertretbaren Ende führen.

Aber es kam ganz anders: Kimberley Wells (Jane Fonda) ist eine junge Reporterin, die zum Nachrichtenteam einer Fernsehstation in Los Angeles gehört. Sie ist erfolgreich; die Einschaltquote während der Nachrichten steigt, seit sie mitarbeitet; der Boß ist mit ihr zufrieden und sagt ihr, es gefalle ihm gut, wenn sie ihre langen roten Haare auf eine bestimmte Art frisiert. Eines Nachmittags wird sie gemeinsam mit ihrem Kameramann Richard (Michael Douglas) nach Ventana geschickt, um einen kurzen Bericht über das dortige Atomkraftwerk, das dem CGE-Konzern (California Gas & Electric) gehört, zu machen. Der Public-Relation-Chef des Werkes führt die Fernsehleute durch die Werkhallen, erklärt lächelnd an einem einfachen Modell, wie sauber und ungefährlich die Produktion von Kernenergie vor sich geht, wie alle Vorgänge doppelt und dreifach überprüft werden. Das Atomkraftwerk, dein freundlich-harmloser Nachbar. Er erlaubt Kimberley und Richard, einen Blick in den Kontrollraum zu werfen, durch eine geräusch- und kugelsichere Glasscheibe. Filmen ist verboten: aus Sicherheitsgründen.

Und während sie sich mit höflichen Worten über die Vorgänge im Kontrollraum informieren lassen, geht plötzlich eine Erschütterung durch das ganze Werk, wie ein leichtes Erdbeben – die Aktivität der Männer im Kontrollraum wird auf einmal hektisch, Alarmsignale und Kontrolllampen leuchten auf, Angst

James Bridges' Film "Das Chinasyndrom"

Die Katastrophe

auf allen Gesichtern. Nichts weiter als ein Routinevorfall, versichert der PR-Mann, obwohl die Stimme über den Lautsprecher alle Arbeiter auffordert, sich sofort in den Sicherheitsbereich zu begeben – und immer wieder: „Dies ist kein Probealarm“. Die Unruhe im Kontrollraum steigert sich zur Panik: der Wasserpegel des Kühlsystems sinkt weiter. Und wenn das Kühlsystem ausfällt, erhitzt sich das radioaktive Material im Kern des Reaktors in unvorstellbarem Ausmaß: die heiße Energiemasse könnte sich theoretisch durch die ganze Erde hindurchfressen, bis nach China (daher der Filmtitel „China-Syndrom“), aber vorher würde es zu einer atomaren Explosion kommen.

All dies erfahren Kimberley und Richard erst Tage später. Vorerst glauben sie noch, daß sie Zeugen eines harmlosen Unfalls waren; und da Richard trotz des Verbots heimlich gefilmt hat, drängen sie darauf, daß dieser Film gleich zu Beginn der Nachrichten gezeigt wird. Aber der Nachrichtenchef kommt mit formalrechtlichen Begründungen: im Sicherheitsbereich zu filmen, ist ein Vergehen; es müsse erst geklärt sein, was wirklich passiert sei, schließlich sei ja alles gut ausgegangen.

Das Risiko einer Katastrophe ist gering einzuschätzen

Und nun beginnt der lange Weg, gegen die Macht des Atomkonzerns die Wahrheit herauszufinden – und an die Öffentlichkeit zu bringen. Der Konzern übt sofort Druck aus auf die Intendanz, als bekannt wird, daß der Film existiert. Die staatlichen Kontrollbehörden untersuchen den Fall und werden durch die Aussagen der Werkspezialisten schnell beschwichtigt. Das ist vor allem deswegen wichtig, weil CGE die Genehmigung dafür braucht, ein neugebautes Kernkraftwerk in Betrieb zu nehmen. Richard zeigt den Film Experten und erfährt so den vollen Umfang der Gefahr. Diese Experten gelten allerdings ohnehin als Kernkraftgegner. Wer wird ihnen Glauben schenken, solange die „zuständigen“ Herren von einem harmlosen Vorfall reden?

Aber auch einer von ihnen ist beun-

Katastrophe findet schon statt

ruhigt: Jack Goodell (Jack Lemmon), einer der obersten Sicherheitsbeamten im Kontrollraum. Bei seinen Nachforschungen findet er heraus, daß bei den technischen Sicherheitsüberprüfungen bewußt geschlampt worden ist, und er findet Fotos, mit denen er dies beweisen kann. Er zieht daraus die Konsequenz, daß sämtliche Maschinen des Werkes noch einmal überprüft werden müssen, bevor es wieder in Betrieb genommen werden kann. Alle seine Forderungen stoßen jedoch immer wieder auf dieselben Argumente: das wäre zu teuer, wir können uns das nicht leisten, das ginge in die Millionen, das Werk hat sechs Jahre ohne Katastrophe gearbeitet, warum jetzt auf einmal, wir müssen wieder Energie produzieren, heute noch, wir haben schon genug Geld verloren, weitere Verluste können wir uns nicht erlauben.

Sicherheit ist zu teuer. Geld ist mehr wert als Leben. Das Risiko einer Katastrophe ist geringer einzuschätzen als die Gefahr finanzieller Verluste. Profit ist das Schlüsselwort. Alle Überlegungen,

die dem im Wege stehen, stören. Und wer dieses System in Frage stellt, muß verschwinden. Zumal, wenn er über gefährliche Informationen verfügt. Und Jack Goodell weiß das.

„Ich liebe dieses Kernkraftwerk. Es ist mein Leben“, sagt er zu Kimberley und Richard, als er ihnen von seinen Entdeckungen erzählt. Er ist nicht plötzlich zu einem überzeugten Gegner der Kernenergie geworden: ihm geht es um Sicherheit. Daß er letztlich damit die ganze Atomindustrie in Frage stellt, glaubt er nicht. Er will nur verhindern, daß das Werk sofort wieder in Betrieb genommen wird. Das kann er nur, wenn er seine Informationen der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt — nur so kann er die Gefahr beweisen. Und da er weiß, daß er überwacht wird, übernimmt es Hector, Richards Assistent, das Material der Presse zu übergeben. Aber Hector kommt nie bei dem Hearing an, bei dem dieses Material gegen CGE vorgebracht werden soll. Er hat unterwegs einen „Unfall“: ein Wagen drängt ihn von der

Fahrbahn ab, einen Abhang hinunter, das Auto überschlägt sich — und als die Presse zum Unfallort kommt, ist der braune Umschlag mit den Fotos verschwunden.

Ist Goodell, der daraufhin mit einer Pistole im Kontrollraum steht und das ganze Kernkraftwerk in Schach hält, weil er verhindern will, daß es zu einer Atomexplosion kommt — ist er wahnsinnig? Wenn es keinen anderen Weg für ihn gibt, öffentlich ein Statement abzugeben? Aber während er versucht, der Presse seine Entdeckungen zu erläutern und sich erst einmal in technischen Details verliert, aus Aufregung — da dringen Spezialeinheiten der Polizei in den Kontrollraum ein und erschießen Jack Goodell. Die Unternehmensleitung versucht, ihn dem Fernsehen und der Presse gegenüber als „gestörten Menschen“ und „unzurechnungsfähigen Trinker“ hinzustellen. Er ist ohnehin tot. Aber einer der Männer, der mit Jack zusammengearbeitet hat und ihm nie glauben wollte, sagt nun auf Kimberleys Fragen: „Nein, Jack war nicht verrückt. Er wußte genau, was er tat.“

Mit zunehmender Information — zunehmende Radikalisierung

Und daß es keine Übertreibung ist, wenn der Film zeigt, wie Leute, die Information aus den Kernkraftwerken an die Massenmedien weitergeben wollen, dies mit dem Leben bezahlen müssen — das beweist der Tod von Karen Silkwood, einer Arbeiterin aus einem Plutoniumwerk, die wie Hector im Film durch einen mysteriösen Autounfall ums Leben gekommen ist (vgl. Courage Nr. 4/79).

Die Wandlung, die Jack Goodell durchmacht, ist an keiner Stelle unglaubwürdig (Jack Lemmons Darstellung trägt dazu bei, den Zuschauer wirklich verstehen zu machen). Dasselbe gilt für Kimberley Wells, die zuerst schlicht eine ambitionierte junge Reporterin ist, der sehr viel an ihrem Job liegt (früher hat sie Werbespots gemacht): ihr Chef will verhindern, daß sie das ihr zuteilte, frauenangemessene Ressort der „sanften“ Nachrichten verläßt. Aber mit zunehmender Information und mit zunehmender Radikalisierung läßt sie sich nicht mehr dorthin abschieben.

Als ich aus diesem Film herauskam, war ich glücklich darüber, daß das Kino bis auf den letzten Platz ausverkauft war und daß die Schlange für die 10-Uhr-Vorstellung genau so lang war. In der Hoffnung, daß alle Leute, die diesen Film gesehen haben, am nächsten Tag mit einer Atomkraft-Nein-Danke-nie-wieder-Plakette herumlaufen. Und nicht nur das.

Adelheid Zöfel



Foto: Columbia Filmverleih

MAGERSUCHT:

Hunger als Streik und Mittel der Selbstbefreiung vom Zwang der Familie.

Gründe, Auswirkungen, Behandlung.

Hilde Bruch, Der Goldene Käfig.

Das Rätsel der Magersucht. Aus dem Amerikanischen von Willi Köhler. Vorwort von Helm Stierlin. 176 S. Brosch. DM 24,-

**MÄNNER:**

Die Diskussion der Feminismus-Bewegung muß auch auf Männer ausgedehnt werden.

Helga Dierichs/Margarete Mitscherlich, Männer. Zehn exemplarische Geschichten.

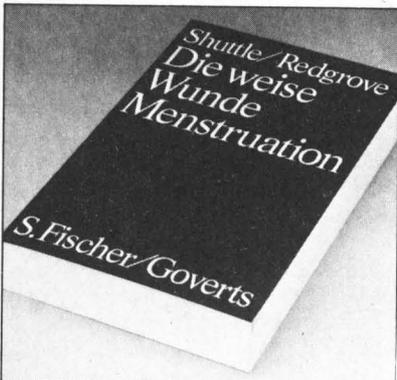
300 S. Brosch. DM 24,-

**MENSTRUATION:**

Das letzte noch manifeste Tabu wird ad absurdum geführt.

Penelope Shuttle/Peter Redgrove,

Die weise Wunde Menstruation. Aus dem Englischen von Helma Schleif. Mitarbeit: Eva Bornemann. 336 S. Brosch. DM 28,-



In Ihrer Buchhandlung
S. Fischer/Goverts

Schallplattenbesprechung

“Rückwärts”

Erste LP von Lysistrara

Die Berliner Frauenrockband LYSISTRARA ist seit 1977 vielen Frauen bekannt, die große Frauenfeten mögen. Ich habe sie zum erstenmal auf der Sommeruni 1977 gehört, habe fast den ganzen Abend fasziniert in der Nähe der Bühne herumgestanden, zugehört und zugeguckt und gedacht: "Sowas Ähnliches möchte ich auch machen". Mittlerweile tue ich das. Deswegen war ich besonders gespannt auf Lysistraras Langspielplatte, eine Dokumentation der besten bisherigen Stücke, die die Gruppe sich seit drei Jahren, – z.T. ohne allzu viel musikalische Voraussetzungen und ganz ohne Rockmusikerverfahrungen, – erarbeitet hat.

Wer auf den Feten von Lysistraras Musik und Texten begeistert war, wird merken, daß die live-Ausstrahlung der Gruppe sich schwer herrüberretten läßt, in eine im Studio gespielte, auf Platte gepreßte, zu Hause allein gehörte Musik, ohne das euphorisierende Umfeld der tanzenden, zuhörenden und redenden Frauenmengen und ohne deren Rückmeldung. Auch reagieren die Ohren zu Hause viel cooler und kritischer, wenn unsere Hörgewohnheiten die neue Platte automatisch neben die viele andere perfekte Männer-Profit-Studio-Rock-Musik einreihen.

Wer Lysistraras Platte hört, sollte sie nicht als Geräuschkulisse, als Hintergrundsound laufen lassen – das trägt sie nicht – sondern laut drehen und zuhören. Lysistrara spiegelt einen anderen Stand der Frauenbewegung als ihre Vorgängerinnen, die Flying Lesbians, die Aufbruchstimmung von damals ist vorbei, der breite agitatorische Anspruch, die Angriffs-, Verteidigungs- und Provokationslust gemildert. Die Frauen formulieren großenteils ihre eigene Situation, wütend, solidarisch, sehnsüchtig, nicht lamentierend, selten witzig: Wütend ("Ich kann sie nicht mehr hören, diese klugen Sprüche..., sie sind ein Dreck!"); solidarisch ("werft keine Steine auf sie oder sie oder sie, und laßt sie nicht alleine..."); sehnsüchtig ("manche sind schon fort, um jetzt

den Traum zu leben mit Frauen..."). Die Tendenz zur "neuen Innerlichkeit" und zur Suche nach Identität zeigt sich in dem immer wiederkehrenden "Ich", eine stärkere Verletzbarkeit, die Ablehnung von Härte und bloßer Abwehr (... "ich will nicht mehr hart sein müssen, gezwungen sein zum Haß, will meine Kraft entfalten nicht nur für den Abwehrkampf. . ."). Darin liegt tendenziell auch eine Verführbarkeit zu eskapistischen Idylle-Vorstellungen, die aber sofort wieder in Frage gestellt werden (... "schon tauchen Zweifel auf,...auf's Inselglück zu hoffen, ist vielleicht nur Illusion") oder zu etwas kindlichen Befreiungsträumen (Rückwärts über'n Rhein), absichtlich quatschigen Reimereien, mal nicht heavy und problemdurchtränkt wie gewohnt. Andere Songs sind – im gewohnten Sinne – politischer, z.B. das Anti-Atomstück 'Herbst 77' oder der Blues von der bezahlten und unbezahlten Prostitution von Frauen (... "für sie ohne Lust, ohne Lust, ohne Lust"). Dieser Blues ist einfach und sehr eindringlich; Effekte werden nicht überstrapaziert, sie kommen an den richtigen Stellen.

Ein melodischer Rock, der meistens gute Laune macht

In anderen Stücken ist der sound manchmal zu vollgepackt und überladen und wird das Klangbild stereotyp; das passiert vor allem beim Suffragetten-Song, der nach mehrmaligem Hören keine neuen Reize mehr bietet, hölzern wird und an seiner eigenen Kompaktheit erstarrt. Meist aber bleiben die Arrangements klar, sind die Beziehungen zwischen den Instrumenten durchsichtig, und freut man sich auf die oft sehr schönen Soli der Melodieinstrumente (Flöte/Saxophon, Sologitarre, Orgel/Klavier).. Leider ist bei der Abmischung die Rhythmusgitarre zu sehr in den Hintergrund geraten. Die Singstimmen sind alle drei unpräzise, sie bekommen keine musikalischen Starrollen – zum Glück nicht – sondern sind wie die Instrumente in den Gesamtsound inte-

übern Rhein“

griert. Die Stücke enthalten viele musikalische Identifikationsmuster. Die wiederkehrenden Motive sind eingängig, konkret, aber nicht banal; manchmal entwickeln sie sich zu Ohrwürmern und schon 10-Jährige singen lauthals mit: ein melodischer Rock, der meistens gute Laune macht.

Frauen, die Rockmusik machen wollen, müssen großenteils ihr Instrument völlig neu lernen: Der Umgang mit Schlagzeug und Baß gehört nicht ins Repertoire der Mädchenerziehung; die Rhythmusgruppe ist aber die Basis aller übrigen Instrumente. Wer auf dem Klavier Bach oder Wiener Walzer spielen kann, stümpert erstmal mit jedem Rock-Rhythmus herum und bringt noch lange keine gute Improvisation zustande. Wer auf der akustischen Gitarre Lieder begleiten kann, kriegt auf der E-Gitarre noch lange keinen Rhythmus hin, der

steht, und kein Solo, das fetzt. Also – Neulernen, Umlernen oder Verlernen. Und wenn dann Hemmschwellen abgebaut sind und die Improvisationen differenzierter, eigenständiger, durchsichtiger und kommunikativer werden, dann kommt die Schwierigkeit, aus ihnen konkrete und wiederholbare Strukturen herauszuarbeiten, Stücke zu machen. Feeling und Spielfreude reichen dazu nicht aus. Die Ansprüche an die Instrumentalbeherrschung wachsen – damit auch die Ansprüche aneinander und die Abhängigkeit voneinander.

Lysistrara hat diese typischen Schwierigkeiten, – die unterschiedlichen technisch-handwerklichen Fähigkeiten, musikalische Stilrichtungen, Qualitätsansprüche, Unzufriedenheitsschwellen, Empfindlichkeiten gegenüber männlichen Klangmustern, das unterschiedliche Lerntempo und Übungsverhalten etc. – durch eine intensive und solidarische Kommunikation in der Gruppe geschafft: Nächtelanges Durchspielen und Variieren musikalischer Ideen, angstfreies Ausprobieren, Aufeinanderhören, sich Abwechseln, Einzelinstrumente herausarbeiten, stundenlanges Diskutieren über Textvorschläge, – ohne daß Konkurrenz die Arbeit und den Spaß daran zerstört haben. Ich finde, das ist sehr viel.

Lysistraras Cover ist ein eigener Beitrag zur Platte, es soll nicht ihren Inhalt repräsentieren. Dieses Cover ist ein Antiklischee zum sanften, hübschen, leicht verblödeten Mädchen. Lysistraras Bild des bösen und flammend-aggressiven Nicht-Mädchens mit geballten Fäusten und Doppelaxt, das seine Puppe zerrupft hat und einen frech und unverschämte anguckt, finde ich sehr witzig. Es verletzt allerdings offenbar den Geschmack vieler zartfühlender Frauen.

Die Platte ist erhältlich in allen Frauenbuchläden oder direkt zu bestellen beim Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 32-34, 1000 Berlin 61, Preis: 19,- DM.

Christina Thürmer-Rohr

Foto: Lysistrara

12mal jährlich
medienübergreifend
Information
Analyse Kritik

Zeitschrift für Hörfunk, Fernsehen, Film, Presse 3,50 DM D 7042 E
medium
Feb. 1980 10. Jahrgang

Rundfunk-Reform durch Mitbestimmung? Eine Diskussion
Syberbergs Hitler-Film
Regionalisierung und so weiter
8-mm-Film: Zur Situation
Wahrheit der „Apocalypse“

Arbeiter vom Fernsehen: angeregte Apathie.



Einzelheft 3,50 DM
Jahresabonnement 42,- DM,
Schüler- und Studenten-
abonnement 29,40 DM
(alle Preise incl. MWSt. und Porto)

gratis
für jedes neue
medium-Abo:

Asylum

Ein Bilderbuch von der
Sehnsucht nach
Kommunikation.

21 × 24 cm 160 S.
mit 140 Zeichnungen
gedruckt in 1000 Exemplaren

Für Liebhaber auch für 20,- DM;
numerierte Sonderausgabe
mit handkolorierter und signierter
Originalgrafik 50,- DM

Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
Friedrichstr. 2-6, 6000 Frankfurt/M.

uns hat frau schon lange entdeckt ...

Rose Ausländer:
Aschensommer. Ausgew.
Gedichte · 5452 / DM 9,80

Ingeborg Bachmann:
Das dreißigste Jahr
Erzählung · 344 / DM 3,80
Simultan · Erzählungen
1031 / DM 4,80
Der gute Gott von Manhattan
Die Zikaden · Zwei Hörspiele
5314 / DM 4,80

Der Sommer, der nicht wiederkehrt. Die Erinnerungen der Herzogin von Bedford · 1521 / DM 11,80

Christabel Bielenberg:
Als ich Deutsche war
1934 – 1945 · Biographie
1494 / DM 8,80

Elisabeth Castonier:
Stürmisch bis heiter
Memoiren einer Außen-seiterin · 401 / DM 6,80

Agatha Christie:
Hercule Poirot,
Miss Marple and ...
Zsprachig 9118 / DM 5,80

Frauen in der DDR · 20 Erzählungen · 1174 / DM 6,80

Barbara Frischmuth:
Rückkehr zum vorläufigen
Ausgangspunkt / Haschen
nach Wind · Erzählungen
5455 / DM 9,80

Die Mystifikationen der Sophie Silber
Roman · 5466 / DM 9,80
Das Verschwinden des Schattens in der Sonne
Roman · 6302 / DM 6,80

Gertrud Fussenegger:
Die Pulvermühle
Eine Kriminalgeschichte
Roman · 1507 / DM 9,80

Mascha Kaléko: In meinen
Träumen läutet es Sturm
Gedichte und Epigramme
1294 / DM 5,80

Marie Luise Kaschnitz:
Lange Schatten
Erzählungen · 243 / DM 4,80
Engelsbrücke · Römische Be-
trachtungen · 1107 / DM 6,80

Sarah Kirsch:
Katzenkopfpflaster
Gedichte · 5449 / DM 6,80

Esther Knorr-Anders:
Die Falle. Frau Models Haus
a. Wasser. Das Kakteenhaus
Bericht, Novelle, Psycho-
gramme · 5459 / DM 9,80



SARAH KIRSCH

Françoise Mallet-Joris:
Mein Haus hat keine Wände
Roman · 967 / DM 5,80

Katherine Mansfield:
Tagebuch 1904 – 1922
1401 / DM 12,80
The Garden Party
and other Stories
Zsprachig · 9136 / DM 4,80

Melitta Maschmann:
Fazit. Mein Weg in der
Hitler-Jugend
1427 / DM 7,80



ELISABETH PLESSEN

Eva-Maria von Münch:
Ehe- und Familienrecht.
Mit Reform des Ehe- und
Adoptionsrechts
5042 / DM 6,80
Die Scheidung nach neuem
Recht · 5209 / DM 8,80

Margarete von Navarra:
Das Heptameron
2047 / DM 14,80

Käthe von Normann:
Tagebuch aus Pommern
1945 – 1946 · 2905 / DM 4,80



CHRISTA WOLF

Ursula Köhl:
Die Frau im Arbeitsrecht
5204 / DM 9,80

Selma Lagerlöf:
Die schönsten Legenden
1391 / DM 6,80

Else Lasker-Schüler:
Helles Schlafen – dunkles
Wachen
Gedichte · 5301 / DM 4,80

Anne Morrow Lindbergh:
Muscheln in meiner Hand
Erzählungen · 64 / DM 3,80
Bring mir das Einhorn
Jahre meiner Jugend
1099 / DM 6,80

**Stunden von Gold, Stunden
von Blei.** Jahre der Prüfung
1141 / DM 7,80

**Verschlossene Räume, offene
Türen.** Jahre d. Besinnung
1315 / DM 9,80

Die Hochzeit · Roman
2510 / DM 6,80

Margaret Mead:
Jugend und Sexualität
in primitiven Gesellschaften
3 Bde. · 4032-34 / je DM 8,80

Nancy Milford:
Zelda. Die Biographie des
amerikan. Traumpaars
Zelda u. F. Scott Fitzgerald
1532 / DM 11,80

Kate Millet:
Sexus und Herrschaft
Die Tyrannei des Mannes in
unserer Gesellschaft
973 / DM 9,80

Margarete Mitscherlich:
Müssen wir hassen?
Über den Konflikt zwischen
innerer u. äußerer Realität
1147 / DM 6,80

Iris Murdoch:
Der schwarze Prinz
Roman · 1501 / DM 12,80

Anais Nin:
Die Tagebücher der
Anais Nin 1931 – 1934
759 / DM 6,80

**Die Tagebücher der
Anais Nin 1934 – 1939**
858 / DM 7,80

**Die Tagebücher der
Anais Nin 1939 – 1944**
981 / DM 7,80

Régine Pernoud:
Königin der Troubadoure
Eleonore von Aquitanien
Historischer Roman
1461 / DM 8,80

Elisabeth Plessen:
Mitteilung an den Adel
Roman · 1468 / DM 6,80

Der Prozeß Jeanne d'Arc.
Akten und Protokolle
2909 / DM 5,80

Brigitte Reimann:
Franziska Linkerhand
Roman · 5445 / DM 9,80

Christa Reinig:
Die himmlische und die
irdische Geometrie
Roman · 5451 / DM 9,80
Die Prüfung des Lächlers
Gedichte · 6301 / DM 6,80
(Erscheinen April '80)

Helga Schütz:
Vorgeschichten oder Schöne
Gegend Probststein / Das Erd-
beben b. Sangershausen u.a.
Erzählgn. · 5447 / DM 9,80
Mädchenrätsel
Roman · 6303 / DM 6,80
(Erscheinen April '80)



INGEBORG BACHMANN



BARBARA FRISCHMUTH

Jutta Schutting:
Parkmord · Erzählungen
5443 / DM 6,80

Sistiana · Erzählungen
6304 / DM 6,80
(Erscheinen April '80)

Anneliese Ude:
Betty. Protokoll einer
Kinderpsychotherapie
1367 / DM 8,80



GABRIELE WOHMANN

Gabriele Wohmann:
Alles zu seiner Zeit
Erzählgn. · 1164 / DM 4,80

Sonntag bei den Kreisands
Erzählgn. · 2528 / DM 4,80

**Der Nachtigall fällt auch
nichts Neues ein · Vier Hör-
spiele.** Mit Graphiken von
K. Staack · 5461 / DM 9,80

**Ich weiß das auch nicht
besser**
Gedichte · 6307 / DM 6,80
(Erscheinen Juni '80)

Christa Wolf:
Der geteilte Himmel
Erzählung · 915 / DM 4,80

Marguerite Yourcenar:
Ich zähmte die Wölfin
Roman · 1394 / DM 5,80



dtv

Deutscher Taschenbuch Verlag

Nachrichten aus der Frauenbewegung

Sozialistische Mädchenkonferenz

Die Falken haben eine Dokumentation zur „Sozialistischen Mädchenkonferenz“ herausgegeben. Stattgefunden hatte diese vom 1.-4. 11.1979 in Mülheim/Ruhr. Auf den Antrag der Frauen des Bezirks Braunschweig an die 16. Bundeskonferenz, „zur Unterstützung der Mädchen- und Frauenbewegung deren Stellenwert zu beschließen“, wurde danach u.a. folgende Einschätzung bestätigt: die „... Unterdrückung durch das Patriarchat, das die Frau dem Mann unterwirft. Wobei anzumerken ist, daß das Kapital patriarchalische Unterdrückungsstrukturen benutzt, um seine spezifischen Interessen durchzusetzen.“ Weiterhin geht es um die kontroverse Diskussion, ob der Bundesvorsitzende als Mann auf der Konferenz ein Referat halten darf. Er durfte auf Grund des Abstimmungsergebnisses (66 Ja gegen 42 Nein-Stimmen). In acht Arbeitsgruppen beschäftigten sich die Mädchen und Frauen u.a. mit der Aufarbeitung der bürgerlichen und proletarischen Frauenbewegung und ihrer Bedeutung für die sozialistische Mädchenarbeit eines Arbeiterjugendverbandes; mit der häuslichen und schulischen Erziehung der Mädchen als Vorbereitung auf die spätere Rolle als Hausfrau und Mutter, mit der Rolle der Mädchen in der Gruppenarbeit, im Zeltlager, und mit den Möglichkeiten ihrer Veränderung.

Die Berichte der Arbeitsgruppen entstammen wohl nicht der Feder der Mädchen, sondern wirken stark überarbeitet und enthalten viele Appelle an richtiges politisches Denken und Handeln für beide Geschlechter. Am konkretesten sind die Erfahrungsberichte aus der bereits angefangenen Mädchenarbeit bei Lehrgängen, in Zeltlagern und Freizeithäusern. Die Dokumentation schließt mit dem Antrag einer Arbeitsgruppe, 1980 ein Falken-Frauen-Zeltlager stattfinden zu lassen, „... dieses Lager ist nicht männerfeindlich, sondern frauenfreundlich!“

Die Broschüre kann zum Preis von 5,- DM bestellt werden, bei: SJD – Die Falken, Bundesvorstand, Kaiserstr. 27, 53 Bonn 1.

Gegen Schäden bei Kindern durch Krankenhaus-Aufenthalt

Seit 10 Jahren gibt es die „Aktion Kind im Krankenhaus e.V.“, mit mehr als 50 Initiativgruppen in der ganzen BRD. Die Aktion fordert u.a. die Einführung der uneingeschränkten Besuchszeit auf den Kinderstationen, in besonderen Fällen die kostenlose Mitaufnahme einer Bezugsperson (gleich ob Vater, Mutter ...), Anwesenheit dieser Vertrauensperson bei ambulanten Eingriffen und beim Erweichen des Kindes aus der Narkose. Ziel der Initiative ist es, gesetzliche Bestimmungen zu erreichen, die diese Ansprüche festschreiben und damit die kinder- und familienfeindliche Praxis vieler Kliniken zu ändern.

Über die Vorsitzende, Frau Irmgard Folkers, Vogelsbergstr. 4, 6370 Oberursel, Tel.: 06171/36 06, ist eine Liste aller Initiativgruppen zu bekommen, sowie ein Verzeichnis aller Kliniken, in denen eine Möglichkeit zur Mitaufnahme besteht. Bei Frau Melanie Crook, Kettenhofweg 114, 6 Frankfurt/Main 1, können werdende Mütter erfahren, in welchen Kliniken Rooming-In praktiziert wird (d.h. Mütter und Neugeborene werden nicht mehr voneinander getrennt).

Spenden zur Unterstützung der Aktion bitte mit dem Vermerk „Kind im Krankenhaus“ sind auf dem Postscheck-Kto. 351778-608 PSchA Ffm willkommen.

Wen können die Homosexuellen wählen?

Aus den Erfahrungen, die homosexuelle Emanzipationsgruppen (Männer und Frauen) mit Podiumsdiskussionen vor den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und zum Rat der Stadt Köln machten, zu denen sie jeweils Vertreter aller kandidierenden Parteien und Listen eingeladen hatten, entstand die Idee einer solchen Veranstaltung anlässlich der Bundestagswahl 1980. Dazu lud die AHA (Allgemeine homosexuelle Arbeitsgemeinschaft e.V., Friedrichstr. 12, 1 Berlin 61) bereits im November ein: Die Veranstaltung „Parteien auf dem Prüfstand. Wen können die Homosexuellen wählen?“ wird am 12.7., 15 h in der Bonner Beethovenhalle stattfinden. Das Podium soll neben den Parteivertretern paritätisch von Lesben und Schwulen besetzt sein. Schwierigkeiten zeichnen sich allerdings jetzt schon ab: Denn neben prompten Zusagen der FDP, der Bürgerpartei und der SPD, die Herbert Brückner entsenden will, gibt es bisher von Herrn Geißler persönlich eine lapidare Absage der CDU: „Die Wähler der Bundestagswahl 1980 müssen darüber befinden, welche Partei die Politik vertritt, durch die am besten die Lebensverhältnisse der Bürger insgesamt gesichert und verbessert werden können.“ Daß es hier um die „Lebensverhältnisse“ von ca. 4-5 Millionen wahlberechtigten Frauen und Männern geht und daß dazu so wichtige Probleme wie Wiedergutmachung für homosexuelle KZ-Opfer, Sexualstrafrecht, Gleichberechtigung homosexueller Partnerschaften in Steuer- und Familienrecht, erb- und adoptionsrechtliche Fragen und Schutz vor Diskriminierung bei Arbeits- und Wohnungssuche und durch die Medien zur Diskussion stehen werden, kümmert auch die CSU wenig: In ihrer Absage ließ sie wissen, „daß es gewisse Dinge im menschlichen Leben gibt und geben muß, die in den intimsten persönlichen Bereich gehören und die sich nicht als Plattform für eine öffentliche Erörterung im Rahmen einer Wahlkampfauseinandersetzung eignen.“ Ungeachtet dessen trifft sich der „Koordinationsausschuß Schwule und Lesben zur Wahl“ am 1./2. März in Hannover, um die Vorbereitung der Großveranstaltung fortzusetzen. Stellungnahmen der DKP (die kürzlich das Bekenntnis eines Mitglieds zur Homosexualität als Anlaß zu dessen Ausschluß nahm) und der Grünen (die als einzige Partei eine Quotierung für Schwule und Lesben vorsieht) stehen noch aus.

Weder Brot noch Rosen

Unter diesem Titel hat die Gruppe Frauenarbeit im Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrum (FFBIZ) in Berlin eine 110-seitige Broschüre herausgegeben. Darin sind acht Aufsätze gesammelt, die Materialien, Analysen und Überlegungen zur Hausarbeit, Arbeitsmarktpolitik, Frauenerwerbslosigkeit, Mutterschaftsurlaub, sozialer Sicherung von Frauen und Antidiskriminierungsgesetz bereitstellen. Durch dieses Themenspektrum unternehmen die Autorinnen den Versuch, Hausarbeit, Arbeitsmarkt und Familienpolitik zusammenhängend darzustellen und damit eine Diskussionsgrundlage gerade auch in Hinblick auf die bevorstehende Bundestagswahl anzubieten. Die Broschüre kostet DM 8,- und ist beim Frauenbuchvertrieb, Mehringdamm 32-34, 1 Berlin 61, zu bestellen.

Smog-Alarm!

Zweimal Smog-Alarm in Berlin innerhalb einer Woche hat die „absolute Unzulänglichkeit der gesamten Smog-Alarmplanung demonstriert“ (Bundesverband der Bürgerinitiativen Umweltschutz), denn die Alarmierung hatte kaum Folgen. Die Polizei hat nicht weniger Autos auf den Straßen gezählt als sonst. Etliche von uns haben den Smog wohl gemerkt an Atemnot, Kopfschmerzen, Sehstörungen, Schläffheit etc.

Smog-Alarm wird ausgelöst, wenn an mehr als der Hälfte der Meßstellen die zulässigen Werte überschritten sind. Die noch tolerierten Luftverschmutzungswerte liegen unverantwortlich hoch; besonders gefährdet sind alte und kranke Menschen, Säuglinge, Kleinkinder und Schwangere. Der BBU fordert u.a. die Senkung der Grenzwerte zum Auslösen des Alarms auf ein Drittel, die Aufklärung über alle Gefahren der Luftverschmutzung und eine tägliche Veröffentlichung aller gemessenen Luftbelastungswerte durch Presse, Rundfunk und Fernsehen wie beim Wetterbericht. Damit wir wissen, wann wir statt des Regenschirms die Gasmasken mitnehmen müssen.

An alle Motorradfahrerinnen

In Heft 1/79 hat die Courage einen Artikel von uns über Pannen-Selbsthilfe für Motorradfahrerinnen abgedruckt. Auf diesen Artikel hin ist inzwischen der „Hexenring“ entstanden – eine Adressenliste motorradfahrender Frauen, an die sich frau im Falle einer Panne oder sonstiger Schwierigkeiten wenden kann, wenn sie unterwegs ist, mit denen sie aber auch Fahrten, Treffs usw. planen kann. Inzwischen sind wir 10 Frauen. Im April rechtzeitig zur Motorradsaison – wollen wir die hoffentlich noch umfangreichere Neuauflage des „Hexenrings“ an die Frau bringen. Um eine Kontaktaufnahme der Frauen untereinander zu erleichtern, haben wir außerdem geplant, etwa alle zwei Monate einen Rundbrief an interessierte Frauen zu verschicken. Wenn ihr mitmachen wollt, schreibt uns schnell, möglichst mit Rückporto.

Kontaktadresse: Renate Sardemann, Am Höweg 29, 46 Dortmund 1, Tel.: 0231/17 27 59.

Foto: K.-H. Oster



Über die Hartnäckigkeit der Bürokratie, eine alleinstehende Frau mit 5 Kindern abzuschieben

Frau Balkis Zengi kam vor mehr als 5 Jahren wie viele andere aus dem Libanon, zusammen mit 4 Kindern (Tochter Fadja, geb. 1965, Tochter Nadia, geb. 1966, Sohn Fadi, geb. 1967 und Sohn Nader, geb. 1970) und ihrem Mann nach Deutschland. 1974 kam die jüngste Tochter Lina hier in Berlin zur Welt.

Das Asylersuchen, gestellt von Herrn Z. für die Familie, wurde in allen Instanzen zurückgewiesen. Der Ehemann und Vater verließ die Familie, suchte sich einen neuen Aufenthaltsort außerhalb von Berlin, der inzwischen nicht mehr bekannt ist, und kümmernd sich seit über 2 Jahren nicht mehr um Frau und Kinder. Seitdem lebt Frau Zengi mit ihren Kindern von Sozialhilfe. Seit August 1979 versuchen die Ausländerbehörden die Libanesin zur Ausreise in ihr Heimatland zu zwingen; — obwohl die Familie keine Verwandten oder soziale Kontakte mehr im Libanon hat, die Kinder ausgezeichnet Deutsch sprechen, bis auf die älteste Tochter, ihre Muttersprache arabisch nicht mehr beherrschen, schulisch altersentsprechend eingeordnet sind und gut zurechtkommen. Die zweitälteste Tochter braucht zudem ständige weiterführend-medizinische Betreuung, weil sie im Libanon an Kinderlähmung erkrankte und erst hier erfolgversprechend behandelt wurde. Für sie würde ein Leben im Libanon bedeuten, wieder zum hilflosen unselbständigen Krüppel zu werden. Ein ärztliches Attest über die Notwendigkeit fortlaufender Betreuung im Rehabilitationszentrum wurde den Behörden vorgelegt. Frau Zengi wurde bisher eine Arbeitserlaubnis verweigert (für die sie ja eine Aufenthaltsgenehmigung haben muß), auf Grund des damals abgelehnten Asylersuchens. So nützt ihr auch ein Arbeitgeber nichts, der bereit wäre, sie nach Klärung der juristischen Fragen als Reinigungskraft einzustellen. Auch der zur Verfügung gestellte Kita-Platz für ihre jüngsten Kinder nicht. Die Kinder können nicht ausgewiesen werden, weil Minderjährige noch keine Aufenthaltserlaubnis brauchen. Um den Kindern das Schicksal zu ersparen, zu Heimkindern in unserem Land und zu Waisen zu werden, wandte sich ihr Rechtsanwalt an den Petitionsausschuß im Abgeordnetenhaus von Berlin. Der Ausschuß lehnte es ab, sich für die Aufenthaltsgenehmigung einzusetzen. Frau Zengi besaß keinen Reisepaß. Deswegen wurde ihr die Ausreise verweigert und vom Polizeipräsidenten Abschiebehaft angeordnet. Ihr Rechtsanwalt legte Beschwerde ein mit der Begründung des § 17 des Ausländergesetzes „Eine rechtlich zulässige Abschiebung kann zeitweilig undurchführbar sein, etwa, weil menschliche . . . Gründe entgegenstehen. . .“ Diese Gründe wurden jedoch nicht anerkannt. Und wieder wurde Abschiebehaft verhängt. Die sofortige Wirksamkeit der Haftanordnung wurde durch eine weitere Beschwerde in letzter Instanz, dem Kammergericht, ausgesetzt. Anfang dieses Jahres stellte der behandelnde Arzt der behinderten Nadia ein neues Attest aus, das das vor einigen Monaten verfaßte, bestätigte. Die Kinder stehen nun unter großem Druck. Entweder mit der Mutter auszureisen, in ein ihnen fremd gewordenes Land oder sich von der Mutter zu trennen. Letzteres wiederum ist für die ältesten Töchter wegen der arabischen Sitten unmöglich.

Alle rechtlichen Mittel, der Frau und den Kindern ein Hierbleiben zu ermöglichen, sind erschöpft, und es wird voraussichtlich nur noch eine Frage der Zeit sein. . . Für die Ausländerpolizei ein Fall von Abschiebung wie viele andere. Und für den Senat, der vor 5 Jahren Tor und Tür zur Einreise öffnete und damit ausländerfreundliche Politik demon-

strierte, auch nicht mehr von Interesse. Wenn trotzdem noch einfällt, wie Frau Zengi und ihren Kindern zu helfen ist, wende sich an:
Rechtsanwalt Dieter Hoffmann, Regensburger Str. 3, 1 Berlin 30.

R.H.

„Tag für Tag“ Kalender

Die Münsteraner Kalenderfrauen möchten folgendes Problem zur Diskussion stellen: nicht nur die Organisationsform des Kalenderprojekts möchten wir neu diskutieren, nun geht es um die Aufteilung der erwirtschafteten Gewinne. Wer soll das entscheiden? Wir? Oder? Wir werden das und was und wie sie es gemacht haben, mit den Berliner und Hamburger Kalenderfrauen besprechen und euch berichten. Außer dem Geld, das wir an die nächste Kalendergruppe weitergeben, haben wir etwa 20.000 DM Gewinn. Bisher haben sich erst zwei Gruppen gemeldet: es soll eine nationale Lesbenzeitung gegründet werden. Die Lesben möchten 3.500 DM Starthilfe. Und das 218-Tribunal möchte 5.000,— DM Spende. Wir bitten um weitere Meldungen und Vorschläge, wie wir das regeln sollen. Konsens bei uns ist, daß wir keine Frauen-Privatunternehmen finanzieren möchten, sondern Projekte der Frauenbewegung. Was meint ihr?

Kontaktadresse: Beatrix Dirk, Hoyastr. 34, 44 Münster, Tel.: 0251/27 28 66.

Feministische Philosophie

In München gibt es ein Ein-Frau-Unternehmen zur feministischen Philosophie: Meg Huber schreibt, produziert und vertritt ihre Zeitschrift „Rätsel“, die zweimal jährlich erscheint, allein. Benannt hat die Autorin die Zeitschrift nach ihrem gleichnamigen Buch. Die Nr. 2 enthält Beiträge, die sich u.a. mit Sartre und mit Valerie Solanas' Vorstellung einer weiblichen Philosophie auseinandersetzen. Sie kostet DM 5,— und ist zu bestellen bei: Meg Huber, Georgenstr. 121, 8 München 40.

FRAUENTHEATER

Internationales Festival vom 1.-9. März 1980, Schauspiel Köln
Programm: im Stollwerk / Aula der staatlichen Musikhochschule

Samstag, 1.3., 20 h: **Spider women**, New York, „women in violence“; 22.30 h: **Ulrike Rosenbach**, Köln, „video-action“.

Sonntag, 2.3., 20 h: **Spider women**, „Cabaret“ (Stollwerk).

Montag, 3.3., 20 h: **Michele Foucher**, Straßburg, „La Table“, (Stollwerk).

Dienstag, 4.3., 20 h: **Beryl & The Perils**, London, „Is Dennis really the menace and Nuts!“, (Stollwerk).

Mittwoch, 5.3., 20 h: **Franca Rame**, Mailand, „Tutta letta, casa e chiesa“, (Aula der staatl. Musikhochschule).

Donnerstag, 6.3., 20 h: **Frauenkabarett Die Witwen**, Berlin, mit neuem Programm (nur für Frauen), (Stollwerk).

Freitag, 7.3., 20 h: **Aachener Frauenkabarett**, mit neuem Programm, **Wuppertaler Lesben-theater**, (Stollwerk).

Samstag, 8.3., 20 h: **Frauenfest!!!** (nur für Frauen).

Sonntag, 9.3., 20 h: **Die Zofen**, Schauspiel Frankfurt, Frauenproduktion, (Kammerspiele).

Die Theaterwoche wird organisiert und finanziert vom Schauspiel Köln und will dokumentieren, daß es neben dem offiziellen (Männer-) Theater ein großes und engagiertes Angebot von Frauentheater gibt. Der Haken dieses auch mit öffentlichen Geldern finanzierten Festivals liegt darin, daß bis auf eine Ausnahme vor gemischtem Publikum gespielt werden muß.
rechts: Michele Foucher

Lesbisch in die 80er Jahre!

Wir — das sind Frauen aus Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Bonn, Aachen, Bergisch-Gladbach — machen eine neue Lesbenzeitung: **LESBENSTICH**. Was wir wollen: Tabus brechen, Standpunkte öffentlich machen, Diskussionen anzetteln. Geplante Themen sind u.a.: Sexualität und Beziehungen: Ist Geilheit ein Privileg der Männer? Sexualität mit Jüngeren; Ist Frau nur lesbisch, wenn sie ihre Sexualität lebt? Die Null-Nummer soll im März erscheinen und DM 3,— kosten. Sie wird Lesbenlyrik, Beiträge über „Lesben zur Wahl“ und „Geschichte der Lesbenbewegung“ enthalten.

Kontakt: Carmen Seeger, Zum Luftschacht 14, 46 Dortmund 15.

Filmfestspiele „Haß machen“

Mit dem Gegenteil von „faire l'amour“ = Liebe machen“, also „faire la haine“, beschreibt die Hauptdarstellerin des Films „Schrei aus der Stille“ („Mourir a Tete“) ihre Vergewaltigung: „Ich habe mir keine Krankheit geholt, sondern die Angst.“ Die kanadische Regisseurin Anne-Claire Poirer, die schon einige Frauenfilme gedreht hat, schafft mit den Mitteln des Dokumentar- und Spielfilms viel Raum für Assoziationen und Reflexionen über das Problem Vergewaltigung. „Schrei aus der Stille“ ist ein wichtiger Beitrag dazu, ein Problembewußtsein für Vergewaltigung zu schaffen und damit das Schweigen über dieses Verbrechen aufzuheben. Kombiniert mit dem italienischen Video-Film „Processo Per Stupro“ (Prozeß wegen Vergewaltigung) wird „Schrei aus der Stille“ (OmU) innerhalb des 10. Internationalen Forum des Jungen Films vom 19.-29.2. gezeigt. Ab dem 29.2. ist er dann im Studio am Kurfürstendamm zu sehen.
O.-M.W.

Kurzinformationen zu den Aufführungen:

Die Spiderwomen aus USA mit „Cabaret“, einem Stück über Frauenbilder im Showbusiness mit viel Glitter und Gloria.

Beryl and the Perils, eine junge Gruppe aus London. Ihr Doppelprogramm verspricht Übermut und Buntheit.

Michele Foucher's ein-Frau-Stück „La table“, eine Frauenproduktion des Theatre National de Strasbourg, ist die spannende Verwandlung einer Frau in viele Frauenrollen mit dem Tisch als vordringlichem Attribut ihrer Unterdrückung (siehe die Besprechung in Courage 6/79).

Franca Rame aus Italien tritt auf mit ihrem Ein-Frau-Stück „Nur Kinder, Küche, Kirche“, Frauenmonologe einer italienischen Feministin. Gegen Macker und Moneten. . .

Die Witwen, drei Schauspielerinnen aus Hamburg und Berlin, kommen mit einer neuen



Mütter und Söhne

Ende des vergangenen Jahres hat sich eine sporadisch zusammenkommende Frauengruppe mit bisher wenigen „festen“ Frauen und einem größeren Interessentinnenkreis gebildet, die zunächst frei mit dem Thema umging und dann begann, gezielt herauszufinden, welches Frauenbild die einzelnen Frauen an ihre Söhne vermittelt zu haben glauben. Weitere Themenvorschläge sind: Welche Orientierungshilfen erfahren wir seitens der Umwelt? Welchen Platz haben die Söhne in unserem Leben? Leben wir mit ihnen oder gegen sie? Welches Männerbild wird von uns und der Umwelt den Söhnen vermittelt? Wo liegen die Konflikte, die die einzelnen Frauen besonders berühren? Welche Hoffnungen übertragen wir auf die Söhne? Wie stark ist unser Selbstverständnis, unser Selbstwertgefühl als Frau?

Die Gruppe trifft sich am 25.2., 10.3., usw., vierzehntägig montags um 20 Uhr im „Tönchen“, Hasenheide 62, 1 Berlin 44, U-Bahnhof Südstern. Neue Frauen sind herzlich willkommen.

Kontaktadresse: Rita Breit, Goethestr. 7, 1000 Berlin 12, Tel.: 030/313 65 06.

Therapieprojekt gegen Menisbeschwerden

Das Deutsche Forschungsprojekt für Sexualerziehung und Therapie (Seat) beschäftigt sich interdisziplinär mit Forschung auf dem Gebiet der Sexualität. Bei ihrem letzten Projekt über „sexuelle Schwierigkeiten“ befragten viele befragte Frauen von starken Menstruationsbeschwerden, die nicht organisch bedingt sind, u.a. Zeitabweichungen, starken Schmerzen bei der Blutung, Übelkeit, depressiven Verstimmungen. Daraufhin

Einstudierung. Ihr erstes Stück: „Aber etwas muß geschehen“ haben in Berlin viele Frauen anlässlich der Sommeruni gesehen — es gab nie Karten ... und die von uns, die reingekommen sind, fanden es witzig, ironisch, frauenbewegt. Das Aachener Frauencabaret, Frauen aus der Frauenbewegung, die mutig genug sind, diese, unsere Bewegung zu ironisieren. — „Wir sind die Unken der Bewegung, wir halten euch und uns den Spiegel vor.“

Die Zofen, eine Produktion der städt. Bühnen Frankfurt, von zwei Frauen inszeniert und von Frauen gespielt, handelt von der Sexualität älterer Frauen.

Ulrike Rosenbach, engagierte feministische Videokünstlerin aus Köln, mit einer neuen Aktion ...

Weitere Informationen bei: Renate Klett, 0221/216 984 (priv.) oder 0221/207 63 18 (im Theater).

arbeitet die Forschungsgruppe, der auch Frauen angehören, jetzt an der Entwicklung einer Therapieform, die nicht medikamentös sein soll, sondern mit Aufklärung, Entspannung etc. arbeitet. Frauen und Frauengruppen werden zur Mitarbeit aufgerufen. Schreibt eure Erfahrungen mit Menisbeschwerden auf, wie ihr sie behebt, mit Medikamenten oder „unorthodoxen“ Mitteln und welchem Erfolg, ob ihr in Selbsthilfe arbeitet oder ob ihr Ärzte aufsucht etc. Wer Genaueres über Seat wissen oder Erfahrungsbereiche einschicken möchte, bitte an:

Seat, Isestr. 121, 2 Hamburg 13.

Frauenausstellung in Karlsruhe

Vom 8.5.-22.6.1980 veranstaltet der BBK-Karlsruhe (Berufsverband Bildender Künstler) eine Frauenausstellung. Teilnehmen kann jede Künstlerin mit ein bis zwei Arbeiten, die sich mit der Situation der Frau in der heutigen Gesellschaft beschäftigen. Die Ausstellungskommission besteht aus mehreren Frauen und Männern. Abgabetermin für die Ausstellung ist der 24.4.1980. Frauen, die nicht in Karlsruhe wohnen, können sich mit Fotos von ihren Arbeiten voranmelden.

Kontaktadresse: Künstlerhaus, Brunnenstr. 47, 75 Karlsruhe 1, Sabine Finkbeiner und Roswitha van der Zander.

Neuer Termin der Geburtsvorbereitungsgruppe

Die Schwangerschaftsgruppe im FFGZ Frankfurt schreibt: „Leider mußten wir wegen ein paar organisatorischer Pannen unser Treffen über Schwangerschaft und Geburt, das wir in Courage 1/80 angekündigt hatten, abblasen. Es tut uns sehr leid, vor allem für diejenigen, die umsonst angereist sind. Unser Treffen für alle (Hebammen, Gynäkologinnen, Gymna-

Nachrichten

stiklehrerinnen, Psychologinnen), die sich mit Hausgeburten, ambulanten Entbindungsmöglichkeiten, Schwangerschaftsgymnastik und -beratung beschäftigen, findet am 25., 26. und 27. April statt. Bitte unbedingt schriftlich anmelden, wir schicken euch dann unser Programm, aus dem ihr alle Einzelheiten entnehmen könnt, zu.

Die Schwangerschaftsgruppe im Feministischen Frauengesundheitszentrum Frankfurt, Hamburger Allee 45, Tel.: 0611/70 12 18.

Feministisches Frauengesundheitszentrum in Bochum eröffnet

Seit anderthalb Jahren planen wir, 15 Frauen, ein eigenes FFGZ nach amerikanischem und Berliner Vorbild. Bisher haben wir uns im Frauenzentrum getroffen, jetzt haben wir einen eigenen Laden am Köllerholzweg 20. Unsere Unzufriedenheit mit den bestehenden Institutionen der Gesundheits(vor)versorgung führte zur Gründung von Selbsthilfegruppen zu den Themen: Selbstuntersuchung (Mo., 20 h); Gruppe Heilkräuter, gesunde Ernährung, Yoga (Mi., 19 h); Massagegruppe (Di., 20 h). Außerdem beschäftigen wir uns mit Verhütung, Schwangerschaft und Abtreibung. Diese Beratungsgruppe trifft sich jeden Montag um 20 h und mittwochs um 16 h (Schwangerschaftsabbruch, Verhütung). Jeden Mittwoch ab 16 h ist der Laden für alle Frauen geöffnet, mittwochs um 20.30 Uhr ist Plenum. Frauen, die sich über unsere Arbeit informieren, bei uns mitmachen oder eine Beratung haben möchten, sind herzlich willkommen. Sollte eine von euch etwas Geld übrig haben (wir sind gemeinnützig und geben Spendenquittungen für das Finanzamt), unsere Adresse ist:

FFGZ e.V., Köllerholzweg 20, 4630 Bochum, Sparkasse Bochum, Kto.-Nr.: 33302 704.

Neue Räume für die Lebensmittel-Coop

Die Frauen-Lebensmittel-Kooperative hat ab 1.3. Räume! Jeden Donnerstag von 18-20 Uhr sind sie für die Mitgliedsfrauen geöffnet. Die Adresse ist: Urbanstr. 176, 1 Berlin 61, nähere Informationen hängen in den Buchläden.

Kontakt: Almut Behn, Katzbachstr. 6, 1/61, Tel.: 786 27 33 und Christine Haße, Freie Scholle 12, 1/20, Tel.: 332 26 92. Kto.-Nr. PSchA Berlin-West 435 785-106, Ulrike Niehaus.



Die Spider women Fotos: Rosie Havemann

Die Witwen



Hunger- und Durststreik in Lübeck

Seit dem 24.1.1980 sind in Lübeck die fünf gefangenen Frauen aus der RAF: Inga Hochstein, Christine Kuby, Brigitte Asdonk, Anne-rose Reiche und Christa Eckes im Hungerstreik und seit dem 29.1. auch im Durststreik. Das ist ihre Antwort auf die brutale Umverlegung innerhalb des Toten Trakts in Lübeck und der Eskalation der Schikanen gegen sie seit dem 28.11.1979. Am 28./29.11. fanden Zellenrazien auf Beschluß der Bundesanwaltschaft statt. Beschlagnahmt wurden u.a. alle schriftlichen Unterlagen, auch Prozeßakten. In diesen Ermittlungs- und Anklageschriften war gegen Christine Kuby wegen Bau eines „Flächenschutzgerätes“ ermittelt worden. Aus den Unterlagen wurden nun „Pläne für Stalinorgeln“ konstruiert und ein Ermittlungsverfahren nach § 129 a (Bildung, Unterstützung einer terroristischen Vereinigung) eingeleitet. Es entsteht der Eindruck, daß die bevorstehende Freilassung einiger dieser Frauen verhindert und gleichzeitig die Voraussetzung zur Verhängung der Sicherungsverwahrung geschaffen werden soll.

Am 23.1. sollten die Frauen in den neuen Traktteil des Toten Trakts verlegt werden. Als sie losgehen, quillt aus dem Trakt, in den sie sollen, ein Rollkommando von 11-16 Schließern und Schließern, die sie packen und in die Zellen schleifen. Nachdem sie sich weigern, sich nackt auszuziehen, kommt es zu einer gewaltsamen Leibesvisitation. „Sie wollen, daß ich mich ausziehe, sonst würden sie's mit Gewalt machen. Als ich mich weigere, machen sie das Fenster zu, stürzen sich auf mich, reißen mir an den zusammengebundenen Haaren den Kopf nach vorne, schlagen mir die Brille aus dem Gesicht, eine zertritt das rechte Glas. Sie zerrn mich an den Haaren ans andere Ende der Zelle, wo sie mehr Platz haben und fangen an, mir die Kleider in Fetzen runterzureißen. Die Bluse kriegen sie nicht gleich über den Kopf, sie drücken mir damit die Luft ab. Nachdem ich halb

nackt bin, legen sie mich auf den Boden auf den Rücken und krallen sich überall an mir fest. Auf die Hand, die ich noch bewegen kann, aber überhaupt nichts mit machen kann, stellt sich eine drauf. Als ich schreie, hält mir eine von hinten den Mund zu und schlägt mir ins Gesicht, als ich versuche, mich dagegen zu wehren. Die ganze Zeit halten sie den Oberkörper an den Haaren hoch. Sie lassen mich dann nackt auf dem Boden liegen und ziehen ab, nehmen noch den Spiegel mit raus. Ich habe Glassplitter im Fuß, einen geschwollenen, schmerzenden Kopf, die Haare gehen in Büscheln aus, am nächsten Tag übersät mit blauen Flecken und Schmerzen am ganzen Körper. Dann gehen sie in die nächste Zelle zu Brigitte, wo dasselbe läuft. Ihr nehmen sie die Brille weg, die sie erst abends wiederkriegt. Dann zu Anne, Christa, Inga, die von den männlichen Bullen mitausgezogen werden. Überall brutal. Bis 17 bzw. 17.30 Uhr saßen wir – teilweise nur halbangezogen, weil die Sachen, die sie reingelegt hatten, nicht paßten, frierend, keine Decken da – in den leeren Löchern. Umschluß gesperrt.“ (Aus einem Brief von Christine Kuby, 24.1.1980).

Den Frauen wird alles vorenthalten, was sie zum Arbeiten brauchen, auch Anwalts- und Verteidigerunterlagen, Bücher, Zeitschriften etc. Am 24.1. gehen die Frauen deshalb in den Hungerstreik, am 29.1., als ihnen Tee, Kaffee, Tabak und Medikamente weggenommen werden und Vorbereitungen für eine Zwangsernährung im Trakt getroffen werden, treten sie zusätzlich in Durststreik. Zwangsernährung im Trakt bedeutet ein Hinwegsetzen über die Ländervereinbarung Bremen, Schleswig-Holstein, Hamburg, wonach im Krankheitsfall das Zentralkrankenhaus Hamburg zuständig ist. Nachdem der Anstaltsarzt Paeschke die Zwangsernährung im Trakt ablehnt, findet sich ein Prof. Ritter von der Med. Hochschule Lübeck der Vollstreckungskammer gegenüber dazu bereit. Dieses Vorhaben zeigt, was Trakt wirklich heißt – totale Verfügungsgewalt über die Gefangenen ohne jede Kontrolle. Das ist das Programm einer stufenweise eingeführten, kontinuierlichen Kontaktsperre. Z.B. kamen Eilbriefe von Christine an ihren Anwalt über den Hunger- bzw. Durststreik erst eine Woche bzw. vier Tage später an, von seiten der Presse wurde jede Mitteilung ignoriert. Erst durch die Besetzung der Schaubühne in Berlin am 3.2. wurde die Informationsperre durchbrochen und eine gutbesuchte Pressekonferenz am 4.2. möglich.

Am 3.2. wurden die Frauen in ein Lübecker Krankenhaus verlegt, am 5.2. in die JVA Hamburg, wo sie sich vor der Verlegung in den Lübecker Hochsicherheitstrakt befanden. Sie haben ihren Hunger- und Durststreik unterbrochen. Der Aufenthalt in Hamburg ist auf drei Wochen begrenzt, damit ist nicht gesichert, daß der Forderung der Frauen – keine Rückverlegung in den Trakt – entsprochen wird. Außerdem bestehen die Forderungen nach Zusammenlegung interaktionsfähiger Gruppen von mindestens 15 Gefangenen und nach der – bis jetzt verhinderten – Zulassung der „Internationalen Kommission zum Schutz der Gefangenen und gegen Isolation“.

Die Frauen des Berliner Frauenzentrums und der Courage reagierten, indem sie Telegramme folgenden Wortlauts an die Justizvollzugsanstalt Lübeck und an den Justizminister von Schleswig-Holstein schickten:

„Mit Bestürzung haben wir, die Frauen des

Frauenzentrums Berlin, über den Hunger- und Durststreik von Ch. Kuby, I. Hochstein, A. Reiche, B. Asdonk und Ch. Eckes erfahren. Wir schließen uns der Forderung der Gefangenen nach Zurückverlegung in den sog. Normalvollzug an. Darüberhinaus fordern wir Sie mit aller Eindringlichkeit auf, für eine angemessene ärztliche Behandlung zu sorgen, da nichts eine Gefährdung des Lebens von Gefangenen rechtfertigt.“

Material über den Hochsicherheitstrakt

Über die Zustände im Hochsicherheitstrakt informiert die Broschüre „Kein Knast im Knast“, die von der „Initiative gegen die Hochsicherheitstrakte“ herausgegeben wird. Sie kostet DM 2,50 und ist erhältlich über den Regenbogen-Buchvertrieb, Seelingstr. 47, 1 Berlin 19. Zum selben Thema ist auch das Heft 2 der Zeitschrift „Autonomie“ empfehlenswert, das es im linken Buchhandel gibt.

Der Fall Bromme ./ Egbers

Die Privatklage des Dr. Bromme (Ex-VHS-Dozent im Buchbinderkurs, der sich zum Thema Judenvernichtung im 3. Reich umstritten geäußert hatte) gegen Frau Ilse Egbers (Hausfrau und Besucherin des Kurses, die sich gegen seine Äußerungen zur Wehr gesetzt hatte, diesen Vorfall an die Öffentlichkeit brachte und dadurch zur Beklagten wurde. (siehe Courage 12/79)) wurde mit Beschluß vom 15.1.80 abgewiesen. Dr. Bromme hatte erreichen wollen, daß Frau Egbers ihre berechnete empörte Reaktion zurücknimmt und nun ihrerseits behauptet, seine Äußerungen wären nicht gefallen bzw. seine Angaben hätten sich auf ausländische Literatur bezogen, auf seine „seit Jahrzehnten betriebene Forschung zur Geschichte des vorderorientalen Altertums.“ Das ist ihm also nicht gelungen. Am 18.12. fand eine mündliche Verhandlung im Landgericht statt, bei der 5 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eben dieses VHS-Kurses sich zu dem Vorfall äußern sollten. Die Zeugen (eine Studentin, zwei Studenten, eine Malerin und ein Rentner) gaben entweder an, sich nicht mehr an das Streitgespräch erinnern zu können oder machten nur unklare Angaben. Emotional betroffen war keiner von ihnen. Sie stießen sich lediglich an „widersprüchlichen Fakten“ und „Zahlenspielerien“. Gründe für ihre Verunsicherung scheinen darin zu liegen, daß Dr. Bromme vor der Verhandlung freundlich mit ihnen geplaudert hatte, oder mit einer Klage ganz schnell bei der Hand ist. Der Einzelrichter begründete seinen Beschluß, die Klage abzuweisen, u.a. wie folgt:

„Eine Persönlichkeitsverletzung des Klägers liegt nicht vor. Der Kläger meint zwar, die von ihm in Abrede gestellten Äußerungen fügten seinem Ansehen in der Öffentlichkeit Schaden zu. Er behauptet aber nicht, die von der Beklagten verbreitete Wiedergabe seiner Äußerungen sei frei erfunden. Insbesondere sagt der Kläger selbst nicht, was er tatsächlich gesagt hat, und was tatsächlich unrichtig an der ... verbreiteten Version ist. Welche Quellen (seriöse!) er zitiert hat und was er damit bezweckte, wenn er eine Meinung referierte, für deren Wahrheitsgehalt keinerlei Anhaltspunkte zu erkennen sind. Es ist nämlich zu prüfen, ob die streitige Behauptung, – deren Unrichtigkeit unterstellt, – geeignet war, ein unrichtiges Persönlichkeitsbild des Klägers zu zeichnen.“

Aus dieser Juristen-Verschlüsselung herauszuholen, daß der Richter Dr. Bromme für einen Alt-Nazi hält, ist allerdings ein kleines Kunststück.

R.H.

Sonderheft II: Frauen und Psychiatrie

In unserem zweiten Sonderheft wollen wir gern Texte zusammenstellen, die aus verschiedenen Perspektiven entstanden sind.

Wir haben inzwischen schon eine ganze Reihe von Berichten erhalten, die nach einem Klinikaufenthalt geschrieben sind. Solche nämlich, die im Nachhinein – aus kritischer Kopfdistanz – die Schrecken der Institution darstellen.

Um über den Bereich der Psychiatrie aber noch mehr erfahrbar zu machen, finden wir es genauso notwendig, Aufzeichnungen zu veröffentlichen, die vor einer Behandlung und – wenn es sie gibt – währenddessen entstanden sind.

Vielleicht haben manche von euch solche Aufzeichnungen gemacht, die sie veröffentlichen möchten. Dann schickt sie uns bitte. Und es wäre wichtig und gut, wenn sich jetzt auch die Frauen trauten, die bisher dachten, was sie geschrieben haben, könnten sie gar nicht vorzeigen, weil es nicht vernünftig genug sei.

Redaktionsschluß: 20. März 1980
Adresse: Courage, Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12

Sonderheft II: Frauen und Psychiatrie

aus der Frauenbewegung

IM BUCHLADEN

ELEFANTEN PRESS®

Zum 70. Jahrestag des Internationalen Frauentages am 8. März wird unser Frauenbuch als Teil eines Medienpakets mit Wanderausstellung und Filmprogramm erscheinen.

FrauenBilderLeseBuch

herausgegeben von der ELEFANTEN PRESS und Anna Tühne

EP 30 ca. DM 24.80 ISBN 3-88520-030-9

248 Seiten, über 250 Abbildungen, broschürter Großband

Dieses Buch soll Spaß machen, vor allem Frauen. Spaß am Wiedererkennen eigener Erfahrungen, am Lernen, an der Solidarität, am Auslachen von überkommenen und beengenden -Vorstellungen und Tatsachen, am Anlachen neuer Möglichkeiten.

Uns Frauen in und um den ELEFANTEN PRESS VERLAG lag ein „reines“ Frauenprojekt schon lange am Herzen. Immerhin sind wir ein Teil der mindestens 50 % im Verlagswesen tätigen Frauen, im Buchhandel sind es sogar 70 %!

Wir fanden es wichtig, Frauengeschichte zu vermitteln und zur heutigen Arbeitslage nicht zu schweigen, von Sexualität und Liebe zu sprechen und von Elend und Haß und, und, und... Von den über 100 bekannten und unbekanntem Autorinnen können wir aus Platzgründen nur wenige nennen:

Lottemi DOORMANN, Florence HERVÉ, Magda HOFFMANN-TARONI, Margret KENNEDY, Gisela KESSLER, Marie MARCKS, Jutta MENSCHIK, Rina OLFE-SCHLOT-HAUER, Peggy PARNASS, Karin ROTH, Hilke SCHLAEGER, Christiane SCHMERL, Erika STÖPPLER, Gaby ZIPFEL – insgesamt eben 100 von denen wir Interviews, Bilder, Fotos, Textauszüge, Artikel, Reportagen, Satiren, Karikaturen und Gedichte bringen (auch einige Männer).

Käthe Kollwitz

Herausgegeben von Renate Hinz

EP 26 DM 29.– englische Broschur
DM 39.– gebunden

128 Seiten, großformatiger Bildband, stabile engl. Broschur
24,5 x 31 cm, 150 Abbildungen im Kunstdruck
ISBN 3-88520-026-0

Druckgraphik

Zeichnungen

Plakate

Marie Marcks

Schöne Aussichten ...

EP 31 DM 9.80 Karikaturen

98 Seiten, broschürter Bildband 17x24 cm, über 100 Abbildungen. Marie Marcks wurde in den letzten Jahren bei uns zur bekanntesten und populärsten Zeichnerin. Anlässlich einer gleichnamigen Wanderausstellung erscheint in unserer Karikaturenreihe erstmals ein Band, der die Zeichnerin in ihrer ganzen thematischen Vielfalt mit neuen Zeichnungen vorstellt. Ein Interview von Peggy Parnass ergänzt das Bild.
ISBN 3-88520-031-7

Postkartenserie:

SCHÖNE AUSSICHTEN ...

Nr. 03110 DM 4.80

10 der schönsten Zeichnungen

von Marie Marcks

als Postkarten



IM BUCHLADEN

Frauentermine

Liebe Frauen! Aus Platzmangel diesmal nur die Änderungen bzw. Ergänzungen der Frauenzentren.

AACHEN

Frauencafe — Burtscheiderstr. 5, Tel.: 0241/35 519
Geöffnet: Mo.-Fr., 19.30-23 h
Mo. + Mi, 15-18 h, insbesondere für Frauen mit Kindern. Jeden ersten Samstag im Monat ab 19.30 h.

BONN

Lesbengruppe — trifft sich jeden 1. Di. im Monat um 20 h im Frauenbuchladen Nora, Bornheimerstr. 92. Eingeladen sind alle Frauen, die schwerpunktmäßig über bestimmte Themen sprechen wollen.

BREMERHAVEN

Lesbengruppe — jeden Mi. ab 20 h im Frauenladen „Bürger“ 151

DARMSTADT

Frauenzentrum — Lautenschlägerstr. 42-44, Tel.: 79 695.
Mo.-Fr. 16.30-20 h, Mo. Frauenhaushilfsgruppe 19 h, jeden 2. So. ab 16 h Lesbenkaffee/klatsch, Neuentreff jeden 1. Do. im Monat

DORTMUND

Frauentreffpunkt — zum Klönen, Teetrinken und Lesen, von Mo.-Sa. zwischen 17-19 h, im Frauenzentrum Mallinkrodtstr. 31 / Ecke Alsenstraße

DUISBURG

Frauenzentrum — Walzenstr. 20, Hochfeld, Tel.: 0203/66 02 21
Beratung Mo. 18-20 h, Offener Abend Di. ab 18 h, Selbstuntersuchung Do. 20 h, Kunstgruppe Mi. 20 h, Lesbengruppe Fr. 20 h

FRANKFURT

Frauenzentrum — Bockenheimer Landgrafenstr. 13, Mo. 20 h Plenum, Di.-Fr. 16-19 h Cafe, Fr. ab 19 h Kneipenabend. Jeden 1. Di. im Monat Neuanabend (im 2-monatigen Turnus).

GÜTERSLOH

Notruf-Gruppe — jeden Mi., 19 h im Frauenzentrum Gütersloh, Bismarckstr. 46.

HAGEN

Frauenladen — Märkischer Ring 94, Tel.: 02331/28 151. Beratung: Mi. 19-20 h, Plenum: Mi. 20-Ende, Mädchengruppe: Di. Termine tel. erfragen, Lesbengruppe: Do. 19-Ende.

HAMBURG

Frauenkneipe — Stresemannstr. 60, 2 HH 50, Tel.: 040/436 377, geöffnet täglich 18-1 h, sonntags Frühstück und Cafe ab 12 h. Seniorinnenreff Mo. 20-22 h Offenes Plenum der Kneipengruppe bitte nachfragen (am Sonntag, 16 h). Neuentreff — Frauenhaus, 1. Mo. im Monat um 20 h. Frauenpartei — Infotreff, 1. Mi. im Monat. Weitere Termine bitte erfragen.

Bildwechsel Kultur- und Medienzentrum für Frauen e.V.
Rostocker Str. 25, 2 HH 1, (St. Georg), Tel.: 040/24 63 84.

LÜBECK

Frauenzentrum „die alternative“ Hüxstr. 69, jeden 1. Mi. im Monat Plenum, 20 h, Jeden Do., 20 h, Frauenhaustreffen — Kontakttel.: 73 100, Jeden Freitag, 20 h, Frauengruppe — Kontakttel.: 60 13 67, Uschi.

MENDEN

Frauengruppe — Brückstr. 24, Jeden 1. Di. im Monat Quasselabend ab 20 h. Wöchentlich nach Vereinbarung: Arbeitsgruppen und Plenum.

MÜNCHEN

Frauenkino — München e.V., Arcisstr. 62, Tel.: 089/19 34, jeden Do., 20.30 h im Maxim, Landshuterallee 33, Tel.: 089/16 87 21 oder 37 19 34

OSNABRÜCK

Frauenzentrum — Alstadener Str. 28, Mo., ab 18 h Frauenwerkstatt (Töpferei), 14-tägig Di. ab 20 h Plenum, Mi. ab 19 h Offener Abend für neue Frauen, Do. ab 20 h Frauen helfen Frauen e.V., Fr. ab 19 h Songgruppe. Tel.: 0208/84 18 56. Frauen helfen Frauen e.V., Frauenhaus Oberhausen, Postfach 100 441, Tel.: 0208/80 45 12

OSNABRÜCK

Lesbentreff — jeden Mi., Kontaktadresse: Verena Rannenber, Buersche Str. 19, Tel.: 0541/24 138.

PFORZHEIM — BRÖTZINGEN

Frauenzentrum — Westliche 293 Mo. 20 h Plenum, Mi. 15 h Treffen für Frauen und Kinder. Zu erfragen: Tel.: 647 47, Fr. 19 h Frauentreff

REGENSBURG

Frauenzentrum — Tändlergasse 7, Stammtisch Mo. ab 20 h, Offener Abend jeden 2. + 4. Mi. im Monat in der Teestube, Beratung (Schwangerschaft, Recht, Verhütung), Mi. 18-20 h

SIEGEN

Offener Frauentreff — jeden Mi., 19.30 h, Hagener Str. 84 (Biola-den), Tel.: 0271/458 28

SOLINGEN-MERSCHEID

Frauengruppe — Merscheider Str. 254, 565 Solingen-Merscheid Jeden Fr. Offener Abend ab 20 h

VILLINGEN

Schwangerengruppe — Do., 14-tägig, Tel.: 07721/58 405.

BERLIN

Gruppe Offensives Altern — trifft sich jeden Mi., 19-22 h im FZ Berlin.

LAZ (Lesbisches Aktionszentrum) Katzlerstraße 19, 1 Berlin 61

Geburtengruppe im FZ — Stresemannstr. 40, freut sich über jede Frau, die Kontakt zu anderen Schwangeren sucht, Informationen braucht oder weitergeben kann. Wichtig sind Erfahrungen mit Frauenärztinnen und Ärzten, Berichte über ambulante und stationäre Entbindungen und Hausgeburten in Berlin. Dazu liegt im FZ ein Fragebogen aus. Treffpunkt: jeden 1. + 3. Fr. im Monat um 19 h, Kontakt: Marion 030/822 21 02 oder Gabi 213 82 55.

Verband Alleinstehender Mütter und Väter e.V. — Prinz-Friedrich-Leopoldstr. 15 A, 1 Berlin 38 (Geschäftsstelle), Tel.: 030/803 39 13. Treffpunkt Teestube, Brauhofstr. 2 a, 1/10, und zwar: Di., Mi.: 19.30-ca. 22 h, Sa. 15-21 h, So. 15-20 h.

LIEBE FRAUEN! Nun hat sich die Ökrisse endgültig in unserer Frauenzentrenmiete niedergeschlagen. Sie beträgt jetzt DM 1.360,-. Deshalb erhöht bitte dringend eure Daueranfrage — von 5 auf 10 Mark pro Person wäre am besten. Konto immer noch: 27 8844 — 100 PSchA Berlin-West, Bärbel Kavemann.

LUXEMBURG

Frauenzentrum — (m.L.F.), 17, av. Monterey, Jeden Fr.: Bistro, jeden 1. Do. im Monat: Hausvers., Telefondienst, Tel.: 213 88

AKTUELLE TERMINE

AACHEN

Die Aachener Kabarettfrauen laden zur Premiere ihres zweiten Stückes ein (Arbeitstitel: Blaue Miezien und heiße Socken). In fast unveränderter Besetzung führen wir Euch wieder ein Sammelsurium aus Frauenbewegung und Restwelt vor. Nur für Frauen! Termin und Ort: Sonnabend, 1. März 1980, Theatersaal der Mensa, Turmstr. 3, 20 Uhr.



DÜSSELDORF

Nationales Frauenhaustreffen der autonomen Frauenhausbewegung am 28./29./30. März 80. Arbeitsschwerpunkte:

- Politische Zielsetzung der Frauenhausbewegung
- Finanzierung von Frauenhäusern — Erarbeitung einer bundesweiten Strategie
- Gewalt im Frauenhaus (zwischen Frauen und Frauen, Frauen und Kindern, Kindern und Kindern).

Schriftliche Anmeldung: Frauen helfen Frauen e.V., Kanalstr. 29, 4040 Neuss. Übriges: Kosten werden erstattet. Kommt zahlreich, wir haben 200 Übernachtungsplätze reserviert.

Große Frauenfete!!! Im Schlosser in der Altstadt am 29.3. um 19.30 Uhr. Wir tanzen nach der Musik der Frauenrockgruppe „Schneewittchen“. Für das weitere Programm hoffen wir auf Eure Mitarbeit. Wir suchen: Frauenlieder, politisches Frauenkabarett, Pantomime, Theater, Setz Eurer Fantasie keine Grenzen. Wenn Ihr am Programm mitarbeiten wollt, ruft Karin an: 02159/35 36. Eintritt: 10 Mark. Kartenvorverkauf über den Frauenbuchladen Köln, Moltkestr., Frauenbücherei Düsselhof, Duisburger Str. 50, Frauen helfen Frauen e.V., Kanalstr. 50, 4040 Neuss.

HAMBURG

Über die Bedingungen „emanzipatorischer“ Bildungsarbeit mit erwerbslosen Frauen, die (wieder) berufstätig werden wollen, laden Dozentinnen der Hamburger Volkshochschule zu einem Erfahrungsaustausch ein. Termin: 29.2.-2.3., Kontaktadressen: Petra Sorge, Große Brunnenstr. 121, 2 HH 50, Tel.: 040/390 30 86 und Annette Hecker, Margaretenstr. 56, 2 HH 6, Tel.: 040/439 78 52

Im Frauenbuchladen „von heute an“, Bismarckstr. 98, 2 HH 20, zeigt der Frauenmedienladen jeweils um 19 h folgende Filme: 14.3.: „Bilderbogen“ vom Medienladen zum Frauenmedienladen, 28.3.: ungarischer Spielfilm über die Auseinandersetzung einer älteren Frau mit sich und ihren Beziehungen.

KÖLN

Frauenbuchladen — Moltkestr. 66, Am 14.3., 20 h zeigt Kati aus der Talmi-Film-Gruppe den Film „Mädchen für alles“ (Dokumentarfilm) und möchte gerne darüber ein wenig reden. ... und am 28.3., 20 h: Bärbel Nolden zeigt „Zeug“.

MESCHDE

Die autonome Frauengruppe veranstaltet am 14.3. um 20 h in der Offenen Tür Meschede ein Film- und Diskussionsabend mit dem Thema „Emanzipation — was ist das?“

STUTTGART

Das Kulturzentrum „Sarah“ — Johannesstr. 16, Iad am 29.2., 20 h ein zur Veranstaltung „Neue Bilder — beginnende Vorstellungen von Frauenkultur“. Mit Ute Siebauer-Brebeck, Gesine Schütt und Marianne Franke-Zimmermann.

WIESBADEN

Im Rahmen einer Filmtournee von **Chaos-Film** (erster Frauenfilmverlag in Deutschland) mit der französischen Regisseurin Marie-Genevieve Ripeau findet im **Bürgerzentrum, Adlerstr. 19, am 12.3., 20 h, eine Filmveranstaltung des Frauenzentrums Wiesbaden** statt. Es wird der Film „Adieu, Voyages Lents“ (Adieu, langsame Reisen) gezeigt, der in Episodencharakter von der Geschichte eines Paares handelt. Die Regisseurin und Hildegard Westbel von Chaos-Film werden anwesend sein um anschließend zu diskutieren.

Tourneedaten von Schneewittchen im März 1980

Beginn: jeweils 20 Uhr (wenn nichts anderes angegeben).

- 1.3. Braunschweig, Uni-Aula
- 2.3. Göttingen, Uni-Aula (wahrscheinlich)
- 3.3. Frankfurt, Volksbildungsheim
- 6.3. Salzburg
- 7.3. Linz
- 8.3. Graz, KIZ
- 9.3. Wien, Volkstheater, 15 Uhr
- 12.3. Lampertheim, Jugendzentr.
- 14.3. Bielefeld, Saal 7
- 19.3. Luxemburg, Melusina
- 22.3. Berlin, Quartier Latin
- 29.3. Düsseldorf, Frauenfest, 20 h, Saal in der Düsseldorfer Altstadt.



BERLIN

Frauenzentrum — Stresemannstr. 40, Di., 26.2., 20 h Diskussion über die Themen der 5. Sommeruniversität. Bringt viele neue Ideen mit!

VHS-Tiergarten — Neue Kurse!

Hausarbeit — Erwerbsarbeit: Doppelbelastung — „Man hat immer ein schlechtes Gewissen“. Di. ab 11.3., 19-22 h, Lützowstr. 32, Helga Manthey / Sylvia Walleczek
Frauen in der Sozialarbeit Di. ab 14.2., 19-22 h, Diakonisches Werk, Waldenserstr. 31, Christa Groll / Cornelia Kling-Kirchner
Selbstverteidigung für junge Frauen Di. ab 22.1., 18-19.30 h, und 20.21.30 h, Turnhalle Stephanstr. 2. Ulrike Niemann
Kulturgeschichte des Hexenglaubens Di. ab 11.3., 10-11.30 h, Lützowstr. 32, Jutta Keseberg

KATE MILLET IN BERLIN!

23.4., 17 h, Kennedy-Institut, Dias: „Der Käfig als Metamorphose“
24.4., Cinema am Walther-Schreiber-Platz, Filme mit Diskussion 26.4., Eröffnung der Ausstellung „Basement“ in der Galerie Andre Zeichen.

Internationale FilmFestspiele Berlin

Das Filmmaraton dauert vom 18.-29. Februar. Wir wollen Euch auf einige Filme aufmerksam machen, von denen wir denken, daß sie besonders interessant sind:

Im Wettbewerb:

Deutschland, bleiche Mutter von Helma Sanders, BRD (Über die Kriegs- und Nachkriegsmütter, die sog. Trümmerfrauen. . .)
El Crimen de Cuenca (Der Fall Cuenca) von Pilar Miro, Spanien, (Ein Film, der 1910 spielt und die Methoden der politischen Polizei anprangert.)

Im Internationalen Forum des Jungen Films:

Daughter-Rite (Tochter-Ritus) von Michelle Citron, USA
Aurelia Steiner I u. II, Cesaree, Les Mains negative von Marguerite Duras, Frankreich
Es tut weh von Recha Jungmann, BRD
Hungerjahre von Jutta Brückner, BRD

Mourir a tue-tete (Schrei aus der Stille), von Anne-Claire Poirier, Kanada (siehe Seite 48).
Processo per Stupro (Prozeß gegen Vergewaltigung), vom Frauenkollektiv, Italien
Seitensprung von Evelyn Schmidt, DDR
Strahlende Zukunft von Susanne Beyerle, BRD
Wer keinen Mut zum Träumen hat, hat keine Kraft zum Kämpfen von der Medienwerkstatt Berlin, BRD

In der Reihe neue deutsche Filme:

Letzte Liebe von Ingemo Engström
Schwestern oder die Balance des Glücks von Margarete von Trotta 1 + 1 = 3 von Heidi Genee
Bildnis einer Trinkerin von Ulrike Ottinger
Wahnsinn, das ganze Leben ist Wahnsinn von Petra Hafter

In den Sondervorführungen des Arsenal:

Menschenfrauen von Valie Export Österreich / BRD
Journey from Berlin / 1971 von Yvonne Rainer
Maidens von Jeni Thornley, Australien

In der Reihe Dokumentarfilme:

Ich bin Anna Magnani von Chris Vermercken, Belgien
Behinderte Liebe von Marlies Graf Schweiz
Vringsveederer Triptychon:
1. *Im Reich des Schokoladenkönigs*
2. *Rievkooche-Madonna*
3. *Joseph und die Gerechtigkeit* von Helma Sanders-Brahms, BRD
Die Aufführungskinos sind: Gloria-Palast, Akademie der Künste, Arsenal und Studio am Kurfürstendamm. Auskünfte über 030/26 341 und 213 60 30. Na dann!

FRANKREICH

Zweites Internationales Frauen-Film-Festival in Seaux vom 22.-30. März 1980!!!
Im Kulturzentrum „Les Gemeaux“ (Centre d'action culturelle), 49, Avenue Clemenceau, zeigen die Französinen täglich vier von insgesamt 30 internationalen Frauenfilmen (alles Uraufführungen — davon sehr viele aus der BRD), die diesmal neben anderen Kurzfilmen und Diskussionen auf dem jährlichen Frauenfilmfestival in Frankreich anlaufen werden. Kontaktadresse: J. Buet und E. Trehard, Seaux, 49, Avenue Clemenceau, Tel.: 660 05 64

Kleinanzeigen

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung — bar oder Post/Bankbeleg — in der nächsten Courage. Je 15 Worte kosten 5,— DM, Kennwortanzeigen 10,— DM extra (incl. Zusendung der eingegangenen Zuschriften). Kleinanzeigen bitte getippt oder in Druckschrift einsenden. Einsendeschluß für die Nr. 4/80 ist der 11.3.80

WOHNEN — GEBOTE

Hamburg: Unsere Lesben-WG löst sich auf. Welche anderen lesbischen Feministinnen möchten mit mir eine neue WG aufbauen. Unsere Wohnung ist hell, groß und komfortabel, aber leider nicht billig. Tel.: 040/36 74 07

Mary (18) und Nadine (5 Mon.) suchen: passende Frau mit Kind für WG und/oder Whg. im Raum Schwieberdingen. Tel.: 07150/33 025

Ich, 20, suche liebe Frauen, die Lust haben, ab Oktober 80 Nähe Hameln/Weserbergland mit auf dem Land zu wohnen. Birgit Plate, Wilhelmstr. 4, 325 Hameln 1, Tel.: 05151/29 462

Anna (5 Mon.), Iris, Biggi und Ralle suchen für WG (1-61) Frau und Kind (bis 9 Mon.). Tel.: 030/262 25 07

Eure Adresse fehlt: 2/6 Monate!

WOHNEN — GESUCHE

München! Suche 2 Zi. in WG oder wer sucht evtl. auch mit nach einer größeren Whg? Ich stehe nicht unter Zimmersuchzwang, möchte Euch erst mal kennenlernen. Tel.: Erika, 089/93 28 02 (öfter versuchen)

Mainz! Suche zum 1. Mai kleine Wohnung. Hildegard Hüther, Hauptstr. 37, 6729 Rheinzeibarn

Berlin! Frau, 26, ZBW-Schülerin, sucht warmes Zimmer in gemütlicher Frauen-WG. Irene Paetschke, Grenzallee 53/61, 1 Berlin 44, Appt. 108

Berlin! Hochschulpflichtkantin, 19, sucht ab sofort Zimmer (Frauen-WG) bis 31.5.80. Möglichst Nähe 1 Berlin 13. Ingeborg; bitte anrufen bei Doris: 030/396 17 34

27-jähr. Krankenschwester sucht helles Zimmer in freundl. Lesben-WG. Kennwort: 3/Comming Out

Berlin! Ich suche mit meinen Kindern (8 u. 10 Jahre) dringend Platz in einer Frauen-WG. Habe die Schule angefangen (Abitur) und lasse mich scheiden. Brauche die Unterstützung von Frauen. Berta, 030/685 42 39

Frankfurt! Suche für ab und zu samstags Übernachtungsmöglichkeit, da ich gelegentlich Wochenend-Folkloreseminare besuchen. Kann auch gerne was bezahlen. Tel.: 0931/71 578, Roswitha

Hannover! Suche ab 1.4.1980 Zimmer in Frauen-WG. Bin 23, w., Tel.: 05341/58 079, Barbara, (rufe auch zurück)

Würzburg! Suche 1-Zi.-Whg. zum 1.4.—. Restauratorin, 23, Heike Moeller, Klosterweg 1, 33 Braunschweig

Norddeutschland! Dahin möchte ich ziehen und suche Zimmer in einer Frauen-WG in einer größeren Stadt. Ich bin 23 und Massew. Renate Viola, Hildener Str. 108, 4006 Erkrath II, Tel.: 021 04/31 525

Dringend! Frankfurt! Berliner Betriebswirtin, 27 J., ab 1.4. berufstätig, sucht WG oder 3-4-Zimmer-Whg. mögl. renovierter Altbau (ZH). Tel.: Esser, 0221/55 18 31

WOHNUNGS-TAUSCH!!!!

Tauschen 4 1/2-Zi.-Whg., 130 qm, ZH, Balkon, 750,— Warmmiete in 62 gegen 2 Wohnungen 1 1/2-3 Zimmer in 30, 31, 41 oder 62. Angela und Anne Tel.: 030/784 69 91

Erzieherin in Ausb., 19, sucht Zimmer in Frauen-WG, oder ggf. kleine Whg. bis DM 250,— in und um Darmstadt. Oder Frauen zum gemeinsam Suchen! Helga Werner, Ruthsstr. 6, 61 Darmstadt.

Zimmer, kl. Whg. oder WG gesucht zum 1.5.80 von 28-jähriger Buchdruckerin aus Hamburg, in Frauenbewegung aktiv. Chiffre: 3/9

Hamburg: Suche ab 1.4. oder früher Zimmer in einer Lesben-WG. Bin 23, beginne Studium an der HWP. Tel.: 030/691 18 33 Christel, (rufe auch zurück)

Hamburg: Ich wohne noch in Köln, fange im August eine Hebammschule an. (Finkenau). Möchte dort in einer WG leben, die ich jetzt schon kennenlernen möchte. Gudrun Quorck, Herler Str. 87, 5 Köln 80, Tel.: 0221/620 12 19.

Berlin: Ich (24), hab Lust, mal wieder in einer WG zu leben. Habt ihr noch Platz? Ulrike: 692 74 41.

Dringend! Suche Zimmer in Frauen-WG oder Frauen, die mit mir eine WG gründen wollen und helfen. 'ne Wohnung oder ein Haus in oder um München zu finden. Ich bin berufstätig (fahre LKW) und habe im Moment kein Zimmer. Zudem möchte ich Schlagzeug lernen. Wer gibt mir billigen Unterricht? Christina, Tel.: 089/850 49 82, öfter probieren.

Berlin: Suche dringend zum 1.4. (oder auch früher) Zimmer in WG, da sich meine jetzige WG auflöst. Doris, 801 16 12.

Berlin: In welche WG oder Frauen WG kann ich, 28, schwanger, zum 1.3.80 einziehen? Erika, 453 85 46

Berlin! Suche Zimmer in Frauen- oder Lesben-WG, bin 29, Med.-Stud., über alles andere möchte ich mit euch reden. Barbara, 030/855 56 87 oder 883 91 75

Ich, w., 27, möchte im Frühjahr 1980 in den Köln-Bonner-Raum ziehen: Gerne zusammen mit Frauen, die außerhalb des Großstadtgebietes leben. Ziehe aber auch in Stadt-WG. Abi Hindriks, Am Krüzweg 63, 463 Bochum 5, Tel.: 0234/493 178

FREIBURG! Frauen-WG!

Ich suche ganz, ganz liebe Frauen zum Zusammenleben. Chiffre 3/48



Welle(r) besitzende(r) Frau (Mann) ist bereit eine aktive Frauengruppe aus der Frauenbewegung zu unterstützen, und uns ein Haus mit mindestens 10 Zimmern und großem Garten in Berlin zu vermieten? Gute Referenzen und gesicherte Einkommen. Ute 030/213 14 49 oder 833 54 12. Chiffre: 3/13.

REISEN

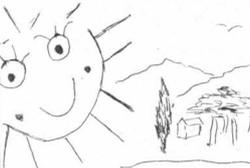
In **Südfrankreich** kann man bei 2 netten Leuten auf dem Land (biologischer Anbau) Wolle spinnen, färben und weben lernen. Unterkunft, Verpflegung und Material werden gestellt. Schreibt an: Annie Calmeil, Le Fournie, F 47470 Beauville.

Frauenpaar sucht Tips, Hinweise, Adressen etc. für eine halbjährige Rundreise durch Kanada, insbes. auch zur Frauen- und Lesbenbewegung. Für einen Anruf sind wir dankbar: Cornelia 040/45 76 24 (abends), Domena 030/805 38 53

Suche Infos und Adressen über Arbeitsmöglichkeiten in Landwirtschaft (Portugal oder Spanien). Ulrike Winter, Kaiserwertherstr. 10, 5 Köln 60

Südamerika: Suche Frau für 6-monatige Rucksack-Reise ab November. Renate (30), Tel.: 030/614 95 64

Suchen Frau(en) mit Kleinkind (ern) für Urlaub im Sommer. Wir wollen Sonne, Sand, Wasser, also in den Süden, aber keinen Touristenrummel. Zeit, Auto und Reisegeld vorhanden, Geld weniger. Isa (27) und Boris (22 Mon.) Tel.: 04132/16 62 (Nähe Lüneburg).



Macht billiger Ferien! In Bergdörfern an der ital. Riviera kann ich euch in einfachen Unterkünften für DM 10,— pro Bett unterbringen. Das Meer ist nah und die Provence auch. Viel Ruhe gibt's hier und originelle Leute. Ruft mich an 0039 183 280 167 abends (gar nicht so teuer) oder schreibt an: Achlen, Cass. Post. 221, 18100 Imperia, Italien.

Tut Euch zusammen! Ferien an der ital. Riviera b. San Remo, kann Euch unterbringen, auch Gruppen. Pro Person und Woche ab 70,— DM. Schreibt an: Achlen, Cass. Post. 221, 18100 Imperia, P.M. Italien.

Suche Informationen und Kontaktadressen für längeren Aufenthalt in England, (arbeiten, wohnen) auch Frauenprojekt, ab August 80. Zum vertiefen meiner Sprachkenntnisse! Margarete Rath, Aachener Str. 5, 1 Berlin 31, Tel.: 030/822 85 55

Diesen Sommer nochmal nach USA! Mit Rucksack und Greyhoundbus bzw. Anhalter. Vorwiegend Nationalparks im Westen. Wer zwischen 30 und 60 macht mit? Chiffre: 3/38

Suche Anregungen Tips, Hinweise für meine große Reise: Indonesien, Australien, Neu Seeland, Ozeanien. Bitte schreibt an: Karin Tepe, Oelkersallee 34, 2 Hamburg 50

England! Wer weiß Unterkunfts-möglichkeit in Bristol für mich vom September bis Februar? Beate Sievers, Detmoldstr. 13, 3 Hannover 1

Welle Frau hat auch vor, im März oder April nach Nepal zu reisen und möchte zumindest die Anreise nicht alleine machen? Außerdem: Wer kann mir noch Tips oder Informationen über Nepal geben? Gabriele Lüll, Heggenstr. 16, 69 Heidelberg, Tel.: 06221/72 826 oder 78 15 33

Wer hat Motorradtour durch Kanada gemacht? Brauchen unbedingt hilfreiche Tips bezüglich Miete, Routen, Adressen. Bitte schreibt an: Claudia Zerbe, Butersworthstr. 3, 3 Hannover

Begleiter(in) für mehrmonatigen Indientrip ab Juli 1980 gesucht. Vera Bierwirth (18), Hornsche-str. 35, 4797 Schlangen 2

2 Frauen und 1 Kind (1 Jahr) suchen (Ferien)wohnung für ca. 10.20.8. an Nord- oder Ostsee. Susann Warnsholz-Soest, Rellinger Str. 20, 2 Hamburg 19, Tel.: 040/85 85 22

Webferien in Südfrankreich! Selbsterfahrung mit und in Wolle. Iris Mansard, 64250 Lonhossa / Frankreich.

Ferienhäuser in Finnland! Traumurlaub für Individualisten. Blockhütten direkt am See mit Sauna und Boot zu vermieten. S. Juvakka-Henne, Se-danstr. 10, 78 Freiburg, Tel.: 0761/22 700.

VERSCHIEDENES

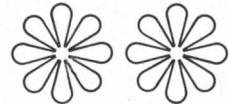
Es sind noch Plätze in einer **EBsichtigengruppe** frei. Tel.: 030/784 69 91 oder 854 69 88, Angela.

Maler(innen)! Wer hat Interesse an einem Kunst- und Malermarkt in Meschede (am 3. Mai). Ausstellung, Aktion, Verkauf. Information und Anmeldungen an: Christa Schulte, Schützenstr. 32a, 5778 Meschede.

Sterilisationsgruppe sucht Material. Erfahrungsberichte u. ähnl. Senden an: Eva Nägeli, Neustadt-gasse 16, 84 Winterthur — CH.

Mädchengruppen! Welche Frauen im Raum HH machen wie ich eine Mädchengruppe und suchen Kontakt zu anderen Frauen aus dem Bereich Mädchenarbeit? Marg Nagel, Woltmannstr. 25, 2 HH 1, Tel.: 040/24 05 80

Raum Hannover! Ich suche Kontakte zu anderen schwangeren Frauen zwecks Erfahrungsaustausch. Bin im 3. Monat. Chris 0511/47 27 41



Bamberg! Suche noch Frauen, die sich aktiv mit dem Problem „Gewalt gegen Frauen“ auseinandersetzen und in der Initiative Frauenhaus mitarbeiten wollen. Ruht euch doch mal bei mir! Uta Lachmann, Mittlerer Kaulberg 10, 86 Bamberg

Wir sind eine Frauengruppe am Fachbereich Mathematik der FU Berlin. Gibt es noch andere Mathe-Frauengruppen? Wir würden gern Kontakt mit euch aufnehmen. Schreibt an: Ilona Weinreich, Stuttgarter Str. 47, 1 Berlin 44

Eckernförde! Frauentreff Nico-laistr. 14, Teestube Mo. 16-18 h, Mi. 10-12 h. Neuentreff 1. Do. im Monat. Frauenhausinitiative Tel.: 57 00

Raum Süddeutschland! 36-jähr., 164, sucht verständnisvolle, einfühlame Freundin, die allem schönen aufgeschlossen ist und vielseitige Interessen hat. Zuneigung und Zuverlässigkeit bedeuten mir sehr viel. Chiffre 3/50

In oder um Hannover wünsche ich mir eine Freundin, lesb. und so um die 40 wie ich, mit der ich Gespräche führen und wieder ein bißchen Lebensfreude erlernen möchte. Chiffre 3/49

Oldenburg! Ich möchte gerne Frauen mit Kleinkindern kennenlernen. Susanne (22), Tel.: 0441/50 58 71

Wo gibt's Frauen, die schon was gegen frauenfeindliche Werbung unternommen haben? Münchner Gruppe sucht Informationen. Ruthild Heimann, Orleansstr. 37, 8 München 80, Tel.: 089/448 10 69

Kleinfamilie gesucht, die bei gleicher Wellenlänge, mit uns (m. 8 M., 25 J., w. 25 J.) ins Münsterland zieht. Chiffre: 3/2

Alleinstehende Frauen im Raum München! Welche Frauen sind bereit, sich für ein Buch über alleinstehende Frauen (ledig, geschieden, verwitwet, mit oder ohne Kinder) interviewen zu lassen? Alle Angaben bleiben anonym! Helft bitte mit bei der Analyse unserer Frauenprobleme! Marion, Tel.: 089/91 57 78 oder Chiffre: 3/7

Frauenlandprojekt muß Land kaufen als Existenzgrundlage, Kostenpunkt: 240.000 DM. Bitte helft mit Privatkrediten oder Bürgschaften. Die Grundschuld kann eingetragen werden. Tel.: 06667/201

Hamburg! Welche Frau hat Lust, ab Mai mit mir durch Deutschland zu tingeln und Modeschmuck zu verkaufen. Wenn sich eine tiefere Freundschaft entwickeln würde, war' es sehr schön. Chiffre: 3/3

Wir, w., 24 + 25, suchen großzügige Frauen zur Beendigung unseres Studiums. Betten sind noch nicht gepfändet. Tel.: 0551/42 796

Wer kann uns eine Ferienwohnung oder kl. Häuschen für März oder April 80 (evtl. auch Mai) vermitteln. Wir (2 Soziologiestudentinnen) wollen uns für etwa 4 Wochen an ein ruhiges Plätzchen verliehen, um endlich mit unserer Dipl.-Arbeit voranzukommen. In welcher Gegend ist uns egal. Hauptsache es ist ruhig und nicht allzu teuer. Kornelia Kirsch, Neue Kasselstr. 18, 355 Marburg, Tel.: 06421/666 74

Selbsthilfegruppen von Frauen mit Blasenentzündungen oder davon betroffene Frauen gesucht. Anita Eichholz, Lerchenfeldstr. 17, 8 München 22, Tel.: 089/22 52 45

Katholische Feministin — ein Widerspruch? Welche Frauen haben sich mit dieser Problematik beschäftigt? Oder möchten dies tun? Chiffre: 3/16

Welche hilfsbereite Frau hat Verständnis für Frau in finanziellen Schwierigkeiten — Freizeit vorhanden. Chiffre: 3/17

Wir haben einen kleinen Bauernhof in schöner Gegend, 40 km südlich von Bremen. Pro Person und Nacht kostets mit gutem Frühstück 12 DM, eine Kochgelegenheit ist vorhanden. Tel.: 04247/762



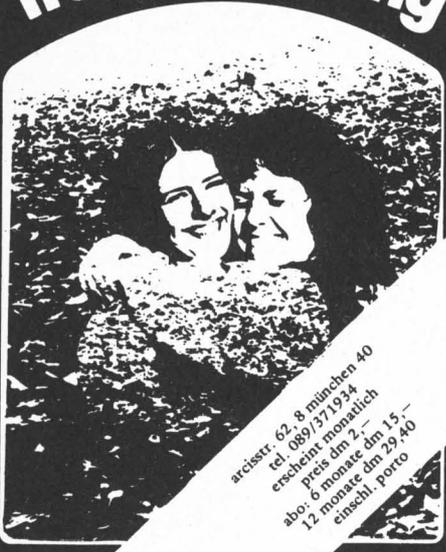
Na, INGRID, da staunst Du? Ganz liebe, warme Grüße über den großen Teich zu Deinem Geburtstag von Annette und Conny.

Frau müßte Klavier spielen können Frauenband sucht Gitarristin, Bassistin, Pianistin für E-Musik. Marion Tel.: 030/785 35 54 oder Lela 030/624 81 98

Paar 30/32 mit 2 Kindern (2,5 u. 1 Jahr) suchen für Zusammenwohnen und -leben in einer alten Mühle in der Nähe von Alzey Frau oder Paar mit Kind(ern). Tel.: 06244/7892

BIGGI! (Kfz-Frau)! Melde Dich bitte in der Courage (883 65 29 / 69) bei Marion. Ich habe Deine Telefon-Nr. verschlampt!

münchner frauenzeitung



arcisstr. 62, 8 München 40
 tel. 089/3771934
 erscheint monatlich
 abo. 6 monate dlm 2,-
 12 monate dlm 29,-40
 einschl. Porto

Die Ratte, die Geschichte schrieb...



1967. Rudolf Augsteins Projekt einer liberalen Zeitung für Berlin, als Antwort auf die große Koalition, wird - kaum 1 Jahr alt - eingestellt. Der Spiegel toleriert niemanden links von sich. Die Leute des Projekts „Heute“ gründen daraufhin das „berliner EXTRA-Blatt“, das vier Monate später pleite ist. Grund: Boykott der Kioske, überhasteter Aufbau und zu schmale Finanzdecke. **Sie kommen wieder.** Der „berliner EXTRA-dienst“ erscheint 2x wöchentlich und entwickelt sich in der Folge zu einem „Organ zur Verbreitung höheren Orts unerwünschter Nachrichten“ (Tagespiegel). **Böll und Wallraf** äußern sich **positiv** und publizieren im **ED Walser** bezeichnet den ED als „**einziges Blatt**, das er von der ersten bis zur letzten Zeile liest.“ Auch andere Prominenz meldet sich zu Wort. **F.J. Strauß** identifiziert sich in einem rotierenden Hakenkreuz des Karikaturisten Rainer Hachfeld und **klagt**. Die **Polizeiführung** befindet auf „Zersetzung der Polizei“ und **klagt** ebenfalls. Die **Berliner SPD** findet Wortprotokolle ihrer Vorstandssitzungen und **ärger** sich. **Schering** fühlt sich **brüskiert**, als der ED den Duogynon-Skandal aufdeckt und muß das Präparat vom Markt ziehen. Der Wanderpreis des ED, die „Unterwanderratte“, alljährlich an besonders heftige „Unterwanderungsgläubige“ verliehen, macht

die Runde. Der Polizeipräsident, der SPD-Vorstand und der Intendant des SFB haben die zweifelhafte Ehre. Das **Auswärtige Amt** in Bonn fühlt sich **schmerzlich auf den Fuß getreten**, als der ED anhand von Telegrammen der Lissaboner Botschaft den Nachweis der Einmischung in die Portugiesische Revolution erbringt. Das von der **Bundesanwaltschaft** eingeleitete Verfahren wegen „**landesverräterischer Fälschung**“ wird eingestellt. Die Telegramme sind echt. Einige Diplomaten, vom AA als Informanten des ED verdächtigt, müssen den Dienst quittieren.

Die Neue Jetzt täglich

Nach mehr als 10 Jahren können die Leute vom ED ihre Supervision einer Tageszeitung realisieren. Als **DIE NEUE** im September 1978 erstmals als Nullnummer erscheint, **gratuliert auch die Justiz**. - Mit einem **Untersuchungsverfahren**. Grund: **DIE NEUE** zitiert aus den Akten im Fall des einem Lauschangriff ausgesetzten Kernphysikers Traube. Der beabsichtigte Prozeß fällt unter den Tisch. Seit Mai 1979 erscheint **DIE NEUE** täglich außer sonntags und montags **Ihr entscheidender Vorteil: Brisante Themen, die andere scheuen.**

»WIR SIND ÜBERALL
AUF DER ERDE«



RENOUVERUNGEN	KINDERSPIELPLÄTZE
HOLZARBEITEN	RESTAURATION ALTER
VERKLEIDUNG	FACHWERKHÄUSER
TRENNWÄNDE	IN BERLIN UND BRD
ELEKTRO-, FLIESEN-,	
KLEMPNERARBEITEN	
HOCHBETTEN	MO-FR 12-20 UHR
HEIZUNGSBAU	TEL.: 030/7526078

Das NEUE-Abonnement kostet im Vierteljahr DM 46,50. Nutzen Sie aber zunächst unser Angebot zum Kennenlernen: DIE NEUE eine Woche kostenlos ins Haus. Postkarte genügt. Name und Adresse nicht vergessen.

DIE NEUE
Abteilung W 19
Oranienburger Str. 170 172
1000 Berlin 26



edition die maus

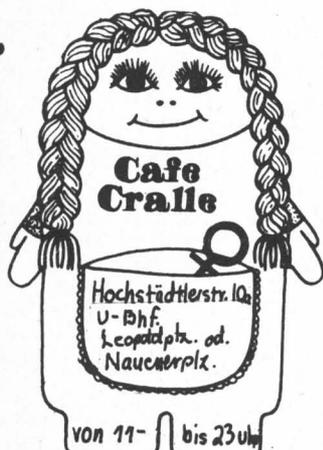


Aufkleber, verschiedene Motive (Beispiel siehe oben), Postkarten, Graphiken, Comic "Marias Leben" von Petra Kaster, "dornröschen ist glatt abgehau'n" von Gisela Meussling, Informationen anfordern bei: Gisela Meussling, Fr.-Breuer-Straße 77, 5300 Bonn 3

„ukz“ unsere kleine zeitung
von und für lesbische Frauen,
erscheint monatlich. (4.Jg.).
Preis pro Heft DM 3,00 (einschl. Porto), im verschl. Umschlag.
Bestellungen bei Gruppe L 74,
1 Berlin 36, Mariannenstr. 34

WEDDING

ACHTUNG!



Cafe Cralle

Hochstädterstr. 10a
U-Bhf. Leopoldplatz od.
Nauenbrplz.

von 11- bis 23uhr

ACHTUNG!

TROUBADISC

Frauenmusikvertrieb GmbH
Arcisstr. 62 · D-8000 München 40

Schallplatten und Liederbücher
aus USA, England und der BRD
Bitte Katalog anfordern!

Kleinanzeigen



Ich möchte Selbsthilfegruppe gegen Eßsucht gründen. Grundlage: Anti-Diätbuch von Orbach. Tel.: 030/851 45 56 Ulla

Wir wollen Frauen und Wohn-gemeinschaften in Friedberg (bei Frankfurt) und Umgebung kennenlernen. Wer hat Interesse an Stammtisch, Skatabend, Sport, Diskussionen, etc., Tel.: 06034/17 19

Bassum! Wer hat Lust, sich mit uns (23 u. 19 J.) zu treffen? Später könnten wir vielleicht eine Kleinkindgruppe gründen. Tel.: 04241/58 99

Hast du Lust, ein Wochenende lang weben / spinnen / Webrahmenbau zu lernen? Wir weben auf 80 x 90 Kammwebrahmen (zum Aufwickeln), probieren experimentelle und traditionelle Techniken aus. Schreib (2 Alternativen) wann du Zeit hast. Annette Müller, Paulsenplatz 12, 2 Hamburg 50

Druck-Sachen - Zeitung des Fördervereins der beiden Hamburger Frauenhäuser. Informationen - Berichte - Dokumente - Meinungen - Kontakte - Adressen. Nr. 1 zum Selbstkostenpreis DM 1,- + Porto. Bestellt massenhaft bei: Lotte Schickel, Isestr. 39, 2 Hamburg 13

Ich gebe den Reitsport auf. Wer nimmt meine „Dicke“ in gute Hände? 10-jähr. hess. Stute, ausgezeichnet. Pferd, auch ideal für Landwirtschaft mit Reitbetrieb o.ä., Chiffre: 3/39

Baskin, 22 J., seit 5 Jahren in Deutschland, sucht jemanden, der sich auch über Politik und Kultur im Baskenland interessiert. Ich interessiere mich außerdem auch für Lateinamerika und Biologie. Tel.: 0541/43 23 48 oder 47 589, Emi Blasco, Lieneschweg 88, 45 Osnabrück.

HH! Ich, 30, möchte lesb. Künstlerinnen kennenlernen. Chiffre 3/25

Suche in Schloß-Holte (wer kennt diesen Ort?) Frauen, die Lust zum Reden usw. haben. Freue mich auf euren Anruf! Marion 05207/17 51

Alleine büffeln macht keinen Spaß. Wem geht es auch so im Raum S/ES. Chiffre: 3/35

Bad Dürheim! Frauenstammtisch sucht noch Frauen zum Diskutieren und Fez machen. Tel.: 07726/76 57 (Kleta)

Zwecks evtl. Veröffentlichung! Ich suche Adressen von bewährten Hebammen und Ärzten bei Hausgeburten. Außerdem Frauen, die mir einen Bericht über ihre Erlebnisse bei der Geburt ihrer Kinder überlassen. Nennt mir bitte Krankenkassen, die für die Pflegeperson während der Wochenbettzeit Pflegegeld zu rückerstattet haben und wieviel. Danke! Sylvia Dreyer, Nr. 57, 2839 Bahrenborstel

Raum Bielefeld (Detmold)! Bin Diabetikerin (26) und suche Kontakte zu Leidensgenossin. Chiffre: 3/41

Raum Stuttgart! Suche Kontakte mit alleinstehenden berufstätigen Müttern zwecks Erfahrungsaustausch oder Mutter-Kind-Gruppen die auch Probleme mit Job - Kind haben. Chiffre: 3/43

KONTAKTE

Raum Wesel, NRW! Welche Frauen müssen ihr Lesbischesin verheimlichen und wünschen sich, wie wir, einen netten Bekanntheitskreis? Chiffre: 3/33

Mannheim! Studentin, 24, (ortsgebunden), lesbisch, aber wenig Erfahrung und einsam, sehnt sich nach inniger Partnerinnenschaft mit offen- und warmherziger Frau, mögl. annähernd gleichaltrig. Kennwort: 3/Pendant

Hamburg-Norddeutschland! Frau, 37 J., (Lehrerin), ist zum Aufbruch bereit und sucht eine mutige, spontane, über sich selbst lebende Freundin ähnl. Alters mit Interesse für Reisen, Bücher, Politik u.v.m.? Chiffre: 3/28

Bei welcher aufgeschl. Pastorin in Württemberg (mögl. Raum Stuttgart) kann ich ab September Vikariat machen? Chiffre: 3/34

Ich bin es leid, mich in Frauen zu verlieben, die in festen heterosexuellen Beziehungen leben und Entwicklungen nur innerhalb der für sie dadurch vorgegebenen Grenzen ertragen können bzw. mittragen wollen. Suche radikale denkende und fühlende Frau, mit der ich eine Beziehung aufbauen kann, in der ich weder Kopf noch Bauch verlegen muß. Bin 32, Soz. wiss., lebe in Bremen. Chiffre 3/36

Bremen! 55-jährige versucht nach 30-jähriger Ehe Neuanfang! Feministische Rechtsberatung gesucht, Erfahrungsaustausch, Wohnungssuche, Teilzeitarbeit usw., telefonische und schriftliche Kontaktsuche bei Bremer Adressen bisher erfolglos. Ausbildung und Erfahrung im Päd. Bereich. Auch Briefe von außerhalb mit Tips helfen. Kennwort: 3/Neuanfang.

Lesbische Ärztinnen in Berlin! Suche Kontakt zu schon bestehender Gruppe oder Frauen, die mit mir eine Gruppe gründen wollen. Regina: 030/851 34 12.

Suche Briefkontakte zu bisexuellen Frauen. Dorothee Baldenius, An der Reiling, 3557 Beltershausen.

Raum Düsseldorf! Weibl. Mensch, unterwegs zu sich selbst und seinen Möglichkeiten, sucht gleichgesinnte Weggenossin zwecks Gedankenaustausch, Rückenstärkung und Zuwendung. Gemeinsam geht sich's leichter! Freue mich über jede Zuschrift. Chiffre 3/37

Suche alleinstehende Frau, die ich in die Arme schließen darf, ohne daß sie böse wird. Bin 36, liebe Natur und Musik und wohne im Kreis Hameln-Pyrmont. Chiffre: 3/13

Raum DO! 25-jähr. Lesbe sucht Partnerin (finanziell + emotional unabhängig), die auch an tiefergehenden Gesprächen interessiert ist für eine dauerhafte Beziehung ohne Rollenspiele und gegenseitige Eingewöhnung. Chiffre: 3/8

Liebe, die niemals vergeht! Dame, 44, med. tätig, sehr charmant, gutaussehend, finanziell unabhängig, Komfort-Wgh., it. Sportwagen, wünscht Dauerbeziehung mit alleinstehender Dame, die Format besitzt. Nur ersteinstufige Zuschriften. Chiffre: 3/11



Berlin! Suche problembewußte Frau für offene, ehrliche, herzliche ... Freundschaft. Bin 26, ZBW-Schülerin (nicht lesbisch?) Bin vielseitig interessiert. Chiffre 3/29

Raum F/DA oder anderswo! Bin 26, Luftfahrtangestellte und suche zärtliche, intelligente Partnerin mit Interesse für Klass. Musik, Schilaufen, Reisen und Literatur. Niveau und Ernsthaftigkeit ist vorausgesetzt. Bitte Bildzuschrift (retour) Chiffre 3/31

Partnerin für immer! Sind Sie feministin, treu, halbes Jahrhundert alt (-), wohnen im Raum FB, HU? Dann schreiben Sie mir mal. Bin 36 J., manchmal etwas melancholisch. Chiffre: 3/1



„Maskulines Ich“ (nach außen hin) sucht lesbische Freundin. Ich, 19, ziemlich verrückter Typ, aber sonst ganz in Ordnung. Interessen: Kunst & Träumereien. Schreib schnell, ich warte auf deinen Brief, mit Bild bitte. Raum: Krefeld und Umgebung. Kennwort: 3/Mir fällt kein's ein

25-jährige, bisexuelle, Stud. Päd., sucht ebensolche Frau. Interessen: Frauenbewegung, lesen, Musik, Reisen. Irmgard, Marburg, Tel.: 06421/29 10 01

Bin 26 Jahre, bi., verheiratet (2 kleine Kinder) und suche eine lesbische Freundin, die bereit ist, auch meinen Mann und die Kinder zu akzeptieren. Du solltest älter sein als ich (bis ca. 35 Jahre) und mögl. aus dem Raum Friedberg - Ffm - Giessen kommen. Chiffre: 3/40

Iserlohn! 22 Jahre, suche Kontakt ab 20 Jahre. Chiffre: 3/42

Wer will es mit mir versuchen. Bin nicht immer leicht zu nehmen. Sie, 39-jährig, lesb. Sohn 11 Jahre alt. Suche eine gleichgesinnte und zärtliche Beziehung. Später eine WG möglich. Tel.: 0611/81 13 44 ab 20 Uhr

Berlin! Die Frau, die ich vergänglich suche, läuft sicher irgendwo herum. Sie sollte in etwa 40 Jahre sein, lieb, zärtlich, intelligent sein und Stil haben und - Frau sein. Sie sollte bereit sein, mein „Ich“ und damit auch meine Fehler in Kauf zu nehmen. Ich bin 48, annehmbar und was ich zu geben bereit bin? Alles - was immer ich nur kann. Chiffre: 3/44

Frau, 30, heterosexuell, sucht sensible individualistische Frau (o. Kind) im Raum HB für verständnisvolle, herzliche Freundschaft. Bildzuschriften bevorzugt. Chiffre: 3/45

Raum Karlsruhe! Wünsche mir tolerante, sensible, liebe Freundin zum Reden, Ausgehen, Faulenzen und was uns sonst noch alles einfällt. Bin 23 und vielseitig interessiert. Chiffre: 3/46

16-jähr. Lesbe sucht liebe, treue Freundin im Bonner-Raum. Sie sollte zwischen 16 und 19 Jahre alt sein. Chiffre: 3/47

NRW! Lesbe möchte neuen Anfang machen für eine erfreuliche harmonische Beziehung. Alter unwichtig. Verf. oder bi unerwünscht. Evtl. Bild. Chiffre: 3/4

KA! Frau (28/178) sucht eine feminine Freundin, die auch flexibel sein kann. Sie sollte etwas Geist und etwas Häuslichkeit besitzen. Vertrauen soll bei uns an erster Stelle stehen und besitzergreifend an letzter. Alter sagt mir nichts. Reife dagegen sehr. Chiffre: 3/5

Ich, 21, lesbisch, suche Briefkontakte zu allen nur möglichen Frauen. Chiffre: 3/6

NRW (Raum Dü)! Bin 40 J., jung, umgängl., verständnisvoll, zuverlässig, indiv. angehaucht. Suche pers. Kontakte, auch zu unabh. nicht-lesb. Frauen (Kinder kein Hinderungsgrund) zw. Freizeitgest., Freundschaft, gegens. Hilfe usw. (vielleicht später mal gemischte WG?) Auch Brieffreundschaften werden geschätzt. Chiffre: 3/51

Raum HD, K, D! Ziehen sich nur Gegensätze an? Gute Freunde, Umwelt, Bier, H.v.Veen, Biermann, Rappelkiste, Gestaltpsychologie, verflixten Unsinn o.v.a. möchte ich mal zusammen genießen. Ich, 25, wünsche mir eine Freundin, die Betroffenheit für unsere Welt mit mir teilt, und daß wir uns gegenseitig anstiften und erweitern. Und ganz wichtig ist mir Humor - und über sich (und uns) lachen können. Ja! Kennwort: 3/Luft

Osnabrückerin! 31, sucht nette Freundin zum Aufbau einer ehrlichen, harmonischen Dauerbeziehung. Alter unwichtig! Chiffre 3/30

Du und Ich sind Wir! 48-jähr., schlank, sucht niveauvolle Freundin für Dauerfreundschaft. Raum 3500. Chiffre: 3/15

Feministin, 41 J., sucht zärtliche, lebendige Partnerin (Süddeutschland). Chiffre: 3/18

Raum Ma, Lu, HD! 40-jähr. möchte einfühlsame, humane und selbstkritische Aesthetikerin, mögl. extravertiert, tolerant und mit ausgeprägten geistiger Beweglichkeit kennenlernen. Chiffre: 3/19

Raum Wuppertal! Bin 19 und suche eine nette Freundin, mit der ich reden kann. Chiffre: 3/21

ULM! Möchte zwanglose Lesben-Gruppe gründen. Wer macht mit? Bin 27 J., Lehrerin. Chiffre: 3/22

Ich, 23 J., suche Lesben für Gesprächsgruppe in Köln. Chiffre: 3/23

Suche Bi-Frau, verrückt, lieb, literatur-anfällig; evtl. mit Kind - im Raum Kaiserlautern, Pirmasens. Kennwort: 3/Scham vorbei.

Raum Karlsruhe! Ich wünsche mir eine liebe zärtliche Freundin. Bin 26, habe einen Sohn und bin immer so alleine. Alles weitere mündlich. Chiffre: 3/24

Berlin! Ich (Studentin, 29, bi) wünsche mir eine liebevolle Beziehung zu einer Frau (30-40, nicht jünger), mit kulturellen und feministischen Interessen. Ich liebe mit einem Mann zusammen, möchte aber auf meine Bedürfnisse nach Wärme, Erotik und intellektuellen Austausch mit einer Frau nicht verzichten. Chiffre: 3/26

Bin 21, suche im allgemeinen Kontakt zu Lesben, speziell Freundin (spätere Partnerin?) nach Möglichkeit Raum Duisburg und Umgebung. Wer hilft mir weiter? Kennwort: 3/Suche.

Obgleich bewußt christlich eingestellt, suche ich dennoch lesbische Freundin zum Liebhaben und Gernhaben. (Mögl. Bezirk Hameln-Hannover). Chiffre: 3/12

Hessen: Sie, 28, sucht Harmonie statt Liebeschwüre; Ergänzung statt Besitzenwollen; Träume wagen statt Klischeevorstellungen konservieren; Freiheit lassende Nähe statt eifersuchtsgefährdende Zweierbeziehung. Chiffre: 3/14

ARBEIT

Weben! Ich, 25, suche Praktikumsstelle in Handweberei. Kathrein Niemann, Obere Masch 4, 34 Göttingen, Tel.: 0551/41 427

Wer kann mir Informationen über die Ausbildung zur Buchhändlerin und Beschäftigungstherapeutin geben? Kerstin Schlüter, Krowelstr. 6, 1 Berlin 20, Tel.: 030/331 25 13

Wir, die Frauen vom Frauenbuchladen HH, suchen eine Lesbe, (mit buchhändlerischen Kenntnissen) die mit uns arbeiten will. Meldet euch schnell. Frauenbuchladen, Bismarckstr. 98, 2 HH 20, Tel.: 040/491 47 48





OVA
♀

aus London
„lesbian/feminist
musicians“

- 1.3. Hamburg
- 3.3. Bremen
- 5.-9.3. Berlin, Orlanda Cafe
- 13.3. Bielefeld, Frauenzentrum
- 15.3. Bochum, auf dem Fest
- 16./17.3. Köln, Spielplatz
- 21.3. Gießen, Uniaula
- 22.3. Frankfurt
- 24.3. Heidelberg, Schwimmbadhalle
- 26.-28.3. München, Haus International
- 29.3. Nürnberg
- 31.3. Konstanz

Das Wesen von Selbstverteidigung

Kreis-Strahl-Kung-Fu! Dieses Buch ist die Darstellung eines technisch, taktisch und ethisch geschlossenen Selbstverteidigungs-Systems ohne faule Kompromisse. Kreis-Strahl-Kung-Fu ist Selbstverteidigung im wörtlichen Sinne. Die Technik selber ist als Unterdrückungsinstrument ungeeignet, sie ist kollektiv-militärisch nicht anwendbar. Eine Selbstverteidigung, die keine körperlichen Höchstleistungen erfordert.

Versand per Nachnahme, DM 19,80 + Versandkosten. ELFI'S GYM, Postfach 882, 605 Offenbach.

Druckgrafik
aus meiner Tiefdruck-Pressse



Radierung, 15x15cm, Blattformat: 25x30cm
Auflage: 18
80DM + Porto u. Versand

Information über andere Radierungen
anfordern gegen 50Pfg. in Briefmarken
bei Sylvia PARAGO, 7Stuttgart1, Schwabstr. 58

Eine Basisinitiative macht Zeitung.

GUCK DIR DOCH MAL DIE UMWELTDEPESCHE AN: GEGEN 60 PFENNIG RÜCKPORTO SCHICKEN WIR DIR EINE. FÜR EINEN SCHECK ODER SCHEIN ÜBER 10 MARK KRIEGST DU SIE GLEICH 1 JAHR LANG (CA. 6 AUSGABEN). VON DER BÜRGERINITIATIVE UMWELTSCHUTZ, POSTFACH 104, 3000 HANNOVER 1.

UMWELT
depesche 
PARTEI-UNABHÄNGIG. ABER POLITISCH!

Futterkrippe NATURKOST

NATÜRLICHE, BIOLOGISCHE
LEBENSMITTEL, MILCH,
SÄFTE, BROT, GEMÜSE,
KUCHEN, SCHLECKEREI...

NATURKOSMETIK · UWS PAPPE
WOLLE · NATUR + FARBIG
KERAMIK · VIEL TEE ·

SCHÖNEN SCHMUCK ·
ALLERLEI FEINES!



BBYKOST GIBT'S HIER
ZUM EINKAUFSPREIS ·

KATALOG HABEN WIR BUCH

Feenstaub BÜCHERSTUBE



... UND EINE KUSCHLIGE
SCHMÖCKER ECKE ·

10" - 18" in:
Bln.-Charlottenbg.
Tegeler Weg 105

Kleinanzeigen

Welche Lesben machen noch mit? Die alten Schafschereinnen sterben aus, im Mai/Juni gibt es gute, körperlich anstrengende und auch schmutzige Arbeit für uns. Ausbildung (Bonn) 1.-3. keine Lehrgangskosten. Chiffre: 3/32

Berlin! W., 37, sucht Team, wo handwerkliche Fähigkeiten von Nutzen sein könnten. Tel.: 030/792 89 14

Ich bin Kunsterzieherin, habe seit 2 Jahren mein Examen aber keine Planstelle. Ich möchte die Zeit nutzen, Erfahrungen auf päd. und /oder künstlerischem Gebiet zu sammeln. Ich suche deshalb Kontakte zu Frauen / Projekten / Frauen in Projekten zur Mitarbeit oder Zusammenarbeit. Klara Segerer, Frühlingstr. 2, 8720 Schweinfurt

Die Beratungsstelle Pro Familia Wuppertal und Remscheid suchen dringend Ärztinnen / Ärzte für 1 oder 2 Abende pro Woche. 35 DM pro Stunde. c/o Margot Nitz, Gartenstr. 46, 56 Wuppertal 1

Haare schneiden bei Marlis! Tel.: 030/786 66 58.



Studentin tippt Eure Schreibarbeiten schnell, sauber und billig, auch kurzfristig. Tel.: 030/811 24 60

Suche Praktikumsstelle (sozialer Bereich) in England ab Herbst 80. Wer hat ähnliches schon gemacht und kann mir Informationen geben (Adresse, Arbeitsbedingungen, Versicherung usw.) Chiffre: 3/England.

Für die anerkannte evgl. Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen suchen wir eine aufgeschlossene Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin grad. mit staatl. Anerkennung. Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfe in Essen e.V., Am Waldthausenpark 11, 43 Essen 1, Tel.: 0201/23 96 82

Suche Frauen, die mit Textilien arbeiten und - wie ich - davon träumen, sich selbständig zu machen. Chiffre: 3/10

Welcher Betrieb bildet Frauen aus? Suche dringend Lehrstelle als Keramikerin oder Schreinerin im Raum Kreis Rosenheim (bevorzugt), Mühldorf, Ebersberg, oder Traunstein. Martina Bacher, Alleestr. 9, 8091 Soyten, Tel.: 08071/45 12

Düsseldorfer Anwaltsbüro (3 Frauen, 2 Männer) sucht Juristin mit Lust zu Frauen-(haus)scheidungen und allem, was dazugehört. Wir fühlen uns damit im Moment völlig überlastet und würden gerne mit einer frauenbewegten Kollegin zusammen diesen Teil unserer Arbeit neu und besser angehen. Tel.: 0211/67 40 79

Täpfe:in mit 4-jähr. Tochter in der Schweiz, sucht liebe Frau (gern mit Kind) zum Kindbetreuer, zur Hilfe in Haus und Werkstatt und gutem Zusammenleben. Wohnen und Essen frei ab 200 Fr. mtl. (Bitte Führerschein, Nichtraucherin, Vegetarischer Haushalt). Chiffre: 3/20

Für ein alternatives Gesundheitszentrum im Raum Ostwestfalen suchen wir 1 Gynäkologin und 1 Krankengymnast(in). Chiffre: 3/27

EXAMENSARBEITEN

Wer arbeitet im Rahmen des Studiums/Dipl.-Arbeit zum Thema „Frau in der UdSSR“ und ist an einem Austausch interessiert? Katharina Möller, Biegenstr. 2, 355 Marburg

Suche dringend Material (auch Literaturangaben) zum Thema „weibliche Nichtsehaftigkeit“ - (Ursachen, Situation) Unkostenersatzung! Verena Fiegl, Mühelheimerstr. 69, 6052 Mühlheim 3

Material zum Thema Drogenabhängigkeit bei Jugendlichen in der BRD (insbes. Heroinabhängigkeit) gesucht. Wer kann uns mit Material (Dipl.-, Examensarbeiten etc.) oder auch Erfahrungsberichten weiterhelfen. Unkosten werden natürlich erstattet. Über Tips, wo wir uns sonst noch hinwenden könnten (Institutionen etc.) wären wir auch sehr dankbar. Kornelia Kirsch, Neue Kasselstr. 18, 355 Marburg, Tel.: 06421/666 74

Suche dringend Material für Dipl.-Arbeit zum Themenkomplex „Ältere Frauen“ (Unkostenersatzung. Irmgard Wulf, 45 Osna-brück, Parkstr. 49, Tel.: 0541/431 631



Suche dringend Literatur (hinweise), (Examens-) Arbeiten, sonstiges Material zum Thema: „neue“ „Frauenliteratur“ (Begriff), ihre Aufgabe, Funktion (und Rezeption); konkret: Jutta Heinrich, Birgit Pausch, zwecks Mag.-Arbeit. Unkostenersatzung. Annette Bley, Friesenring 77, 44 Münster, Tel.: 1251/284 70

Mädchen und Sprache! Suchen für unsere Examensarbeit dringend Untersuchungen, Materialien und Literatur. Schwerpunkt: Mädchenerziehung in der Sonderschule. Unkosten werden erstattet. Brigitte Bischoff, Seeberger Str. 60, 28 Bremen

Wer von Euch Frauen in Berlin hat ein abgeschlossenes Hochschulstudium und arbeitet schon seit längerem beruflich, ausbildungsfremd, z.B. als Verkäuferin, Sekretärin, in Kfz, Post, Krankenhaus oder in Handwerkskollektiv. Möchte mich gerne mit Euch unterhalten für eine Arbeit über ausbildungsfremd arbeitende Hochschulabsolventen in Berlin. Bitte ruf mich an: 030/782 41 42 (Cordia)



Examensarbeit! Suche Material über „Psychische Krankheiten bei Frauen“. Henrike Schepers, 28 Bremen, Bremervorstr. 50

Suche dringend für meine Examensarbeit (Rolle der Frau in der Musik) Informationsmaterial. Irmtraud Schafft, Starenweg 8, 2407 Bad Schwartau. Tel.: 0451/20 85 43

Dringend! Suche Material zum Thema: Übermittlung von Normen und Werten bei erziehungsschwierigen Mädchen im Heim. Bitte ganz, ganz schnell. Unkostenersatzung. Christa Frank, 85 Nürnberg, Loblenstr. 29, Tel.: 0911/35 28 26

Dringend! Suche für Dissertation in Germanistik Hinweise, wo in der gegenwärtigen Literatur (vorwiegend Romane) die Vater-Tochter-Beziehung schwerpunktmäßig thematisiert wird. Unkostenersatzung. Christiana Schärer, Grünbergerstr. 85, 63 Giessen, Tel.: 0641/34 619

Suchen dringend Material zu § 218 (Geschichte, Entwicklung, internat. Vergleich). Kosten werden erstattet. Claudia Kolisch, Woorstr. 4, 6701 Neuhofen

Suche Material zum Thema „Situation türkischer Mädchen in der BRD (Kulturkonflikte)“. Martina Riederer, Propsteistr. 60, 44 Münster

Suche für meine Dipl.-Arbeit Material über Menstruationsbeschwerden (Stimmungsschwankungen, Änderungen im Verhalten, im körperlichen Befinden, in der Arbeitsfähigkeit etc.) E. Klöck, c/o Ellereit, Kl. Duwel Str. 10, 3 Hannover

GEWERBLICHES

Gewerbliche Kleinanzeigen kosten pro Zentimeter und Spalte 12,50 DM und werden nach Erhalt der Rechnung bezahlt.

Wir nähen Schafwollbettedecken in jeder Größe mit bedruckten oder einfarbigen Bezügen (Nessel und Baumwolle). Wir fertigen jede Größe. Preise zu erfragen bei Wohngemeinschaft Vorholz, 84 1/2, 8999 Maierhofen

Webstühle bis 150 cm Webbreite, solide Handwerksarbeit und preiswert. Infor durch Workshop Wallau, Sackgasse 1, 6238 Hofheim-Wallau

Wir sind überall auf der Erde! Übernehmen: Renovierungen, Holz- (Hochbetten), Elektro- und Klempnerarbeiten. Ausbau alter Fachwerkhäuser in Berlin und BRD. Tel.: 030/752 60 78 von 12-20 Uhr

Suchst Du Hilfe auf dem Weg Deiner Selbst-Verwirklichung? Als Heilpraktikerin arbeite ich auf der Grundlage von Gespräch und Behandlung des Körpers durch bioenergetische Methode. Gerda von Lühmann, Tel.: 030/321 52 04 vorm.

An alle Frauen und Frauen-Clubs in Kfz. Habe ein Blumen- und Pflanzen-Studio eröffnet. Mache Dekorationen, Gestecke, Bouquets, Container-Bepflanzungen. Führe Hydro-Kulturen und Seidenblumen. Liefern in Frankfurt aus. Sandweg 116 / E d. a Habsburgerallee, Tel.: 0611/43 23 01

Eine intensive 3-tägige Selbsterfahrungsgruppe für Frauen und Männer zum Thema Sexualität führen wir vom 11.-13.4. im Großraum Frankfurt durch. Offene Kommunikation, Austausch und Kennenlernen unserer Fantasien, Bearbeitung von Konflikten, Entdecken unserer Eigenart. Arbeit mit Gestalt, Bioenergetik und Encounter. Wir werden in gemeinsamen Sitzungen und getrennt in Männer- und Frauen-gruppen arbeiten. Teilnahmegebühr alles incl. 230 DM. 7-tägiges Camp für Frauen. Abenteurer und Selbsterfahrung vom 30.3.-6.4. (Feiern), Teilnahmegebühr alles incl. 420 DM. Ausführliches Programm für beide Gruppen bei Thekla Clemens und Bernhard Langwald, Oed 6, 8091 Soyten

Keramik-Hof bietet an! Wochenendminare: Drehen an der Töpferscheibe; Aufbau; Skulptur. Seminar-Gebühr 200 DM. Wer Lust hat, melde sich bei Iskra und Oreste, via simplex, 6203 Hochheim 2

Unterstützen Sie mit mir die Frauenbewegung! Ich vermittele Versicherungen jeder Art (Hausrat, Haftpflicht, Kfz., bes. günstig). Die Gewinne gehen anteilmäßig an Frauenprojekte. Anrufe 12 bis 0 Uhr: 030/322 74 13 (Sus). Für Westdeutschland schriftliche Anfragen unter: Courage, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12, Kennwort: Versicherungen.

Ruft mich an! Krankenversicherungen! Da habe ich 'ne gute, günstige und kann Euch bestens raten. Tel.: 030/883 31 49.

Umweltschutzbriefpapier! Hergestellt ohne Gewässerbelastung aus 100 % Altpapier, gibt es bei der ms edition, Ploenniesstr. 8, 6100 Darmstadt. Muster kommen postwendend gegen Rückporto.

Ich hab' so'n Spaß an meiner Arbeit und mops' Euch Eure schönen alten Stühle, Sessel und Sofas zum Prunkstück Eurer Bude auf. Tolle Stoffe habe ich auch. Ein Anruf und Ihr habt Christiane an der Strippe. Bis denn! Tel.: 030/883 31 49, 1 Berlin 15, Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigkirchstraße.

Naturbelassene Schafwolle! Wir, die z.Zt. 18 Leute der Schäfereigenossenschaft Finkhof verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt es in den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen bei: Schäfereigenossenschaft Finkhof e.G., Winterstetten 53, 7970 Leutkirch 3. Wollmuster und Info Material über uns können angefordert werden.

Autovermietung an Selbstfahrern! Ford Transit, Kastenwagen oder Pritsche mit Plane, Zollverschluss. Bj. 1979, 78, 77 in Berlin. Std. 7,91 + Benzin, nach Westdeutschland nur 28 Pfg. bzw. 32 Pfg. / km. Therese Kühn, Tel.: 030/784 77 80, Wartburgstr. 1, 1 Berlin 62.

Versicherungen, alle! Tarife ö.D. und LV-Kredite! Informiere dich von Frau zu Frau bei Angelika. Tel.: 030/461 91 45.

Die Alternative für Euch! Ohne Chemie! Beauty Tree, Pariser Str. 6, 1 Berlin 15, Tel.: 030/883 23 28. Naturkosmetik, kostenlose Haar- und Hautanalysen.

Versicherungen sind wichtig! Ich berate und versichere Euch. Alle Versicherungsparten. Extra Tarife für Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst, z.B. Darlehen mit Versicherungsschutz. Tel.: 030/854 44 62.

Echt Naturledertaschen (4 Größen und 3 Formen) aus Afghanistan (Satteltasche 29,-, mit Reißverschluss und Außenaschen 32,-, incl. Reißversch. 34,-). Schafwollpullover 34,- DM. Gerty Voigt, Hansastr. 120, 8 München 70, Tel.: 089/760 79 89

Afghanische Folklore! Nomadenkleider mit altem Einsatz ab 54,-, Pluderhosen, Bündchen best., ab 16,-, Blusen ab 16,-, Steppjacken zum Wenden 39,- (S.M.L.) und vieles anderes mehr. Gerty Voigt, Hansastr. 120, 8 München 70, Tel.: 089/760 79 89

Ich gebe Auskunft über die individuellen Planetenkonstellationen. Regine Richter, c/o Mond-Buch-Verlag, Friedensgasse 14, CH-4056 Basel, Tel.: (061) 25 01 53 oder Sa./So. Freiburg i. Br., Tel.: 40 59 66

NAESOS - Magazin für Phastistik und Humanismus, setzt sich in der neuen Doppelnummer kritisch mit der Stellung der Frau in der Science Fiction auseinander. Für 6,50 DM zu bestellen bei: Kerstin Kucharczik, Zur Höhe 35a, 58 Hagen 1

Wir machen Umzüge, Klavier- und Flügeltransporte, Entwürpungen. Das alles zu vorher vereinbarten Festpreisen. Verkauf und Vermietung von Umzugskartons und Klavierstimmern. ZAPF 624 86 60

Heilpraktikerin Roswitha Mülle-jans - Gesprächs- und Verhaltenstherapie, Naturheilverfahren, Zellkuren (Raucherentwöhnung) - Berlin 41, Bundesallee 127, Friedenau, Voranmeldung: 030/851 90 11

Töpferwochenkurse in altem Bauernhaus i.d. Schweiz. Bitte anfragen: Töpferin Marianne Strolz, CH 8638 Godingen

Traumbaum-Werkstatt für lebens nahe Kunst: Wir bauen stabile Webrahmen, web-breite 1 m, für Endpreis 196 DM. Fordert Prospekt an bei Gretel Otto und Almut Richter, Hauptstr. 8, 6301 Allendorf-Climbach, Tel.: 06407/73 36

TEE gibt's nirgends günstiger als bei Petra's Teeverand, Postfach 17 a, 6831 Brühl. Preisliste kostenlos.



- aus hochwertigen Fetten und Wachsen
- mit wertvollen Pflanzenölen
- ohne chemische Zusätze
- keine synthetische Parfümierung

Unter unseren Reinigungs-, Kamillen-, Rosen-Avocado-Orangen-Johannis-Melissen-Hamamelis-Kampfercrems ist bestimmt auch die richtige für Dich. Frag mal nach 1 Herstellung + Vertrieb: Inge Stamm, 176, 1000 Berlin 61, Tel. 030/693 43 94

Umzüge/Transporte mit einem kleinen LKW (4 m lang, 2,50 m breit, 1,80 m hoch). Andrea, Tel.: 089/28 09 475 (München).

Im Kleiderladen MARA am Winterfeldplatz, findet ihr alte Kleider, Blusen, Hemden, Jackets, alte Hosen, neuere Hosen, warme Mäntel und Pullover, alte Morgenmäntel, Hüte, Schmuck und allerlei Kleinram, schaut doch mal vorbei: MARA zwischen Slumberland und Schlüsseldienst, Goltzstr. 24, Mo. Fr. 13-18 h, Sa. 11-14 h.



Silberanhänger und Ohrringe! Mit Faust 15 DM / ohne Faust 14 DM / mit Händen 14 DM / Silberketten 4,50 DM + Porto und Verpackung 3 DM. (Einschreiben). Schecks / Postanweisung ein Anja Jorgs, Luisenstr. 35, 6 Ffm 1.

Hier sollen möglichst viele Frauen zu Worte kommen. Schreibt uns deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse, wenn wir Briefe gekürzt veröffentlichten.

Die Grünen Frauen

Durch einen Anruf habe ich soeben erfahren, Martha Müller habe mein Monats-salär fälschlich mit 4.300 DM beziffert und beklagt, daß die Stelle nicht ausgeschrieben worden sei. Außerdem soll sie gefragt haben, was diese Tätigkeit hier eigentlich soll. Tatsache ist, daß ich für die hier zu leistende Arbeit 2000.-DM netto erhalte. Zur Sache: Mit 3,2% hätten die Grünen 2 Abgeordnete ins Europa-Parlament entsandt, wenn nicht eigens in der BRD für die Europawahlen die 5%-Klausel, die hier besonders widersinnig ist, eingeführt worden wäre. Da Petra Kelly auf Platz 1 kandidiert hatte und wegen ihrer unbestritten überragenden Qualifikation (bisher Verwaltungsrätin beim Wirtschafts- und Sozialausschuß der EG mit Zuständigkeit für Arbeitnehmer- und Frauenfragen), bat der Vorstand der Grünen zunächst sie, diese Kontaktstelle aufzubauen. Präferenz hatte also eine Frau (wie auch bei den Wahlen selbst). Petra war jedoch nicht in der Lage, sich aus ihrer gegenwärtigen Tätigkeit zu lösen: einmal wegen ihrer sozialen Verpflichtungen gegenüber ihren Angehörigen und ihrer Patentochter (die mit einem 2000.-DM-Job bei den Grünen gewiß nicht abzudecken sind), zum andern wegen eines Konflikts mit ihrer Anstellungsbehörde, den sie noch zum Erfolg zu führen gedachte (Ungleichbehandlung als Frau und Dissidentin). Daraufhin wurde ich als 2. auf der Liste der Europakandidaten und als derjenige, der ohne 5%-Klausel mit Petra ins EP eingezogen wäre, für diese Aufgabe vorgeschlagen – und zwar zunächst vom Vorstand der Grünen mit einem bis zum Jahresende 79 befristeten Vertrag. Anfang Nov. 79 hat dann die MV mit großer Mehrheit bei wenigen Gegenstimmen die zeitliche Befristung aufgehoben, also einen normalen Arbeitsvertrag für meine bisherige Tätigkeit beschlossen. Die Frage einer Ausschreibung stellte sich nicht. Die ursprüngliche Nominierung als Kandidatin bzw. Kandidat auf den ersten beiden Plätzen, das Wahlergebnis (an dem sich Petra Kelly und ich, die wir zugleich auch für die politische Geschäftsführung und die Pressearbeit verantwortlich waren, bei aller Bescheidenheit einen gewissen Anteil zurechnen) und die schließliche Abstimmung in Offenbach haben durchaus die Qualität, die man sonst einer Ausschreibung zumißt.

Roland Vogt
Die Grünen
Strasbourg/Frankreich

Brief an den Bundeskanzler

Angesichts der scheinbar stillen Mobilmachung, der unverantwortlichen Inbetriebnahme von AKWs, der Berufsverbote, des Baus eines Hochsicherheitstraktes, der insgesamt Kinder-, Frauen-, überhaupt Menschenfeindlichkeit (Männer sind ja genauso Menschen) meine ich, daß es an der Zeit wäre, den Geburtenstreik zu intensivieren. Ich bin selbst Mutter eines Kindes (das ich übrigens sehr liebe) und habe für mich persönlich beschlossen, keine weiteren Kinder zu gebären. Ich sehe in der Geburtenverweigerung eine Vielleicht-Möglichkeit, die Politiker zum Nachdenken – Überdenken und positiven Ändern

ihrer Handlungsweisen zu führen. Außerdem weiß ich, daß ein wesentlich größerer spontaner und risikobereiterer Handlungsfreiraum wahrgenommen werden kann, Ansprüche dringlicher gestellt und durchgesetzt werden können, solange ich die Verantwortung 'nur' für mein eigenes Leben und nicht auch für ein wachsendes Leben trage.

Brigitte Landsperger
7500 Karlsruhe

Spendenauf-ruf für Grete Dutschke

Prinzipiell finde ich es richtig, einer Frau in Not zu helfen, habe aber ein paar Anmerkungen zu der Spende. Ich habe überlegt, welche Zeitungen würden für mich oder auch für eine andere Frau zum Spenden aufrufen, wenn mein Mann jetzt plötzlich sterben würde. Ich wäre dann in einer ähnlichen Situation. Unsere Tochter ist 4 Monate alt und ich bin bereits wieder schwanger, kann auch nicht arbeiten, weil ich noch studiere. Würde nicht jeder sagen, ich soll mich an das Sozialamt oder an die nächsten Angehörigen wenden? Wäre es nicht besser, einen Fonds für Frauen, die in einer solchen Situation stecken, einzurichten? Ich werde aber trotzdem etwas spenden.

Kerstin Tomaschek
2000Hamburg 19

Courage-Finzen

Um euer systematisches Finanzloch zu stopfen, solltet ihr nicht Frauen anpumpen, sondern euch das Geld dort holen, wo es ist: im Anzeigengeschäft. Allen Frauen, die bei Werbung gleich rot sehen, möchte ich zu bedenken geben, daß sämtliche Medien ihre Preise und Gebühren enorm erhöhen müßten, würden sie auf Werbung verzichten. Also bitte: nehmt doch mal die ideologischen Scheuklappen ab und handelt realistisch.

Hannelore Geren
6900 Heidelberg

Eure Bemühungen, unnütze Kosten zu vermeiden, sind lobenswert, nur solltet ihr euch keine Scheuklappen aufsetzen lassen, um Aufwand und Ertrag in barer Münze klingen zu lassen. Wenn ihr den betriebswirtschaftlichen Zwängen aufsitzen wollt, gut. Anders ist es, wenn die aktuelle Frauenzeitung Courage weiter bekannt gemacht werden soll (Werbung?). Das Ziel, das ihr euch anfangs gesetzt habt: eine Zeitung von Frauen für Frauen zu machen, soll zwar nicht eine neue Form der Aufopferung bedeuten, ebensowenig aber mit wirtschaftswissenschaftlichen Prinzipien verwechselt werden. Ich buckele lieber eine Preiserhöhung, damit noch mehr Frauen erreicht werden können (= Bedürfnisse wecken?).

Antje Badke
6300 Giessen

Alkohol

E in großes Lob für euch und eure Arbeit – das beste Heft seit langem. Auch in Norwegen gibt's das Alkoholproblem. Es ist hier üblich, Antibuskapseln in den Körper einzupflanzen. Der Stoff wirkt ca. 1/2 Jahr, oft nur 5 – 6 mal operiert, bis sich der Alkoholiker sicher genug fühlt, auch ohne Tabletten weiterzuleben. Die Wirkung von Antibus dürfte bekannt sein – selbst kleinste Mengen Alkohol können tödlich wirken.

Beate Wagemann
Heggnes/Norwegen

Etwas ganz Wichtiges fehlt an Informationen: 1. Selbsthilfgruppen für Angehörige und Freunde von Alkoholkranken. Deshalb hier die Adressen der Familiengruppen der Anonymen Alkoholiker. AI – Anon – Familiengruppen Zentrale Kontaktstelle Deutschland Postfach 34, 8752 Mainaschaff. AI – Anon –

Intergruppen: Intergruppe Mitte, Hemsbergstraße 36, 6140 Bensheim. Intergruppe Nord Poolstr. 21, 2000 Hamburg 1, Intergruppe Süd Postfach 34, 8752 Mainaschaff, Intergruppe West Postfach 800504, 5000 Köln 80.

2. Selbsthilfgruppen für Kinder/Jugendliche, die ein Alkoholproblem in der Familie haben. In folgenden Städten gibt es solche Gruppen: Aachen, Aschaffenburg, Augsburg, Berlin, Bielefeld, Bremen, Buxtehude, Delmenhorst, Dortmund, Erlangen, Essen, Flensburg, Freiburg, Karlsruhe, Kassel, Kempten, Köln, Mainaschaff, Münster, Oldenburg. Sie heißen: Alateen-Gruppen und arbeiten nach den Grundsätzen der Anonymen Alkoholiker.

Silvia Froese
4300 Essen

Mein Freund ist Alkoholiker, und ich glaube inzwischen nicht mehr daran, daß er es schafft. Aber ich kann ihn nicht allein lassen. Obwohl ich Angst habe vor ihm. Er ist wie schizophoren. Ohne Alkohol ist er ein lieber zärtlicher Mensch. Besoffen ist er ein Arschloch. Und seit wann es so ist? Seit wir eine Abtreibung hatten. Es gibt kein Thema, über das ich engagierter reden könnte. Aber wie hilflos ich bin, wenn mich jemand um Rat fragt. Ich weiß, ich würde es in meiner heutigen Situation wieder tun, denn meine Ausbildung ist mir so wichtig. Aber gefühlsmäßig haben wir es beide nicht überstanden.

Christine Ziegler
1000 Berlin 61

Ich habe grade in der Courage vom Januar den Brief der 18-jährigen Alkoholikerin gelesen, auf den ich antworten möchte. Ich bin 19 Jahre alt, und ich bin auch Alkoholikerin, außerdem tablettenabhängig. Getrunken hab ich ungefähr seit 4 Jahren, mit den Tabletten fing ich erst später an. Ich habe ähnliche Erfahrungen gemacht wie du. Seit dem letzten Mai bin ich nun bei den Anonymen Alkoholikern, und da habe ich es geschafft, mit dem Trinken aufzuhören. Ich hatte zwar schon mehrere Rückfälle, aber dann ging ich immer gleich zu AA. Da konnte ich auch völlig betrunken hinkommen und über alles sprechen. Wenn dann die anderen ihre Erfahrungen erzählten, konnte ich eigentlich immer etwas Brauchbares für mich herausfinden, was mir helfen konnte, wieder mit dem Trinken aufzuhören. Deinen Brief verstehe ich so, daß du gern mit dem Trinken aufhören würdest. Und dann kann ich dir nur raten, zu AA zu gehen. Deutsche Kontaktadresse der AA: Postfach 422, 8000 München 1.

M., 200 Hamburg

Behindert leben

Ich habe euren Artikel gelesen. Aber ihr habt auch oft selber schuld, daß ihr Kontaktschwierigkeiten habt, zu den Leuten, die nicht behindert sind. Ihr schämt euch wegen eurer Behinderung und meint, daß ihr häßlich ausseht. Dann verkriecht ihr euch. Aber habt ihr vielleicht daran gedacht, daß ihr für die anderen einfach anders ausseht? Deswegen starren sie euch an. Vielleicht wollten viele mit euch reden, aber wissen nicht, wie sie es anfangen sollen. Wie sollen sie sich verhalten. Eure Behinderung übersehen? Die Leute finden den Faden nicht! Redet sie doch einfach an. Laßt sie euch eure kurzen Arme und Beine anfühlen. Zeigt ihnen, daß ihr Frauen, einfache Menschen seid, die Kontakt suchen. Die sich nicht traurig verstecken. Habt Mut! Veranstaltet Abende mit Nicht-Behinderten. Erzählt von euch. Schreibt Anzeigen in der Zeitung über euch, oder wo ihr euch mit Leuten treffen wollt. Ihr seid doch Menschen. Geht auf Menschen zu! Kämpft dafür, daß man euch als Menschen genauso wie jeden anderen anerkennt. Auch wenn ihr was einstecken müßt. Kämpft! Ich habe dieses geschrieben,

weil ich mich selbst falsch verhalten habe, mich, nachdem ich euren Artikel gelesen habe, auch etwas über mich geschämt habe. Schreibt mir, was ihr davon haltet, was ich geschrieben habe.

Martina Puzik
Hans-am-Endestr. 33
2860 Osterholz-Scharmbeck

Im übrigen: die Artikel sind durchweg sehr eindrucksvoll bis erschütternd für mich — ich denke, daß ich mich selbst zukünftig auch ein bißchen besser Behinderten gegenüber verhalten kann.

Maren Bracker
3501 Habichtswald 2

Ihr kennt mich vielleicht noch aus meinen zwei Briefen, die ich euch mal geschickt habe. Ich bin die Fixerin im Rollstuhl. Erstmals finde ich das Heft sehr gut. Die Berichte sind wahr. Das ist selten, wenn überhaupt der Fall, wenn über Behinderte berichtet wird. Eben über uns, nicht von uns. Im Januarheft habt ihr geschrieben, daß ihr ca. 96000.-DM braucht. Das ist ganz schön Scheiße. Vor allen Dingen, weil ich finde, daß ihr die beste Zeitung macht, die in Deutschland auf dem Zeitungsmarkt ist. Leider habe ich im Augenblick kein Geld. Wenn ich aber clean bin — und das wird nicht mehr lange dauern — dann kaufe ich die Courage sowieso jeden Monat und lasse euch auch mal 50,- DM zuschicken. Das ist keine leere Versprechung.

Christina
Berlin

Ich bin eine Betroffene. Zu mir ist zu sagen, daß ich eine spastische Tetraplegie habe, 26 Jahre alt bin und im Anschluß an meinen Realschulabschluß eine Ausbildung als Verwaltungsbeamtin gemacht habe. Ich arbeite heute in einem Berliner Bezirksamt. Das alles habe ich deswegen geschrieben, weil es mir aufgefallen ist, daß bei allen Berichten zu eurem Schwerpunkt-Thema etwas für mich Wichtiges fehlt: Daten über die Betroffene und eine Angabe der Behinderung. Für mich genügt es nicht, daß z.B. im Bericht über die 'Schwierigkeiten, Bürogehilfin zu werden' steht: "ich bin Spastikerin". Es kann sein, daß mir dieser Mangel besonders deswegen aufstößt, weil ich dieselbe Behinderung habe und mich damit zu identifizieren versuche oder auch deswegen, weil mir Isny und Wildbad dem Namen nach bekannt sind. Außerdem glaube ich, daß frau sich — wohlgermerkt als Behinderte — die Probleme besser vorstellen kann, wenn sie mehr über die Autorin weiß.

Es war für mich lange Zeit sehr schwierig, mich mit meinem Dasein als Frau mit Behinderung abzufinden, und erst recht, mich so anzunehmen, weil ich einfach nicht genau wußte, ob es Männer gibt, die mich so nehmen können, wie ich bin, und die nicht zuerst die Behinderte in mir sehen und deshalb irgendein Neutrum, sondern einen 'normalen' Menschen mit Einschränkungen, die man aber um meiner selbst willen so in Kauf nehmen und mittragen kann. Übrigens bin ich seit September mit einem 'Nicht-Behinderten' verheiratet und ich glaube sagen zu können, daß es uns beiden miteinander gut geht. Allerdings sprechen wir auftretende Probleme an, sind beide berufstätig, und Rainer hilft mir, wo ich seine Hilfe brauche, und wir haben Arbeitsteilung, so daß ich meinen Teil beitragen kann. Ähnliche Interessen sind auch noch vorhanden. Wenn eine Frau in ähnlicher oder auch anderer Situation mir schreiben will, wäre das toll.

Brigitte Fuhrmann
Albertinenstr. 28
1000 Berlin 37

Ein Herz für Jimmy

Wenn U.F. diese Fickszene bringt, muß nicht unbedingt der ganze Film darunter leiden, denn wenn 'Das Ende des Regenbogens' die

Umwelt Jimmis mit den dortigen Verhältnissen verdeutlicht, könnte es dann nicht sein, daß sich die Darstellung der kaputten Verhältnisse auch in der Darstellung der kaputten Sexualität zeigt? Wenn solche Verhaltensweisen auftreten, wäre es nicht unwirksam, dies zu verleugnen? Und wenn U.F. die Gewaltverhältnisse in ihrer Brutalität aufzeigt, wieso sollte er dann Gabi und Jimmi als Identifikationsfiguren anbieten? Schließlich erscheint es mir widersinnig, wenn Gesine Stempel einerseits Unterdrückung erkennt, die z.B. von Jimmi gegenüber Gabi ausgeübt wird, und sie andererseits behauptet, im Film würden die Macht-, Besitz- und Gewaltverhältnisse verschleiern.

Manfred Loimeier
7400 Tübingen

Was im Februarheft vergessen wurde, ist ein Hinweis darauf, daß die Filmkritik von Gesine Stempel ein Vorabdruck aus "Frauen und Film", Nr. 22 war. Inzwischen ist das Heft erschienen. Wer die Kritik über Uwe Frießners Film nun schon aus Courage kennt, kann in "fuf" noch allerhand über deutsche und internationale Filmemacherinnen erfahren.

Claudia Lenssen
Frauen und Film
1000 Berlin 30

Mutterrecht auf Sumatra

Die Feststellungen von Helga de Freese kann ich bestätigen. Noch ist zu spüren, daß die Frauen dort ein anderes Selbstbewußtsein haben, daß sie daher offensiver auf Fremde zugehen — ich bin oft von Frauen berührt worden, zum Frauenbad an den Fluß mitgenommen worden etc. Aber ich habe auch von einigen Familien gehört, deren Söhne nach Java auswanderten, um nicht mehr dem Einfluß der Mutter ausgesetzt zu sein, deren Autorität durchaus noch spürbar ist bei den älteren Frauen.

Gertraud Sattler
5300 Siegen 21

Die imaginierte Weiblichkeit

Der außerordentlich verdienstvollen grundlegenden Studie von Silvia Bovenschen zu Präsentationsformen des Weiblichen, die in Intention und Ergebnis mehr erbringt, als einer der 'vielen Versuche, weibliche Geschichte aufzuschreiben', ist nicht Genüge getan mit der lapidaren Feststellung, es handele sich hier um eine ungeheure kommentarlose Materialsammlung. Nach gründlicher Lektüre des Buchs kann weder der Schluß gezogen werden, die Autorin messe sich unreflektiert am Gleichheitsanspruch — dessen Widersprüchlichkeit wird ja thematisiert — noch sollte ihr offensichtlich konstruktives Bemühen um gedankliche und verbale Klarheit leicht ironisch mit 'außerordentlich korrekt-wissenschaftlich' abgetan werden. Angesichts der Komplexität, Widersprüchlichkeit und an der Oberfläche der Erscheinungen Nicht-Faßbarkeit der uns die Eigensicht verstellenden Bilder erweist es sich als subjektiv integer und kollektiv richtig, nach den historischen Entstehungsbedingungen und Folgewirkungen eben dieses literarischen und kulturgeschichtlichen Bilderrepertoires zu fragen. Daß Silvia Bovenschen ihre Thesen auf der Ebene von der Oberfläche abgelöster 'abstrakter' Begrifflichkeit erörtert in einer konturensicheren formschönen Sprache, kann der Transparenz der Thematik und dem Verständnis der Leserin nur förderlich sein.

Zum nachgerade obligaten schicken Alternativhinweis auf die Vertreterinnen der Differenzhypothese sei das Folgende bemerkt. Bei den sog. 'französischen feministischen Theoretikerinnen' handelt es sich bekanntermaßen um weibliche Ableger einer elitären Mini-Meisterschule phallokratischer Proveni-



deutschen Briefe

enz, die sich aus welcher Motivation auch immer für feministisch halten und meinen, ihre diffusen unausgegorenen Wortspielereien unter diesem Etikett segeln lassen zu müssen. Jedenfalls werden sie noch immer viel zu ernst genommen! Wo wäre der historische Boden, auf dem eine 'Theorie der Weiblichkeit' (was das in diesem Kontext auch immer sei) als ein 'Neues Drittes' (wie wäre ein solches hier und heute vorstellbar?) gedacht werden könnte — es sei denn, fernab jedweder realen Bezüge? Eigenthese: Den Homogenitätsanspruch offensiv vertreten (praktisch und theoretisch) und die Differenz — die qua weiblicher Existenz ja ohnehin gegeben ist — leben.

Helma Scheer
6100 Darmstadt

Frauenbewegung in Indien

Was nützt uns Europäern oder Deutschen die Kenntnis über die Situation der indischen Frau? Es wird auf mehreren Seiten erzählt, wie schwer es die Frau hatte und hat, und damit heizt man für 20 Minuten Emotionen — und vergessen. Mit keiner Zeile werden konkrete Schritte erwähnt oder wird massiv dazu aufgefordert, gewisse uralte von Männern erfundene Bräuche zu bekämpfen — in der Familie, am Arbeitsplatz, überall.

Gertrud Falkenberg
7410 Reutlingen

Fotografinnen

Ich war längere Zeit als Fotografin bei Liselotte Strelow angestellt, und glaube, etwas zu Ihrem Artikel sagen zu müssen: Gisele Freund und Liselotte Strelow lassen sich doch als Fotografinnen nicht vergleichen. Frau Freund ist hohe akademische Soziologin, die Strelow "kann ihr Porträt Handwerk". Sie erreicht einen so intensiven Gesichtsausdruck, wie man ihn sonst kaum sehen kann, versteht sehr viel von guter Beleuchtung und interessantem Bildaufbau - Ihre Bildauswahl ist mir ziemlich unverständlich. Zum Geld noch folgendes: die Strelow hatte nie Geld, aber den Mut, für ihre Arbeit das entsprechende Honorar zu fordern. Sie steckte die Einnahmen jedoch sofort wieder in unbezahltes Kulturelles (Theater, Künstler), oder finanzierte ihr soziales Engagement (Behindertenprobleme, Spastiker, Sehbehinderte) ..

Brigitte Nieland
8000 München 40

WG-Gespräch

Zunächst will ich mich für diese „Anonymität“ (aufrichtig!) entschuldigen; heute schäme ich mich für diese lächerliche Bescheidenheit oder den traurigen Hochmut, den ich damit an den Tag gelegt habe.

Christiane Geldmacher, 6223 Ransel

Wir wünschen Euch allen einen schönen 8. März!



...und nicht vergessen, daß Abos ab nun teurer werden

abonniere Courage ab Nr.

Frauenverlags GmbH
Bleibtreustr. 48 .
1000 Berlin 12
Tel.: 030/883 65 29 / 69

Einzugsermächtigung

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsbühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

6 Hefte DM 21,- bzw. 24,- (Auslandsabo)
12 Hefte DM 42,- bzw. 48,- (Auslandsabo)

Name:

Name der Kontoinhaberin:

Adresse:

Geldinstitut:

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise das Geld nach Erhalt der Rechnung.

Kontonummer:

Rechnung an:

Bankleitzahl, Ort:

.....

Datum:

Datum und Unterschrift:

Unterschrift:

Courage 4/80 erscheint am 31.3.80 Schwerpunkt: Schule